



**Studientage der EVP-Fraktion im EP**

# **Turku**

**27.-29. Juni 2012**

- **Nachbarschaftspolitik**
- **EU-Strategie für das Baltikum**
- **Eine EU-Industriepolitik**
- **Datenschutz**
- **Europäische Demographie**



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Programm</b>	4
<b>Zusammenfassung</b>	7
<b>Reden</b>	
• Joseph <b>Daul</b> MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament	19
• Aleksi <b>Randell</b> , Bürgermeister von Turku	21
• Elmar <b>Brok</b> MdEP, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des EP	25
• Piia-Noora <b>Kauppi</b> , Geschäftsführerin des finnischen Finanzdienstbundes, Vizepräsidentin, European Banking Industry, ehemalige Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP	29
• Kari <b>Liuhto</b> , Direktor, "Pan European Institute", Universität Turku, Direktor, Centrum Balticum	33
• Petri <b>Sarvamaa</b> MdEP, Mitglied des Ausschusses für Verkehr und Fremdenverkehr des EP	37
• Päivi <b>Räsänen</b> , finnischer Innenminister	39
• Richard <b>Seeber</b> MdEP, Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit des EP	42
• Danuta Maria <b>Hübner</b> MdEP, Vorsitzende des Ausschusses für regionale Entwicklung des EP	45
• Kaisa <b>Olkkonen</b> , Vizepräsidentin, EU-Vertretungsbüro von Nokia Corporation	49
• Jean <b>Gonié</b> , Direktor für Datenschutz, EU-Angelegenheiten, Microsoft Europe	51
• Philippe <b>Juvin</b> MdEP, Mitglied des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP und stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion im EP	54
• Axel <b>Voss</b> MdEP, Mitglied des Ausschusses für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres des EP	56
• Heinz <b>Becker</b> MdEP, Ko-Vorsitzender der Intergruppe für Altern und Solidarität zwischen den Generationen des EP	59
• Sari <b>Essayah</b> MdEP, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP	62
<b>Schlussfolgerungen</b>	64

# PROGRAMM

**Mittwoch, 27. Juni 2012**

## **Begrüßungsansprachen**

- **Joseph Daul** MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament (EP)
- **Eija-Riitta Korhola** MdEP, Leiterin der finnischen Delegation der EVP- Fraktion im EP
- **Aleksi Randell**, Bürgermeister von Turku

**Ansprache von Alexander Stubb**, finnischer Minister für europäische Angelegenheiten und Außenhandel

## **TEIL I: NACHBARSCHAFTSPOLITIK, ZUSAMMEN-ARBEIT EU-RUSSLAND**

**Verstärkung der Zusammenarbeit, Aufrechterhaltung der Stabilität in den östlichen Nachbarländern der EU, Sicherstellung der russischen Energielieferungen**

### **Vorsitz**

**Gunnar Hökmark** MdEP, stellvertretender Vorsitzender der EVP-Fraktion im EP, zuständig für Nachbarschaftspolitik und Euronest

- **Alexander Stubb**, finnischer Minister für europäische Angelegenheiten und Außenhandel
- **Carl Bildt**, schwedischer Außenminister
- **Svante E. Cornell**, Direktor des Instituts für Sicherheits- und Entwicklungspolitik

### **Schlussfolgerungen**

**Elmar Brok** MdEP, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des EP

## **TEIL II: EU-STRATEGIE FÜR DAS BALTIKUM**

**Ein umfassendes Konzept zur Bewältigung der Herausforderungen des Wachstums sowie der territorialen und sozialen Konvergenzen - zu ziehende Lehren**

### **Vorsitz**

**Marian-Jean Marinescu** MdEP, stellvertretender Vorsitzender der EVP-Fraktion im EP, zuständig für den Arbeitskreis „Haushalts- und Strukturpolitik“

**Schaffung von günstigen und nachhaltigen Rahmenbedingungen**

- **Jari Koskinen**, finnischer Minister für Land- und Forstwirtschaft
- **Eija-Riitta Korhola** MdEP, Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP

**Ansprache von Jyrki Katainen, Ministerpräsident Finnlands und Vorsitzender der Nationalen Sammlungspartei „Kansallinen Kokoomus r.p.,Kok“**

## Steigerung des Wohlstands in der Region

### Beseitigung der Wirtschaftshemmnisse und Förderung der Innovation

- **Anita Fürstenberg-Lucius**, Direktorin, Direktion Operationen in der Europäischen Union und in den Kandidatenländern, Europäische Investitionsbank (EIB)
- **Piia-Noora Kauppi**, Geschäftsführerin des finnischen Finanzdienstbundes, Vizepräsidentin, European Banking Industry, ehemalige Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP

## Verbesserung der Zugänglichkeit und der Attraktivität der Region

### Verkehr und Energie

- **Hans Skov Christensen**, Vorsitzender, Baltic Development Forum
- **Kari Liuhio**, Direktor, "Pan European Institute", Universität Turku, Direktor, Centrum Balticum
- **Petri Sarvamaa** MdEP, Mitglied des Ausschusses für Verkehr und Fremdenverkehr des EP

## Gewährleistung der Sicherheit und des Schutzes in der Region

### Grenzüberschreitende Kriminalität und unbeabsichtigte oder vorsätzliche Meeresverschmutzung

- **Päivi Räsänen**, finnischer Innenminister
- **Tunne Kelam** MdEP, stellvertretender Koordinator der EVP-Fraktion im Unterausschuss für Sicherheit und Verteidigung des EP
- **Richard Seeber** MdEP, Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit des EP

### Schlussfolgerungen

**Danuta Maria Hübner** MdEP, Vorsitzende des Ausschusses für regionale Entwicklung des EP

**Donnerstag, 28. Juni 2012**

## TEIL III: EINE EU-INDUSTRIEPOLITIK FÜR DAS ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG: VERBESSERUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND DER INNOVATION FÜR WACHSTUM UND ARBEITSPLÄTZE

### Vorsitz

**Jan Olbrycht** MdEP, stellvertretender Vorsitzender und Schatzmeister der EVP-Fraktion im EP, zuständig für interkulturelle Beziehungen

**Gastredner** : **Jyri Häkämies**, finnischer Wirtschaftsminister

### Redner

- **Vesa Vihriälä**, Geschäftsführer von ETLA, Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft, und von EVA, finnisches Wirtschafts- und Politikforum
- **Sirpa Pietikäinen** MdEP, erste stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP

### Schlussfolgerungen

**Pilar Del Castillo Vera** MdEP, Koordinatorin der EVP-Fraktion im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie des EP

## **TEIL IV: DATENSCHUTZ**

### **Vereinbarung von Schutz, Grundrechten und Aufrechterhaltung des Wachstums**

#### Vorsitz

**Manfred Weber** MdEP, stellvertretender Vorsitzender der EVP-Fraktion im EP, zuständig für den Arbeitskreis „Justiz und Inneres“

#### Redner

- **Giovanni Buttarelli**, europäischer Datenschutzbeauftragter
- **Kaisa Ollkonen**, Vizepräsidentin, EU-Vertretungsbüro von Nokia Corporation
- **Alma Whitten**, Direktorin für Datenschutz und Sicherheit, Google (US)
- **Jean Gonié**, Direktor für Datenschutz, EU-Angelegenheiten, Microsoft Europe
- **Philippe Juvin** MdEP, Mitglied des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP und stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion im EP
- **Axel Voss** MdEP, Mitglied des Ausschusses für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres des EP
- **Marielle Gallo** MdEP, stellvertretende Koordinatorin der EVP-Fraktion im Rechtausschuss des EP

### Schlussfolgerungen

**Angelika Niebler** MdEP, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion im EP

**Freitag, 29. Juni**

## **TEIL V: EUROPÄISCHE DEMOGRAPHIE UND AKTIVES ALTERN**

#### Vorsitz

**Jaime Mayor Oreja** MdEP, stellvertretender Vorsitzender der EVP-Fraktion im EP, zuständig für politische Strategie, Europäisches Ideen-Netzwerk (EIN)

### **Reform der Rentensysteme und eine erfolgreiche Strategie für aktives Altern**

- **Heinz Becker** MdEP, Ko-Vorsitzender der Intergruppe für Altern und Solidarität zwischen den Generationen des EP

### **Unterstützung eines gesunden Alterns und einer selbständigen Lebensführung**

- **Marjan Sedmak**, Präsident der AGE-Plattform Europa
- **Sari Essayah** MdEP, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP

### Schlussfolgerungen

**Csaba Óry** MdEP, Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP

### Abschliessende schlussfolgerungen

**Eija-Riitta Korhola** MdEP, Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP



# ZUSAMMENFASSUNG

## BEGRÜSSUNGSANSPRACHE VON JOSEPH DAUL, VORSITZENDER DER EVP-FRAKTION

Der Vorsitzende der EVP-Fraktion, **Joseph Daul**, dankt der finnischen Delegation in seiner Begrüßungsansprache dafür, dass sie bei den Studententagen in Turku als Gastgeber fungiert. Diese Stadt, die zur Ostsee und dem übrigen Europa hin offen ist, stelle den idealen Ort dar, um die Strategie der EVP-Fraktion für den Ostseeraum, die Nachbarschaftspolitik und die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung von Wachstum zu erörtern.

Er hebt bezüglich der Nachbarschaftspolitik hervor, dass die Ereignisse, die gegenwärtig im Süden stattfinden und die durch den Arabischen Frühling im vergangenen Jahr ausgelöst wurden, uns nicht veranlassen sollten, die Geschehnisse östlich der europäischen Grenzen außer Acht zu lassen. Es liege in unserem Interesse und auch im Interesse unserer südlichen und östlichen Nachbarn, weiter auf mehr Freiheit, mehr Demokratie und mehr wirtschaftliche, soziale und politische Reformen zu dringen. Er weist ferner darauf hin, dass es in unserem gemeinsamen Interesse liegt, dass sich die EU inmitten eines Raums des Friedens, der Partnerschaft und des Wohlstands befindet. Der Fraktionsvorsitzende Daul bezeichnet es als eine Politik des Dreiklangs von Frieden, Partnerschaft und Wohlstand, die den Kern der Nachbarschaftspolitik der Fraktion, und zwar sowohl im Osten als auch im Süden, bilden sollte.

Eine weitere zentrale Frage, die er ausspricht, ist die Achtung der Menschenrechte und der Demokratie. Die wechselseitige Energieabhängigkeit, die gegenüber dem größten Land in unserer Nachbarschaft, Russland, besteht, sollte uns nicht davon abhalten, eine entschlossene Haltung bezüglich unserer gemeinsamen Werte und zu Fragen der Menschenrechte, Transparenz und Demokratie einzunehmen. In diesem Zusammenhang gibt er seiner besonderen Besorgnis über die Probleme im Zusammenhang mit den letzten Wahlen in Russland und die Geschehnisse in der Ukraine sowie die Entwicklung in Belarus Ausdruck. Langfristig gesehen liege es in unserem strategischen Interesse, Russland bei der Entwicklung zu einem modernen, demokratischen Land, dessen Grundlage die Rechtstaatlichkeit bilde, zu helfen. Es liege ebenso in unserem Interesse, dass es zu einer solchen Entwicklung auch in Belarus, der Ukraine, Moldau und weiteren Ländern komme.

Er weist darauf hin, dass die Ostsee ebenso wie das Mittelmeer ein „Binnenmeer“ der Europäischen Union ist und als Modell für die Entwicklung und für die wirtschaftliche und regionale Zusammenarbeit dienen sollte. Unsere Erfolge in dieser Region werden auch weiter östlich Auswirkungen haben, und zwar nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer und sozialer Hinsicht, da wir belegen können, dass unser EU-Modell funktioniert. Der Fraktionsvorsitzende Daul führt als Beispiel den Erfolg der drei baltischen Republiken an, die ein Symbol für die anderen Länder der ehemaligen Sowjetunion sind, da sie eine schwere wirtschaftliche Krise zu bewältigen hatten und es ihnen gelungen ist, ihre Wirtschaft umzugestalten. Den drei baltischen Republiken gehe es heute unter allen Gesichtspunkten, von der Lebenserwartung bis hin zum Wirtschaftswachstum, viel besser als ihren Nachbarn.

Er weist ferner mit Nachdruck darauf hin, dass dies alles Beispiele für Länder sind, die das verwirklicht haben, wofür die EVP-Fraktion in den vergangenen Monaten eingetreten ist. Der weitere Weg der EU müsse darin bestehen, ihre eigenen wirtschaftlichen und sozialen Anpassungen fortzusetzen. Es sei daher wichtig, unsere öffentliche Verschuldung abzubauen, unsere Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und in die Arbeitsplätze der Zukunft zu investieren. Auf EU-Ebene bestehe die Notwendigkeit, den Binnenmarkt, mit dessen Schaffung 1992 begonnen wurde, zu vollenden. Immer dann, wenn unsere Volkswirtschaften gestärkt und unsere Märkte geöffnet würden, komme es auch zu Phasen des Wachstums. Es sei heute von zentraler Bedeutung, die Dienstleistungsrichtlinie in vollem Umfang anzuwenden. Es sei auch wichtig, einen europäischen digitalen Markt zu schaffen, damit sich Unternehmen wie das finnische Unternehmen Nokia im Wettbewerb besser behaupten können.

Der Fraktionsvorsitzende Daul erklärt abschließend, dass in der gesamten EU mehr von diesem „baltischen Denken“ erforderlich sei und dass es zu unserem Mantra werden sollte, da der einzige Weg, der zu neuem Wachstum führe, in Reformen bestehe.

Vittoria Venezia

### REDEBEITRAG VON ALEXANDER STUBB, FINNISCHER MINISTER FÜR EUROPÄISCHE ANGELEGENHEITEN UND AUSSENHANDEL

**Alexander Stubb** beginnt mit dem Hinweis, dass die Kokoomus-Partei zum ersten Mal seit dem Beitritt Finnlands zur Europäischen Union an der Macht ist. Anschließend spricht er drei Fragen in Bezug auf die Tagung des Europäischen Rates vom 28. und 29. Juni 2012 an:

- Die Krise : die Geschichte hat gezeigt, dass die EU aus jeder Krise gestärkt hervorgeht. Man muss Vertrauen in die Zukunft haben und diese Gelegenheit nutzen. Derzeit sind wir Zeugen einer systemischen, institutionellen Krise, die uns zu mehr Integration führen muss. Welches Ergebnis hatten die zahlreichen Tagungen des Europäischen Rates, die seit Beginn der Krise stattgefunden haben? Der Eindruck, dass sich dasselbe Schema wiederholt, ist falsch. Es wurden Maßnahmen betreffend Griechenland, Irland, Spanien, Italien und sogar Zypern ergriffen. Neue Akteure sind aufgetreten wie Herr Monti, Herr Draghi und Herr Rajoy. Die Kommission hat ihre Rolle in Wirtschaftsfragen verstärkt, wie auch das EP (insbesondere in den Verhandlungen über das „Sechserpaket“). Jetzt obliegt es dem Rat, seinen Platz zu definieren.

Herr Stubb bedauert die „Weltuntergangsstimmung“, die derzeit in Europa vorherrscht, und möchte beruhigen: „Europa wird weiterhin bestehen“. Europas Reichtum und die Wettbewerbsfähigkeit seiner Mitgliedstaaten dürfen nicht unterschätzt werden.

- das Wachstum: Ist die Debatte zur Gegenüberstellung von Wachstum und Sparpolitik sachdienlich? Mitte-Rechts hat das Wachstum in den letzten dreißig Jahren mit seiner Politik gefördert. „Das Wachstum wurde nicht vor drei Monaten von der Linken neu erfunden“. Die BRICS-Länder haben gezeigt, dass Sparpolitik (Vertrauen der Märkte) und Wachstum (Wettbewerbsfähigkeit) nicht im Widerspruch zueinander stehen. Es handelt sich lediglich darum, einem durch Verschuldung finanzierten Wachstum ein Ende zu setzen. Es ist notwendig, Strukturreformen umzusetzen, die die Liberalisierung der Märkte und die Schaffung eines Gleichgewichts mit den Regeln der Sparpolitik ermöglichen. Der „Wachstumspakt“, den Europa in den nächsten Wochen erwartet, wird die Stimulierung des Wachstums ermöglichen.

- die Zukunft der Währungsunion: Herr Stubb erwähnt den

Bericht Van Rompuy, der auf der Tagung des Europäischen Rates im Juni 2012 vorgelegt werden soll. Dieser Bericht zielt darauf ab, die Grundlagen einer Finanz-, Fiskal-, Wirtschafts- und politischen Integration zu schaffen. Er wird der EU ermöglichen, Fortschritte zu wichtigen Themen wie die Bankenunion (die Kommission wünscht die Errichtung einer Europäischen Bankenaufsichtsbehörde) und in der Frage der Eurobonds“ zu erzielen. Man darf jedoch keine kurzfristigen Ergebnisse erwarten.

Ehe Herr Stubb den Mitgliedern das Wort für einen Meinungsaustausch erteilt, bekräftigt er zwei Punkte: mehr Differenzierung und unbedingte Einhaltung der Gemeinschaftsmethode.

An der Aussprache beteiligen sich:

**Herr Weber**, der nach der Rolle, die die nationalen Ministerien spielen, und den möglichen Unstimmigkeiten zwischen Brüssel und den verschiedenen Staatsapparaten fragt.

**Herr Langen**, der sich besorgt zeigt hinsichtlich der Unabhängigkeit der EZB gegenüber einer etwaigen neuen Bankenaufsichtsbehörde.

**Herr Audy** fragt Herrn Stubb nach seiner Sicht in Bezug auf den Außenhandel vor dem Hintergrund des Anstieges der Weltbevölkerung.

**Herr Kelam** betont die notwendige Reform des Binnenmarkts und gibt eine Einschätzung der Politik der EU zu den baltischen Ländern.

**Frau Vaidere** wünscht, dass die EU die regionalen Projekte fördert.

**Herr Seeber** äußert sich zu den Eurobonds und der Vergemeinschaftung der Schulden, wobei er die Auffassung vertritt, dass sie notwendig ist. Er appelliert an verstärkten Realismus und warnt vor einem politischen Europa mehrerer Geschwindigkeiten.

**Herr Zalba** spricht sich für die Stabilisierung der Märkte aus.

**Herr Mauro** fragt nach den notwendigen Schritten für eine verstärkte politische Integration.

**Herr Protaciewicz** spricht zur Nachbarschaftspolitik und zur Strategie des russischen Präsidenten.

**Herr Kovatchev** spricht sich für mehr Föderalismus aus.

**Frau Hubner** fordert, Lösungen für die makroökonomischen Ungleichgewichte innerhalb der EU zu finden.

**Herr Sarvamaa** wünscht, dass ein föderales Projekt ins Leben gerufen wird.

Faniry Solofoson



### TEIL I: NACHBARSCHAFTSPOLITIK, ZUSAMMENARBEIT EU-RUSSLAND

#### **Stärkung der Zusammenarbeit, Aufrechterhaltung der Stabilität in der östlichen Nachbarschaft der EU, Sicherung der russischen Energielieferungen**

In seiner Einleitung stellt **Herr Hökmark** die Frage, wie die EU wirksam Einfluss auf ihre Nachbarschaft nehmen kann. Rechtsstaat und Demokratie müssten die Grundwerte sein, von denen wir uns in unseren Handlungen leiten lassen sollten.

**Herr Bildt**, schwedischer Außenminister, beginnt seine Ausführungen, indem er auf die Bedeutung der Liberalisierung des Handels hinweist; als Beispiel nennt er die Türkei und ihren allmählichen wirtschaftlichen Wandel, der sie zu einem der wettbewerbsfähigsten Länder Europas gemacht habe.

Die weitreichenden und umfassenden Freihandelszonen seien nach der Zollunion das wichtigste Instrument, über das die EU verfüge, obwohl sie externe Handelshemmnisse nicht beseitigten.

Herr Bildt weist darauf hin, dass Schweden zusammen mit Polen die Initiative der östlichen Partnerschaft eingeleitet hat. Er hebt den Erfolg einer vorausschauenden Strategie hervor. Die EU müsse sich noch zahlreichen Herausforderungen stellen, insbesondere in Bezug auf Konflikte (Transnistrien, Berg-Karabach). Insbesondere in diesem Bereich komme die maßgebliche Rolle Russlands zum Ausdruck, mit der die EU derzeit über ein neues Abkommen verhandle. Mehrere Faktoren müssten berücksichtigt werden, insbesondere die von Präsident Putin vorgeschlagene Bildung einer Eurasischen Union und die Rolle, die der Ukraine in dieser neuen Konfiguration zukomme. In der Tat sei die Ukraine wegen ihres erheblichen industriellen Potenzials starkem Druck seitens Russlands ausgesetzt. Herr Bildt geht jedoch davon aus, dass nach dem Gipfel in St. Petersburg in naher Zukunft keine erheblichen Fortschritte in den Beziehungen zwischen der EU und Russland zu erwarten seien.

**Herr Brok**, MdEP, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments, hebt in seinem Beitrag hervor, dass die Erweiterung und die Nachbarschaftspolitik im Kern zusammenhängen. Gemeinsame Ziele seien mehr Stabilität, mehr Demokratie, die Schaffung eines Rechtsstaates und einer



leistungsstarken Marktwirtschaft. Zur Verwirklichung dieser Ziele müsse man eine differenzierte Politik verfolgen und den Beziehungen zwischen den Ländern der Region mehr Aufmerksamkeit widmen. Er ruft dazu auf, die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu einem Erweiterten Europäischen Wirtschaftsraum auszubauen.

Herr Brok zieht eine kurze Bilanz der derzeitigen Nachbarschaftspolitik. Er stellt Fortschritte in Georgien und Belarus fest. In Bezug auf die Ukraine hebt er dagegen unmissverständlich hervor, dass wir großes Interesse daran hätten, die Ukraine an den Westen zu binden, wobei wir allerdings unter keinen Umständen unsere Werte aufweichen dürften. Die europäische Perspektive sei nämlich nur möglich, wenn man sich nicht von den Werten der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit entferne. In der Ukraine müssten freie Wahlen garantiert werden.

In Bezug auf Russland fordert Herr Brok eine echte Modernisierung, insbesondere auf industrieller Ebene, und zwar durch Strukturreformen. Er geht davon aus, dass Russland insbesondere im Bereich der Energiebeziehungen durch die WTO-Vorschriften zuverlässiger werde. Es müsse eine Sicherheitspartnerschaft geschaffen werden, und der Dialog müsse unbedingt aufrechterhalten werden.

**Herr Stubb** weist erneut auf die Bedeutung besserer Beziehungen zu Russland hin. Er vor allem auf den Sonderfall Finnland ein, das eine gemeinsame Grenze mit Russland hat. Die Energiebeziehungen zu Russland machten 10 bis 11% der gesamten Handelsbeziehungen Finnlands aus, und er schätzt die Zahl der russischsprachigen Minderheit in Finnland auf nahezu 50 000. Herr Stubb erinnert ebenfalls an

die große Hebelwirkung, die die EU aufweist, da 50% der russischen Exporte nach Europa gingen. Er weist ebenfalls darauf hin, dass die Politik gegenüber Russland sowohl von Pragmatismus als auch von der Achtung der Grundsätze der EU geprägt sein müsse. Er zeigt sich skeptisch gegenüber der Idee einer Eurasischen Union und lässt keinen Zweifel daran, dass Russland die EU als wichtigen Akteur auf der Weltbühne betrachtet.

An der Aussprache beteiligen sich:

**Herr Gahler**, der zu mehr Pragmatismus und Entschlossenheit gegenüber Russland aufruft. Er fragt ebenfalls, welche Anforderungen die EU an die im Oktober 2012 geplanten Wahlen in der Ukraine stellt.

**Herr Seeber**, der sich fragt, wie man Einfluss darauf nehmen könne, dass der Beitritt Russlands zur WTO zu mehr Sicherheit für die europäischen Investoren führe.

Frau **Vaidere**, die über „soft power“ spricht und über die Notwendigkeit, Vertrauen zwischen der EU und ihren östlichen Nachbarn aufzubauen.

**Herr Kovatchev**, der die Auffassung vertritt, dass es an der Zeit sei für eine echte europäische Energiepolitik, dem sich **Frau Kolarska-Bobinska** anschließt.

**Herr Kelam**, der sich für einen pragmatischen Ansatz einsetzt und dabei gleichzeitig die Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit und der Transparenz hervorhebt. Er stellt ebenfalls die Frage nach der Haltung der europäischen Unternehmen in Russland.

**Herr Protaciewicz**, der die Auffassung vertritt, dass die EU sich in ihren Beziehungen zur Ukraine nicht ausschließlich auf den Fall Tymoschenko konzentrieren dürfe.

Herr **Millán Mon**, der sich für eine konsequentere Außenpolitik der EU einsetzt, um den Einfluss Russlands zu mindern.

**Herr Audy**, der erneut mit Nachdruck auf den Dialog mit Russland eingeht und vorschlägt, den russischen Ministerpräsidenten ins Parlament einzuladen.

Silke Dalton, Faniry Solofoson

### REDE VON HERRN KATAINEN, MINISTERPRÄSIDENT FINNLANDS

In seiner Ansprache an die Mitglieder der EVP-Fraktion sagte der finnische Ministerpräsident **Jyrki Katainen**, dass bei seinem letzten Treffen mit der Außenministerin der USA die Sorge um die Zukunft der EU und die Dringlichkeit von Maßnahmen

zur Stabilisierung der Wirtschafts- und Finanzlage hervorgehoben worden seien. Dieses Ziel müsse nach Ansicht von Herrn Katainen durch mehr – und nicht weniger – Europa und durch die verstärkte Anwendung der Gemeinschaftsmethode erreicht werden.

Was die Wirtschafts- und Währungsunion anbelangt, wurde darauf hingewiesen, dass eine stärkere Regelbasis für Fiskalpolitik und mehr Integration in diesem Bereich notwendig sei. Darüber hinaus besteht nach Ansicht Jyrki Katainens schon eine Fiskalunion, da verschiedene kürzlich verabschiedete Legislativakte („Sechserpaket“, „Euro-Plus-Pakt“, „Paket der zwei Verordnungen zur haushaltspolitischen Überwachung“) bereits die Fiskalpolitik umfassten. Auch die Verbesserung des elektronischen Binnenmarkts wurde erwähnt.

Der Vorschlag für eine Bankenunion wurde positiv aufgenommen, da die Schaffung von grenzüberschreitenden Finanzinstitutionen eine stärkere EU-weite Überwachung garantiere.

Zu der Frage der Eurobonds betonte der finnische Ministerpräsident, dass trotz der Tatsache, dass sein Land nicht daran interessiert sei, neue Ideen willkommen seien, wenn es gute Ideen seien, aber es wesentlich sei, zunächst mit strengeren und besseren Regeln zu beginnen, die von jedem befolgt werden sollten. Wenn wir eine Familie sein wollen, könnten wir nicht unterschiedlichen Regeln folgen.

Im Verlauf der Debatte sprachen folgende Mitglieder der EVP-Fraktion: Jean-Pierre Audy, Markus Ferber, Marian-Jean Marinescu, Mario Mauro, Zofja Mazej Kukovoč, Angelika Niebler, Jan Olbrycht, Jacek Protasiewicz, Petri Sarvamaa, György Schöpflin, Manfred Weber. Die aufgeworfenen Fragen konzentrierten sich hauptsächlich auf die möglichen Szenarien zur Lösung der Krise und zur Verteidigung des Euros sowie auf die Wichtigkeit der Gemeinschaftsmethode und die Revitalisierung der Legitimität der EU. Darüber hinaus kamen auch der zukünftige EU-Haushalt, die Arbeitnehmerfreizügigkeit im Schengenraum und die Aufnahme Russlands in die WTO bei der Frage-und-Antwort-Stunde zur Sprache.

Der finnische Ministerpräsident erwiderte, dass die gegenwärtige Wirtschaftskrise das Vertrauen der Bürger in die EU erheblich geschwächt habe. Daher sei es nötig, zwischen uns das grundlegende Vertrauen in einer Union, die fair sein sollte, wieder zu stärken, bevor Reformen

begonnen werden, die zu weit gehen und Schaden verursachen könnten. Europa werde gute Möglichkeiten haben, den Euro zu stärken und gestärkt aus der Krise zu kommen, wenn eine Balance zwischen Verantwortung und Solidarität gefunden würde. Neue große Reformen, die in einem zu kurzen Zeitraum vorgenommen werden, könnten manche Mitgliedstaaten, die noch nicht bereit sind, große Änderungen zu akzeptieren, zwingen, um eine Nichtbeteiligung zu ersuchen. Es sei unsere Pflicht, diese Situation zu vermeiden, da sie unserer Einheit schaden würde. Europa müsse ein Platz sein, wo es sich leicht leben lässt, sowohl für Unternehmen als auch für Bürger. In diesem Sinne sei es schwieriger, neue Arbeitsplätze zu schaffen, wenn es noch Probleme mit der Freizügigkeit innerhalb der EU gibt.

In Bezug auf den künftigen Haushalt der EU sagte Jyrki Katainen, dass seiner Ansicht nach keine Notwendigkeit bestehe, den Haushalt der EU zu erhöhen, aber es notwendig sei, diesen in anderer und besserer Weise zu nutzen. Im Hinblick auf die WTO war der Ansatz des finnischen Ministerpräsidenten in Bezug auf weitere zukünftige Erweiterungen vorsichtig.

Vittoria Venezia

## TEIL II: EU-STRATEGIE FÜR DEN OSTSEERAUM

### Nachhaltige Entwicklung ermöglichen

**Jari Koskinen**, Finnischer Minister für Land- und Forstwirtschaft hob die Bedeutung der gemeinsamen Verantwortung im Bereich der nachhaltigen Forstwirtschaft, Fischerei und Landwirtschaft hervor. Der Ostsee würde eine hohe Priorität eingeräumt, seit 2009 die Strategie für den Ostseeraum angenommen wurde. Herr Koskinen führte aus, dass Finnland weniger Dünger als andere Länder im Ostseeraum verwende und es nur mit starker Zusammenarbeit und internationalen Projekten möglich sei, die Verschmutzung durch Nährstoffe zu reduzieren.

Herr Koskinen begrüßte auch die EU-Fischereistrategie, unterstützte aber die Regionalisierung der Fischereipolitik, obwohl die Ostsee bis 2050 nicht nachhaltig sein werde.

75 % von Finnland sei mit Wald bedeckt. 20 % der finnischen Energie stamme aus Holzprodukten und



der Rest werde für verschiedene Industrieprodukte verwendet. Er unterstrich die Bedeutung der einzelstaatlichen Gesetzgebung bei der nachhaltigen Forstverwaltung. Finnland warte jedoch auf Gesetzgebung der Kommission, um diese auf die Biotreibstoffe auszudehnen.

**Eija-Riitta Korhola** MdEP, Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP, sprach über Demokratiedefizite im Ostseeraum, da manche Länder keine Rücksicht auf ihre Nachbarländer nähmen, in denen keine Abwasserbehandlung existiere. Sie forderte konkrete politische Ergebnisse.

Frau Korhola kritisierte die Einigungen in erster Lesung, als der finnische Ministerpräsident eintraf.

Wegen Zeitmangels keine Diskussion.

Gábor Lejkó

### Steigerung des Wohlstands in der Region

**Frau Fürstenberg-Lucius** stellte die Tätigkeiten der Europäischen Investitionsbank im Ostseeraum im Kontext der Strategie für den Ostseeraum dar. Die Strategieziele auf die Verbesserung der Umweltsituation im Ostseeraum und insbesondere des Meeres, die Steigerung des Wohlstands im Ostseeraum durch die Unterstützung ausgewogener wirtschaftlicher Entwicklung in der Region; die Verbesserung der Zugänglichkeit und Attraktivität des Ostseeraums für Einwohner, kompetente Arbeitskräfte und Touristen, die Verbesserung der Sicherheit des Ostseeraums.

Die EIB sei in die Entwicklung der Strategie bei den Dienststellen der Kommission einbezogen gewesen und sei die führende internationale Finanzinstitution in der Region. Frau Fürstenberg führte aus, dass der Ostseeraum, wirtschaftlich gesehen, mit einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 7-8 % im Vergleich zu 10 % in der EU-15 ziemlich gut dastehe. Darüber hinaus hätten die Ostsee-Anrainerstaaten eine geringere Staatsverschuldungsquote als andere EU-Mitgliedstaaten. Der Ostseeraum sei jedoch recht heterogen und einige Staaten der Region hätten Probleme, die angegangen werden müssten. Der Ostseeraum sei stark von der wirtschaftlichen Entwicklung der gesamten EU abhängig und es werde erwartet, dass das wirtschaftliche Wachstum in der Region durch die gegenwärtige Finanzkrise negativ beeinflusst werde. Frau Fürstenberg zeigte einige Beispiele auf, wie die EIB versucht, Wachstumshindernisse in der Region zu senken, wie etwa die Förderung von Infrastrukturinvestitionen in der Region, z. B. im Bereich Energie (8 Milliarden Euro). Von der Erhöhung des Kapitals der EIB, der der Europäische Rat zugestimmt habe, erwartet Frau Fürstenberg, dass dies weitere Investitionen auch im Ostseeraum anstoßen könnte, wie etwa Innovationen im KMU-Sektor usw.

Frau **Kauppi** erläuterte die Lage der finnischen Finanzunternehmen und betonte, dass die finnische Finanzwirtschaft die weltweite Finanzkrise nicht nach Finnland importiert habe, sondern im Gegenteil in der Lage gewesen sei, die Wettbewerbsfähigkeit des Landes unter schwierigen makroökonomischen Bedingungen zu erhöhen. Es sei erforderlich, gleiche Wettbewerbsbedingungen für die Finanzunternehmen in einem regen Binnenmarkt zu schaffen, damit auch künftig Wachstum und Erfolg in diesem Sektor sichergestellt würden. Die Finanzvorschriften (mehr als 40 Richtlinien) seien für die Finanzunternehmen wie ein Tsunami gewesen, der allerdings positive Auswirkungen habe. Sie bedauerte, dass es nicht möglich gewesen sei, während des dänischen Ratsvorsitzes die neue Eigenkapitalrichtlinie abzuschließen. Im Zusammenhang mit den Überlegungen zur Schaffung einer Bankenunion sagte Frau Kauppi, dass die Bankenunion zurzeit keine Lösung darstelle. Sie gab zu bedenken, dass eine solche Union dazu führen könnte, dass es in Nordeuropa erfolgreiche Banken geben werde, die die notleidenden

Banken in Südeuropa finanzierten, was die notwendige Schaffung gleicher Wettbewerbsbedingungen für Bankdienstleistungen fast vollständig verhindern würde. Außerdem stellte Frau Kauppi den Vorschlag infrage, die EU-Bankenaufsicht lediglich auf Banken zu beschränken, die grenzüberschreitend tätig seien, was ebenfalls gleichen Wettbewerbsbedingungen abträglich wäre, insbesondere aufgrund der Kosten, die für kleinere Banken im Ostseeraum anfallen würden.

Anschließend richteten die Mitglieder Weber, Marinescu und Hübner Fragen an die Vortragende, die sich u. a. auf die Hebelwirkung, die durch EIB-Kapital bewirkt werden könnte, oder den zusätzlichen Nutzen von Projektanleihen der EU bezogen, wobei die beiden Vortragenden den Projektanleihen einen hohen Stellenwert insbesondere für institutionelle Anleger beimaßen.

Tobias Linneman

### **Verbesserung der Zugänglichkeit und der Attraktivität der Region**

**Hans Skov Christensen**, Vorsitzender des Ostseeentwicklungsforums, eröffnete dieses Panel und sagte, dass die Zusammenarbeit in den Bereichen Verkehr und Energie sehr sinnvoll sei, weil sie hohe Gewinne mit sich bringe. Die Länder sollten keine Unterscheidung zwischen Investitionen in Bildung und Innovation und zwischen Investitionen in Verkehrs- und Energienetze treffen. Er betonte auch, dass die Wettbewerbsfähigkeit des Ostseeraums durch eine Modernisierung der Infrastrukturen erhöht werden müsse. Verbindungen wie der Schienenverkehr zwischen Dänemark und Deutschland können als Beispiele für das angeführt werden, was getan werden müsse, um den Verkehr zwischen Skandinavien und dem restlichen Europa auszubauen. Investitionen in die Energieinfrastruktur sollten auch eine der wichtigen Prioritäten sein.

**Kari Liuheto**, Direktor des paneuropäischen Instituts der Universität Turku und Direktor des Centrum Balticum, betonte, dass es im Ostseeraum viele Faktoren gebe, die die Menschen in der Region zusammenbrächten, insbesondere jedoch die Ostsee selbst und die Flüsse, die in sie flößen. Er wies auch darauf hin, dass zurzeit neue Flüssiggas-Terminals in EU-Häfen errichtet würden. Die Menge des aus Russland über die Ostsee ausgeführten Rohöls werde



voraussichtlich ansteigen, wobei dies mit dem Risiko von Umweltkatastrophen aufgrund von Ölunfällen verbunden sei. Eisschollen im Golf von Finnland würden zusätzliche Gefahren für Öltanker bergen.

Herr Liuhto erklärte zudem, dass die Abschaffung der Visumpflicht für Reisende aus Russland eine der Bedingungen wäre, damit mehr russische Touristen in die Europäische Union kämen. Der Handel sei im Zusammenhang mit Russland auch ein sehr wichtiger Faktor, wobei er zurzeit vor allem Gas- und Öleinfuhren umfasse.

**Petri Sarvamaa**, MdEP und Mitglied des EP-Ausschusses für Verkehr und Fremdenverkehr, betonte, dass die Ostsee seit jeher eine äußerst wichtige Rolle für ihre Anrainerstaaten gespielt habe. Die Frage des Zugangs zur Ostsee könne im Rahmen der laufenden Diskussionen im Europäischen Parlament über TEN-V und CEF behandelt werden, und es sei wichtig, dass alle Bürger in den Anrainerstaaten der Ostsee das Gefühl hätten, in den europäischen Verkehrsraum einbezogen zu sein. Hochgeschwindigkeitsseewege seien eines der Instrumente, die verbessert werden müssen. Ein weiteres wichtiges TEN-V-Vorhaben sei Rail Baltica, mit dem Helsinki und Tallinn mit Warschau verbunden würden.

Herr **Sarvamaa** sprach auch über Umweltschutzfaktoren, die den Tourismus fördern und das Wohlbefinden der Menschen im Ostseeraum erhöhen. Die Ostsee solle bis 2020 wieder in einen gesunden und sauberen Zustand gebracht werden, was eine wichtige Herausforderung sei.

Die Mitglieder Michael Gahler und Jacek Protasiewicz beteiligten sich an der Aussprache und legten ihre Vorstellungen und Prioritäten im Zusammenhang mit Vorhaben und Themen im Bereich Verkehr und Energie dar.

Janis Birks

### Die Gewährleistung der Sicherheit und des Schutzes in der Region

Frau **Paivi Räsänen**, finnische Innenministerin, betonte, wie wichtig die internationale Zusammenarbeit seit der Erweiterung zur EU27 sei, und stellte den Ostseeraum als Vorreiter und erfolgreiches Beispiel für grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit vor. Sie erörterte folgende drei Themen: Umweltschutzaspekte und Überwachung

der Meeresumwelt, Zusammenarbeit im Bereich der Rechtsdurchsetzung und die nördliche Dimension in der Ostseestrategie, insbesondere das Konzept zu visafreiem Reisen zwischen der EU und Russland und seine Auswirkungen im Ostseeraum.

Herr **Kelam** hob die wichtige Rolle hervor, die die EVP-Fraktion bei der Ausarbeitung der Ostseestrategie der EU gespielt habe, und verwies auf die Verknüpfungen mit der nördlichen Dimension, wobei er auch betonte, dass die Strategie eine EU-interne Strategie sei, wohingegen die nördliche Dimension eine externe Ausrichtung habe. Er forderte eine bessere Koordination der Strategie, um nicht Schwung einzubüßen.

Herr **Seeber** befasste sich mit Umweltschutzaspekten: Er machte Angaben zur Meeresverschmutzung im Ostseeraum und betonte die Bedeutung der Ostseestrategie in diesen Zusammenhang, wobei er hervorhob, dass die Verschmutzung an ihre Quellen bekämpft werden müsse.

Frau **Hübner** schloss das Panel ab. Sie betonte, dass die Kommission zwar im Zusammenhang mit der Ostseestrategie sehr gute Arbeit geleistet habe, doch gebe es noch Spielraum, um das Instrument weiter zu verbessern. Der Erfolg der Strategie sei unter anderem darauf zurückzuführen, dass sich der Ostseeraum wirtschaftlich in einer besseren Lage als andere europäische Regionen befände, weil hier die Investitionen angestiegen seien. In Zukunft könne die Strategie als ein wichtiger Auslöser zur erneuten Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dienen. Sie sollte weiterhin als Inspirationsquelle fungieren.

Franziska Neher

### TEIL III: DIE INDUSTRIEPOLITIK DER EU VOR DEM HINTERGRUND DER GLOBALISIERUNG – VERBESSERUNG VON WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND INNOVATION FÜR WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG

In seiner Einführung forderte Herr **Olbrycht** die Redner auf, sich zu den Impulsen der Politik nach 2020 und zum möglichen Einfluss des Rates auf die Strategie EU 2020 zu äußern.

**Herr Häkämies**, finnischer Wirtschaftsminister, teilt mit, dass Finnland dabei ist, ein Papier auszuarbeiten, in dem die Vorstellungen der nächsten Regierung im Hinblick auf das Wirtschaftswachstum dargelegt werden. Finnland sei in den letzten Jahren zu schwierigen Maßnahmen, wie Haushaltskürzungen und Steuererhöhungen, gezwungen gewesen. Die Austeritätsmaßnahmen hätten jedoch auch Anreize für Investitionen durch „Business Angels“ eingeschlossen mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit im Bereich der F&E zu fördern. Als Beispiele dafür führt der Minister Nokia und die Zukunft der Technologiebranche in Finnland an und betont die Bedeutung des Transfers von Know-how und der Schaffung von Arbeitsplätzen besonders in den Bereichen IKT, Online-Gesundheitsdienste und Spieleindustrie. In diesem Zusammenhang seien bereits 200 Start-ups durch die Firma Nokia zu verzeichnen.

Nichtsdestoweniger stünden die finnischen Unternehmen vor zahlreichen Herausforderungen besonders in Bezug auf Umwelt und Energieeffizienz. Die Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten im Bereich der Spitzentechnologien werde ausgebaut, und russischen Investoren seien eingedenk der Tatsache, dass die Modernisierung Russlands für die finnische Industrie ein bedeutendes Potenzial darstellt, klare Signale gegeben worden.

**Herr Vihriälä**, Exekutivdirektor des Wirtschaftsforschungsinstituts ETLA, äußert sich zur Verringerung des europäischen Wachstumspotenzials. Hier sei in den Mitgliedstaaten ein Rückstand festzustellen. Es stelle sich die Frage, ob die Haushaltspolitik das einzige Mittel zur Wiederbelebung

des Wachstums darstellt. Als Wachstumsbedingungen nennt er makroökonomische Stabilität, Produktivität und die Schaffung von Arbeitsplätzen für Strukturreformen unter Nutzung des Potenzials, das der Binnenmarkt bietet. Wie aber solle die Produktivität in Ländern gesteigert werden, denen es an industrieller Wettbewerbsfähigkeit mangelt?

Nach Ansicht von Herrn Vihriälä ist es heute von grundlegender Wichtigkeit, Bankenrisiken und Staatsrisiken voneinander zu trennen. Es gebe keine Alternative zur Schaffung einer echten Bankenunion, um den Druck von den Mitgliedstaaten zu nehmen. Damit wäre ein schnelleres Eingreifen als mit den Eurobonds möglich.

Weiter vertritt Herr Vihriälä die Ansicht, dass die wichtigsten Impulse für das Wachstum von der auf einzelstaatlicher Ebene verfolgten Politik ausgehen. Die EU könne unterstützend wirken, wie beispielsweise durch sogenannte „Project Bonds“, die europäischen Initiativen allein könnten jedoch keine Wiederbelebung des Wachstums bewirken. Die Mitgliedstaaten müssten dazu bewegt werden, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, und es müsste die Möglichkeit bestehen, kontraproduktive Vorgehensweisen leichter als solche zu kritisieren. Herr Vihriälä illustriert seine Vorstellungen mit dem Vorschlag zur Schaffung eines digitalen Binnenmarktes als wichtiger potenzieller Wachstumsquelle. Die derzeitige Fragmentierung des europäischen Marktes behindere seine Entwicklung. Abschließend spricht sich Herr Vihriälä für mehr Strukturreformen aus. Er befürwortet Maßnahmen zur Unterstützung der Mobilität der Arbeitnehmer und zur Schaffung neuer Unternehmen und erklärt, er gebe der Schaffung allgemeiner Rahmenbedingungen den Vorzug vor der Subventionierung spezifischer Bereiche.

**Frau Pietikainen**, MdEP, stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP, vertritt die Ansicht, dass der Übergang von einer Wirtschaftsunion zu einer politischen Union eine Vorbedingung für Wachstum ist. Tatsächlich sei dies das einzige Mittel zur Konkretisierung von Initiativen wie der Agenda EU 2020 oder der digitalen Agenda. Sie schlägt ferner vor, schädliche Steuern zu verringern, größere Anstrengungen im Bereich der sozialen Dienste zu unternehmen und wirksamere Lösungen





für Umweltprobleme zu finden, da das Wachstum in dauerhaftes sein müsse. In diesem Sinne müssten private Investitionen gefördert werden, indem insbesondere die KMU dabei unterstützt werden müssten, in Innovationen, Energieeffizienz und neue Technologien zu investieren. Die EU müsse schnell handeln, wenn sie auf internationaler Ebene wettbewerbsfähig bleiben wolle.

An der anschließenden Aussprache beteiligen sich:

**Herr Reul**, der sich mit der Frage befasst, wie Wachstum geschaffen werden kann. Er lehnt die Vorstellung ab, dass Wachstum nur im Bereich der grünen Technologien zu finden ist, und vertritt die Ansicht, dass der Markt selbst Entscheidungen über Wachstumsindustrien treffen muss. Auch die traditionellen Industrien seien in der Lage, Arbeitsplätze zu schaffen.

**Herr Mikolášic**, der die Bedeutung einer gewissen Autonomie der EU betont.

**Frau Antonescu**, die sich zu den Auswirkungen neuer Technologien im Bildungsbereich und zur Notwendigkeit äußert, europäische Standards im Bereich der „e-skills“ zu entwickeln.

**Herr Audy**, der die Ansicht vertritt, dass man sich auf die Ursachen des verringerten Wachstums sowie auf Fragen wie öffentliche Ausgaben und notwendige Einsparungen konzentrieren muss.

Abschließend fordert **Frau Pilar del Castillo Vera**, MdEP, Koordinatorin der EVP-Fraktion im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie des EP die EU auf, ihre leistungsfähigsten Industrien nicht im Stich zu lassen. Die derzeitige Krise sei eine Chance für die Zukunft, eine Möglichkeit, alle Quellen für neues Wachstum auszuschöpfen und die Wettbewerbsfähigkeit der EU auf dem internationalen Markt zu behaupten.

Faniry Solofoson

### TEIL IV: DATENSCHUTZ

#### Schutz und Grundrechte miteinander vereinbaren und Wachstum aufrechterhalten

**Herr Weber** stellt die Redner vor und führt kurz in das Thema ein. Er unterstreicht die wichtige Rolle des Datenschutzes für die Bürger, die Unternehmen und

die Regierungen der Mitgliedstaaten im Zeitalter der Digitalisierung.

**Kaisa Ollkonen** (Vizepräsidentin der EU-Vertretung der Nokia Corporation) stellt den Ansatz ihres Unternehmens vor. Sie betont, dass das Vertrauen der Verbraucher und ein hohes Schutzniveau wichtig seien.

**Alma Whitten** (Direktorin für Datenschutz und Sicherheit, Google (US)) erklärt, dass Google Daten seiner Kunden sammelt, um seine Dienste zu individualisieren und damit benutzerfreundlicher zu gestalten. Sie hebt außerdem das Engagement von Google in Sachen Datenschutz hervor.

**Jean Gonié** (Direktor für Datenschutz, EU-Angelegenheiten, Microsoft Europe) bemerkt, dass die Harmonisierung der Vorschriften zum Datenschutz in der EU und die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle aus der Sicht von Unternehmen entscheidend sei, da Harmonisierung auf diesem Gebiet Anreize für Innovationen schafft.

**Giovanni Buttarelli**, Europäischer Datenschutzbeauftragter, beschreibt den Vorschlag der Kommission zum Datenschutz als einen bedeutenden Schritt vorwärts. Ein stärkerer EU-Rechtsrahmen sei erforderlich, doch gestatte der Vorschlag das Nebeneinander von EU-Recht und nationalen Bestimmungen. Er begrüßt die Inhalte des EVP-Papiers zum Datenschutz als die richtige Herangehensweise.



**Philippe Juvin** erläutert, dass im Ergebnis der Überarbeitung des Datenschutzes ein stabiler Rechtsrahmen entstehen solle. Er fordert, möglichst wenig delegierte Rechtsakte einzubeziehen. Ferner warnt er vor einer Überlastung der Unternehmen, um das Wirtschaftswachstum nicht zu behindern.

**Axel Voss** bezieht sich auf die besondere Bedeutung des Themas „Internet“. Er weist darauf hin, dass die EVP die Diskussionen und die in diesem Bereich zu klärenden Fragen nicht anderen politischen Parteien überlassen sollte – sie sollte die Debatte vielmehr aktiv mitgestalten. Das Ziel sollte sein, einen verlässlichen Rechtsrahmen auszuarbeiten, durch den mittels klarer Vorschriften das Gleichgewicht zwischen Verbraucher- und Unternehmensinteressen gewahrt werde und die Bürgerrechte nicht einschränkt würden.

**Marielle Gallo** fordert eine Stärkung der Verbraucherrechte auf dem Gebiet des Datenschutzes. Daher fordert sie, dass dem Verbraucher die Möglichkeit gegeben werden müsse, bewusst seine Einwilligung zur Nutzung seiner Daten zu geben. Zudem müsse das Subsidiaritätsprinzip eingehalten werden und delegierte Rechtsakte sollten nur beschränkt verwendet werden.

In der folgenden Diskussion kritisiert **Frau del Castillo Vera** die fehlende Rechtssicherheit. **Frau Antonescu** hebt die Bedeutung des Vertrauens der Bürger hervor. **Herr Trzaskowski** erinnert daran, dass das Recht auf vollständige Datenlöschung gewahrt werden müsse. **Frau Kolarska-Bobínska** verweist die Zuhörer auf die Schwierigkeiten während der Beratungen zu ACTA und die daraus gezogenen Lehren. **Herr Hökmark** fordert

eine ausgewogene Lösung. **Frau Lulling** betont die Bedeutung der Freizügigkeit. **Frau Klass** erinnert an die Schwierigkeiten einer Rechtsetzung in diesem Bereich.

**Angelika Niebler**, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion, beendet die Diskussionsrunde. Sie fasst die Ergebnisse zusammen und hebt die Bedeutung der Rechtsvorschriften zum Datenschutz für das 20. Jahrhundert hervor. Daten hätten einen wirtschaftlichen Wert, der durch einen fairen und ausgewogenen Rechtsrahmen geschützt werden müsse.

Franziska Neher

### TEIL V: EUROPÄISCHE DEMOGRAPHIE UND AKTIVES ALTERN

#### Gesundes Altern verbessern und eine selbständige Lebensführung unterstützen

- Marjan Sedmak, Präsident der AGE-Plattform Europa
- Sari Essayah, MdEP, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP

In ihrer Präsentation beginnt **Frau Sari Essayah** mit einer Beschreibung der Lage in Finnland, wo das Altern der Bevölkerung schneller voranschreitet als in anderen Mitgliedstaaten und daher ein äußerst wichtiges Thema ist.

Sie hebt hervor, dass es jungen Menschen leicht gemacht werden sollte, gesund zu leben, und dass schlechte Angewohnheiten und schlechte Beispiele vermieden werden sollten (wie etwa das Rauchen). In Finnland werde eine gesunde Lebensweise bereits im Schulunterricht gelehrt; dieser Ansatz sollte in Erwägung gezogen werden, wenn über eine Politik für das Altern gesprochen werde, denn eine gesunde Lebensweise trage dazu bei, die Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte zu verbessern und zu erhalten.

Gesundes Altern sollte nicht nur als ein Problem der Rentenkassen gesehen werden, sondern auch als ein wichtiges Element der Familienpolitik und anderer Gesellschaftsbereiche, deren Planung geändert werden muss, wie etwa Wohnungspolitik, Öffentlicher Nahverkehr, Bildung (Programme für Senioren) sowie Verbraucherpolitik.



Frau Sari Essayah legt dar, dass in Finnland der Einbau von Aufzügen in Gebäuden aus den 60er Jahren finanziell unterstützt werde, um so die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern. Auch die Wohnungen älterer Menschen sollten ihren Bedürfnissen entsprechen. Ein neues Sondergesetz bestimme, dass ältere Menschen das Recht auf angemessene Lebensqualität und Dienstleistungen haben. Ähnliche bewährte Verfahren würden gegenwärtig auch in Schweden und Belgien bestehen und sollten auch in anderen Mitgliedstaaten eingeführt werden.

Frau Sari Essayah fügt hinzu, dass ältere Menschen heutzutage als „unproduktiv“ gelten würden, was einer Diskriminierung gleichkäme, die die Christdemokraten bekämpfen müssten, da diese Lebensphase ein Recht auf Würde und Respekt habe und wertgeschätzt werden sollte.

Amarylli Gersony

### **SCHLUSSFOLGERUNGEN VON EIJA-RIITTA KORHOLA, VORSITZENDE DER FINNISCHEN DELEGATION DER EVP-FRAKTION**

In ihren Schlussbemerkungen führt Frau Eija-Riitta Korhola aus, dass diese Fraktionssitzung im Hinblick auf die besprochenen Themen und Ideen hilfreich gewesen sei und dass die vorgebrachten Beiträge dazu beitragen könnten, unsere Zukunftsstrategien auszugestalten. Es wird daran erinnert, dass es Vorteile habe, die größte Fraktion im Europäischen Parlament zu sein, aber nur dann, wenn wir diese Stellung angemessen nutzen. Dies bringt aber auch eine besondere Verantwortung mit sich, insbesondere in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

Die Vorsitzende der finnischen Delegation der EVP Fraktion hebt hervor, dass der besondere Wert der Schuman-Erklärung darin läge, dass sie Werte und Wirtschaft miteinander verbinde, da die Wirtschaft in den Dienst der Erhaltung des Friedens in Europa gestellt werde. Diese Herausforderung bestehe auch heute noch: Die Politiker sollten klug vorausschauende Maßnahmen ergreifen, so dass die Wirtschaft die Strukturen von Frieden und Stabilität verwirklicht. Bei der Schaffung der Europäischen Gemeinschaft habe die größte Herausforderung darin bestanden, Europa Frieden zu bringen. Heute sei die Stabilisierung der Wirtschaft die kräftezehrendste Herausforderung. Zudem wird dargelegt, dass diese Studentage den

Finnen eine wertvolle Gelegenheit geboten hätten, die Herausforderungen im Zusammenhang mit der EU-Verordnung vorzubringen. Insbesondere wird der Beitrag von Minister Jyri Häkämies erwähnt, der betont habe, dass die in Finnland geltenden hohen Umweltstandards selten berücksichtigt würden, wenn neue Verpflichtungen auferlegt werden. Auch der Beitrag von Premierminister Jyrki Katainen wird erwähnt, da er daran erinnert habe, dass Gerechtigkeit die Idee sei, auf der ein starkes Europa errichtet werde. Wenn neue Strukturen wie etwa die Bankenunion geschaffen würden, sei es daher wichtig, ganz von vorne zu beginnen. Das Vertrauen der Bürger werde durch Fair Play erworben.

Im Anschluss wird das strategisch wichtige Thema der parlamentarischen Arbeit der EVP-Fraktion in dem Ausschuss erwähnt. Frau Korhola erläutert, dass die Fraktion tatsächlich insbesondere in Bezug auf Energie oder Umweltpolitik in den vergangenen Jahren Niederlagen eingesteckt habe, obwohl sie die größte Fraktion sei. Bei diesen Niederlagen unserer Fraktion sei häufig eine sogenannte Einigung in erster Lesung zustande gekommen. Dabei führe der Berichterstatter unter dem Vorwand der Dringlichkeit ein Verfahren an, in dem eine bereits ausgearbeitete Einigung mit Kommission und Rat abgeschlossen werde, bevor das Thema im Plenum eingebracht werde. In solchen Fällen sei der Berichterstatter zumeist von der Grünen-Fraktion. Immer wenn eine Einigung in erster Lesung unter der Leitung eines Berichterstatters von den Grünen erzielt werde, werde der Einfluss unserer Fraktion zurückgedrängt.

Frau Korhola erklärt abschließend, dass dieses Vorgehen weder demokratisch noch transparent sei. Es stelle stattdessen den Beleg für ein ernsthaftes Demokratiedefizit dar, mit dem der Einfluss unserer Fraktion zurückgedrängt werde. Bemerkenswert sei jedoch, dass die Parteien, die sich häufig über das Demokratiedefizit bei der Entscheidungsfindung beklagten, dieses tatsächlich mit ihrem eigenen Handeln verursachten. Frau Korhola fordert die Mitglieder der EVP-Fraktion auf, dieses Vorgehen zu unterbinden, indem sie für wichtige Berichte eintreten und sich gegen das Schnellverfahren zur Wehr setzen, wenn dieses nicht gut begründet sei. Wir seien die Partei des Wirtschaftswachstums, das im Gleichgewicht mit unserer Sorge um den Planeten stehen müsse, und wir müssten dies auch deutlich machen.

Vittoria Venezia

# BEGRÜSSUNGSANSPRACHEN

### JOSEPH DAUL MdEP,

#### Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

Sehr geehrter Herr Minister für Europäische Angelegenheiten und Außenhandel,  
lieber Alexander Stubb,  
sehr geehrte Frau Vorsitzende der finnischen Delegation in der EVP-Fraktion,  
liebe Eija-Riitta,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister von Turku,  
lieber Aleksi Randell,  
meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte zunächst unseren finnischen Freunden danken, die uns die Ehre erwiesen haben, uns hier in Turku zu empfangen.

In meinen Dank möchte ich ebenfalls die finnische Delegation und ihre Vorsitzende, Frau Korhola, einschließen, die für die organisatorische Vorbereitung dieser Studientage verantwortlich waren.

Ich muss Ihnen auch sagen, dass ich mich freue, hier mit Ihnen in Turku zu sein, das – und dies habe ich nicht vergessen – einst die Verwaltungshauptstadt Finnlands war.

Gewiss ist Turku die älteste Stadt Finnlands, dennoch ist es eine moderne Stadt, die zur Ostsee und zum übrigen Europa hin offen ist und die 2011 erfolgreich den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt getragen hat.

Das ist also der richtige Ort für unsere Studientage, während derer wir gemeinsam wichtige Themen, wie beispielsweise die europäische Strategie für den Ostseeraum und unsere Nachbarschaftspolitik, erörtern wollen.

Zu diesen Punkten kommt ein weiterer wesentlicher Aspekt hinzu, und zwar die Frage, wie wir mit unserer Politik in Europa wieder den Weg zum Wachstum finden.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,  
gestatten Sie mir, mit unserer Nachbarschaftspolitik zu beginnen. Die Ereignisse im Süden, die durch den Arabischen Frühling im letzten Jahr ausgelöst wurden, dürfen uns nicht vergessen lassen, was östlich unserer Grenzen geschieht.



Joseph Daul MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

Die Revolutionen des Jahres 1989 haben zu Frieden, Demokratie und Wohlstand für die Länder Mittel- und Osteuropas geführt.

Diese Entwicklungen hatten eine entscheidende Wirkung auf Europa in seiner Gesamtheit. Schlussendlich hat Europa sich wiedergefunden.

Nichtsdestotrotz dürfen wir im Bewusstsein der jüngsten Geschichte nicht glauben, dass diese Demokratisierungsprozesse abgeschlossen sind und dass sie vor den Toren der Europäischen Union enden.

Es liegt in unserem Interesse und im Interesse unserer Nachbarn im Süden wie im Osten, weitere Fortschritte für mehr Freiheit und mehr Demokratie zu machen. Dies bedeutet gleichzeitig mehr wirtschaftliche, soziale und politische Reformen.

Es liegt in unserem Interesse, dass Europa im Mittelpunkt von drei wichtigen politischen Zielvorgaben liegt, d. h. unser Ziel muss die Schaffung einer Zone des Friedens, der Partnerschaft und des Wohlstands sein.



Wie ich bereits sagte, sind Demokratie, Menschenrechte und Transparenz weitere wesentliche Aspekte.

Diese Aspekte müssen wir uns immer vor Augen halten, beispielsweise in Bezug auf Russland. Es stimmt, dass in Bezug auf die Energieversorgung eine gegenseitige Abhängigkeit besteht.

Doch muss uns dies daran hindern, bei der Bekräftigung unserer Werte standhaft zu bleiben?

Wir müssen uns klar äußern.

Besonders beunruhigt haben mich die jüngsten Wahlen in Russland.

Die Entwicklungen in der Ukraine und in Weißrussland haben mich allerdings noch sehr viel mehr beunruhigt. Ich möchte ganz einfach sagen, dass all dies nicht akzeptabel ist.

Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass es langfristig in unserem Interesse liegt, Russland dabei zu helfen, sich zu einem modernen und demokratischen Land – auf der Grundlage der Gewaltenteilung und der Achtung des Gesetzes – zu entwickeln.

Was für Russland gilt, trifft natürlich auch auf Weißrussland, die Ukraine, Moldawien und noch viele andere Länder zu.

Wie auch bei unserer Nachbarschaftspolitik im Mittelmeerraum sind die Mitgliedstaaten die treibenden Kräfte unserer Nachbarschaftspolitik für den Ostseeraum.

Die Ostsee ist wie das Mittelmeer ein Binnenmeer, ein europäisches Meer.

Dieses Meer ist ein Fundament zur Förderung und Entwicklung der wirtschaftlichen und regionalen Zusammenarbeit.

Ein Beispiel fällt mir auf Anhieb ein. Es geht um den Erfolg der drei baltischen Republiken.

Diesen drei Ländern ist es trotz der schweren Wirtschaftskrise, die sie erlebt haben, gelungen, ihre Volkswirtschaften umzugestalten.

Für uns alle sind Lettland, unter der Regierung unseres Freundes Dombrovskis, Estland, das der Eurozone mitten in einer Wirtschaftskrise beigetreten ist, aber auch Litauen Symbole.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich muss ehrlich und fair sein.

Nicht nur die baltischen Länder gehen mit gutem Beispiel voran, sondern der gesamte Ostseeraum. Denn auch Schweden, Deutschland und Polen haben in den 90er Jahren wichtige Reformen durchgeführt.

Ich möchte unterstreichen, dass all diese Länder das erreicht haben, was wir als Fraktion seit Monaten fordern:

Es stimmt, dass der Haushalt stärker ausgeglichen werden sollte, dass wir wettbewerbsfähiger werden und in die Berufe der Zukunft investieren sollten.

Und das bezieht sich insbesondere auf uns, auf Europa, wir müssen den Binnenmarkt vollenden.

Die Fakten sprechen für sich. Jedes Mal, wenn wir unsere Volkswirtschaften dynamischer gestaltet und gestärkt haben, haben wir von einem Wachstumsschub profitiert.

Heute sind wir auf Wachstum angewiesen.

Und wir können rasch zwei Ziele erreichen. Zwei Ziele mit nur zwei Maßnahmen.

Die erste Maßnahme ist die vollständige Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie.

Die zweite Maßnahme ist die Schaffung eines digitalen europäischen Marktes. Es geht dabei um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen.

Ich weiß, dass in Finnland führende Unternehmen der europäischen Industrie wie Nokia ungeduldig diesen digitalen Markt erwarten.

Ich bin also davon überzeugt, dass wir diese „baltische Denkweise“ in Europa brauchen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die einzige Art und Weise, wieder Wachstum zu erreichen, in Reformen, Reformen und nochmals Reformen besteht.

Mit einem Wort – mehr Europa! Vielen Dank.



### ALEKSI RANDELL, Bürgermeister von Turku

Sehr geehrte Mitglieder der EVP-Fraktion des Europäischen Parlaments, liebe Teilnehmer der Studententage, Freunde!

Ich habe die Freude Sie zum Treffen der EVP-Fraktion des Europäischen Parlaments in Turku zu begrüßen. Turku ist stolz Gastgeberstadt des Treffens zu sein. Wir schätzen sehr, dass Sie ihre Studententage gerade in Turku, an den Geburtsplätzen der finnischen Kultur und Bildung, abhalten.

Liebe Freunde, im vergangenen Jahr hatte Turku die Ehre, europäische Kulturhauptstadt zu sein. Unser Jahr ist, mit vielen Maßstäben gemessen, über Erwarten gelungen. Zum Beispiel:

- Auf dem Jahresprogramm standen mehr als 8000 verschiedene Ereignisse und an diesen nahmen 2 Millionen Besucher teil,
- die ökonomischen Auswirkungen waren um ein Drittel höher als vorausgesagt,
- wir haben mehr als jemals zuvor internationale Medienpräsenz erreicht,
- die Zahl der Reisenden ist eindeutig gestiegen und
- ein für mich besonders wichtiger Punkt: die Bewohner der Stadt haben sich mit dem Projekt identifiziert und waren stolz auf ihre Stadt!

Diese Erkenntnisse gewinnt man unter anderem aus dem gerade veröffentlichten Schlussbericht zum Kulturhauptstadtjahr, den Sie alle für sich nutzen können. Von Anfang an war uns als fester Teil der Verwirklichung des Jahres eine Forschungszusammenarbeit mit den Universitäten gelungen. Die öffentlichen Ergebnisse dieser Studien helfen und spornen hoffentlich auch andere europäische Städten bei der Entwicklung ihrer eigenen Kulturaktivitäten an.

Weshalb ist das Kulturhauptstadtjahr gelungen?

Es gibt bestimmt zahlreiche Gründe, jedoch möchte ich nur auf einige der zentralsten Gründe eingehen. Erstens war das Kulturhauptstadtjahr ein gemeinsamer Wunsch: Die Entscheidungsträger und Führungspersonlichkeiten der Stadt haben daran geglaubt und es unterstützt. Zweitens,



Aleksii Randell, Bürgermeister von Turku

an der Vorbereitung und Verwirklichung waren eine sehr große Zahl an Künstlern, Helfern und Freiwilligen beteiligt. Drittens, das Kulturhauptstadtjahr wurde Teil des tagtäglichen Lebens der Bürger der Stadt und der Gäste. Es war in den Straßen, auf den Arbeitsplätzen, in Krankenhäusern, in Kinder- und Altenheimen, in Gefängnissen, in Vorstädten – und in den Medien sichtbar.

Unsere zentralen Motto lautete: „Kultur tut gut“. Wir wollten - und wollen – sagen, dass die Kultur, wenn sie breit verstanden wird, ein wichtiger Bestandteil eines guten und glücklichen Lebens aber auch des wirtschaftlichen Erfolges ist.

Von Anfang an haben wir das Kulturhauptstadtjahr als eine Investition in die Zukunft gesehen. Es ist auch sehr schön, dass nach diesem Jahr etwa zwei Drittel der Bewohner Turkus und 40% der Finnen der Auffassung sind, dass sich die Stadt Turku in eine bessere Richtung verändert hat.

Wir können auch sagen, dass 2011 ein wichtiger Schritt für den Übergang Turkus in ein neues Zeitalter war. Die Kultur hat uns gut getan und das Jahr hat einen kräftigen Anstoß zur Entwicklung eines neuen Standbeins für das Gewerbeleben, für die schaffenden Bereiche, in Turku gegeben. Das ergänzt unsere auf Weltspitzenniveau befindlichen, auf Können aufbauenden Wirtschaftsbereiche, wie unsere Meeres- und Bio-kcluster.

## Studientage der EVP-Fraktion in Turku

Das Logomo, das Zentrum für Kultur und schaffende Wirtschaft, in dem wir jetzt tagen, symbolisiert vortrefflich die Entwicklung unserer Stadt. Ursprünglich wurde Logomo um 1870 herum gebaut, als die Eisenbahn Turku erreichte und unser Leben revolutionierte. Fast 130 Jahr lang haben in diesen Hallen fähige Mechaniker imposante und kräftige Eisenpferde repariert.

Jetzt ist Logomo als eine Arena der Veranstaltungen, Tagungen und Kultur wiedergeboren, für die im nächsten Jahr auch Arbeitsräume für Unternehmen und Künstler der schaffenden Bereiche fertig gestellt werden. Ich bin davon überzeugt, dass Logomo wieder zu einer neuen Zugmaschine für unsere Entwicklung wird, die die zunehmende Bedeutung der schaffenden Wirtschaft zum Ausdruck bringt.

Um die Gebäude des Logomo herum entsteht derzeit ein ganz neuer mit dem Stadtzentrum eng verknüpfter Stadtteil, für den auch ein Reisezentrum geplant ist, das verschiedene Arten des Massentransports miteinander verbindet.

Freunde!

Einen bedeutenden Einfluss auf das Gelingen des Kulturhauptstadtjahres in Turku hatte auch die von den Institutionen der Europäischen Union für Turku geleistete Hilfe. Das für Kultur zuständige Mitglied der Kommission, Frau Androulla Vassiliou, nahm an der Eröffnung der Jahres Turku 2011 teil und hat laufend Interesse und Unterstützung für das Turku-Jahr und weiterführende Aktivitäten gezeigt.

Die Eröffnung fand im Januar bei einer Bürgerveranstaltung im Freien am Ufer des Aura-Flusses bei minus 18 Grad statt, was für Frau Vassiliou bestimmt eine beeindruckende Erfahrung war, aber hoffentlich erwärmten sie auch die etwa 80 000 anderen Menschen, die gekommen waren.

Im März 2011 verbrachte der Präsident der Kommission, Herr José Manuel Barroso einen Tag in Turku, an dem er sich mit den Zielen und unter anderem mit hier im Logomo befindlichen Ausstellungen vertraut gemacht hat.

Nach Abschluss des Kulturhauptstadtjahres erhielten wir eine positive Reaktion auf die Verwirklichung des Jahres, als der Generaldirektor der für Kultur zuständigen Generaldirektion, Herr Jan Truszczyński, auf einer in Brüssel veranstalteten Dankveranstaltung Anfang Juni Turku zu einer der erfolgreichsten Städte in der 25-jährigen Kette von Kulturhauptstädten erhoben hat. Jetzt da in dieser Woche die Entscheidungsspiele der Fußball-Europameisterschaften gespielt werden, sollte auch der Besuch des Fußballidols meiner Jugend, des Präsidenten des Europäischen Fußballverbands, der UEFA, Herr Michel

Platini, erwähnt werden. Er kam, um hier im Logomo die Ausstellung der UEFA „Nur ein Spiel“ gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten des Finnischen Fußballverbands, Herrn Sauli Niinistö, der Anfang dieses Jahres zum Präsidenten Finnlands gewählt wurde, zu eröffnen.

Liebe Freunde,

Turku ist neben einer europäischen Kulturhauptstadt, noch viel mehr. Im Wirtschaftsgebiet von Turku gibt es 320 000 Einwohner und wir sind eines der wichtigsten Wachstumszentren Finnlands.

Meiner Meinung nach kann man begründet feststellen, dass wir für unsere Größe der größte Akteur im nördlichen Ostseeraum sind.

Turku ist die älteste Stadt Finnlands und die erste Hauptstadt. Auf Grund ihrer führenden Stellung und Lage hat die Stadt durch die Jahrhunderte Einflüsse aus der Welt aufgenommen und in andere Teile Finnlands vermittelt.

Im Gegenzug haben die Turkuer ihr eigenes Können in die Welt getragen. Die Universität von Paris erhielt im 16. Jahrhundert ihren Rektor hier aus Turku. Hier sind die weltweit größten Luxuskreuzer gebaut worden, bekannt sind wir auch wegen unserer funktionellen Lebensmittel.

Mit Blick auf die in Helsinki laufenden Leichtathletik Europameisterschaften und die Olympiade in London ist es angebracht, auch an die große Sportlerlegende aus Turku, Paavo Nurmi, den „fliegenden Finnen“, der in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bei den olympischen Spielen im Ausdauerlauf neun Gold- und drei Silbermedaillen gewann, zu erinnern. Fast hundert Jahre später ist Turku noch immer eine starke Sportstadt.

Turku ist eine auf Können basierende patente Stadt, eine Smart City, in der es eine finnischsprachige und eine schwedischsprachige Universität sowie mehrere Berufshochschulen gibt. In der Stadt gibt es über 40 000 Studenten, was bezogen auf unsere Einwohnerzahl wirklich sehr viel ist. Durch eine enge Zusammenarbeit der Hochschulen, der Stadt und Unternehmen streben wir danach, auch in der Zukunft zielgerichtet unsere Wettbewerbsfähigkeit zu entwickeln.

Werte Konferenzteilnehmer,

Turku befindet sich am Knotenpunkt der Ostsee, am Rande der wohl schönsten Insellandschaft in der Welt. Unsere Geschichte wie auch unsere Zukunft sind untrennbar mit dem Ostseeraum verbunden, der unser „nahes Ausland“ ist. Wir möchte auch in Zukunft ein starker Akteur im Rahmen der Zusammenarbeit im Ostseeraum sein. Deshalb setzen wir in Zusammenarbeit mit unseren Universitäten, unseren Unternehmen und unserer Region viel dafür ein.

Die EU-Ostsee-Strategie hat einen starken Anstoß

für die Entwicklung des Ostseeraums gegeben. Es ist wichtig, dass sowohl seitens der EU als auch der Mitgliedstaaten eine starke politische Unterstützung signalisiert wird, damit eine positive Entwicklung – ein Momentum (?) – erhalten bleibt.

Genauso besonders wichtig ist es sich darum zu kümmern, dass das für die Strategie erforderliche mehrschichtige Verwaltungsmodell – multi-level-governance – besser als bisher zum Laufen gebracht wird. Es ist wichtig, die Städte, Unternehmen, die Zivilgesellschaft und andere Akteure des Ostseeraums mit der Entwicklung und Verwirklichung der Strategie zu verbinden, damit es uns gelingt, die durch sie gebotenen Möglichkeiten zu nutzen.

Ich möchte Ihnen kurz an Hand einiger Beispiele berichten, wie Turku seinerseits die Ziele der Ostsee-Strategie verwirklicht.

Unsere Stadt liegt an einer historischen Handelsstraße. Entlang dieser von den norwegischen Bergen nach Oslo über Stockholm und Turku nach Osten verlaufenden „Königsstraße“ wurde schon seit dem 14. Jahrhundert die Post transportiert und bewegten sich die Händler aber auch neue Ideen und Einflüsse. Nach und nach entwickelte sich die Königsstraße zu einer Strecke, entlang derer die Könige und Kaiser sowie ihre Begleiter zwischen Stockholm und Petersburg reisten.

Turku hat jetzt die Initiative zur Entwicklung einer neuen Königsstraße, der Königsstraße des 21. Jahrhunderts ergriffen, um die Nordischen Länder mit Petersburg zu verbinden. Dieser Wachstums- und Entwicklungskorridor Stockholm – Turku – Helsinki – Petersburg ist ein ehrgeiziges, auf lange Zukunft ausgerichtete Projekt zur Entwicklung des Ostseeraums. Wir bringen es in Zusammenarbeit mit den an der Strecke liegenden Städten, Gebieten, Regierungen unserer Länder und natürlich dem Gewerbeleben voran.

Die Initiative für einen Wachstumskorridor ist für uns auch deshalb bedeutend, weil sie unsere Verbindungen mit den wichtigsten Städten stärkt. Die Zusammenarbeit mit Helsinki ist schon alltäglich und eng. Mit Stockholm, einer unserer jahrhundertealten historischen Verbindungen, für deren Nähe unter anderem auch spricht, dass zwischen unseren Städten jährlich 3,5 Millionen Schiffsreisende verkehren.

Turku ist die erste Stadt in der Welt, die schon 1953 einen offiziellen Zusammenarbeitsvertrag mit Petersburg, dem damaligen Leningrad, abgeschlossen hat. In diesen Tagen sind diese Beziehungen unter anderem mit den Schwerpunkten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, des Reisens und der Kultur

unkompliziert. Vor kurzem hat Turku in Petersburg eine eigene Ständige Vertretung eröffnet.

Ich möchte noch eine andere Initiative erwähnen, die unter dem Namen „Turku-Prozess“ bekannt ist. Sie zielt auf die Entwicklung einer regionalen Zusammenarbeit zwischen Petersburg sowie Akteuren des Gebietes von Leningrad und EU-Mitgliedstaaten ab. Die Koordinierungsverantwortung für das Projekt liegt bei Turku zusammen mit den Städten Petersburg und Hamburg sowie der GD REGIO der Kommission.

Wir haben gut angefangen und bereiten im Moment praktische Zusammenarbeitsinitiativen vor, für die wir auch die finanzielle Unterstützung der EU erhoffen. Der Turku-Prozess ist ein innovatives Beispiel für die durch die EU-Ostsee-Strategie und deren mehrschichtige Verwaltungsstruktur gebotenen Möglichkeiten, eine Initiative auf Ebene der Städte bei der das über Jahrzehnte angesammelte Vertrauenskapital zu Gunsten der Zukunft genutzt wird.

Werte Konferenzteilnehmer,  
Zum Abschluss noch einen Blick auf unsere Zukunft in Europa.

Es ist wichtig, dass wir trotz der wirtschaftlich herausfordernden Zeit – oder richtigerweise gerade deswegen – unser Vertrauen in die europäischen Ideale und Ziele erhalten. Die Europäische Union hat in bedeutender Weise auf unserem Kontinent den Frieden und die Freiheit sowie gegenseitige Wechselwirkungen gestärkt. Wir brauchen mehr und nicht weniger Europäertum!

Es ist auch wichtig, Investitionen in die Zukunft zum Erhalt des nachhaltigen Wachstums und der Wettbewerbsfähigkeit fortzusetzen. Deshalb sollten im künftigen EU-Programmplanungszeitraum 2014-2020 Finanzierungen auf Sektoren ausgerichtet werden, die wachsen und Arbeitsplätze schaffen, wie Innovation und Forschung sowie TEN-T-Transportnetze. Außerdem sollte die Entwicklung intelligenter, wettbewerbsfähiger und nachhaltiger Stadtgebiete gefördert werden.

Wir hoffen auch, dass das für uns bedeutende Aktionsprogramm zur Ostsee-Strategie ausreichend finanziert wird, damit es erfolgreich auf die Beine gestellt werden kann und das große Potenzial unseres Raums für ganz Europa nutzbar ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie in der freien Zeit zwischen Ihrem engen und ergiebigen Konferenzprogramm auch die Gelegenheit haben, unser schönes Flussufer und die hellen Abende des Nordens zu genießen und Sie sich mit uns in Turku wohl fühlen.

## **NACHBARSCHAFTSPOLITIK, ZUSAMMEN-ARBEIT EU-RUSSLAND**

**Verstärkung der Zusammenarbeit, Aufrechterhaltung  
der Stabilität in den östlichen Nachbarländern der EU,  
Sicherstellung der russischen Energielieferungen**

### ELMAR BROK MdEP,

#### Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des EP

Die Nachbarschaftspolitik im Osten und Süden Europas ist für die Europäische Union von großer Bedeutung – sie ist strategisch gesehen, neben der Erweiterungspolitik, das wichtigste Instrument in den außenpolitischen Beziehungen der Union. Wenn man auf die Landkarte schaut, ist ein Land wie die Ukraine für die Europäische Union ein unglaublich wichtiger europäischer Nachbar.

Die Ziele der Nachbarschaftspolitik sind stabilitätverbundene Demokratien zu fördern, die Rechtsstaatlichkeit leben und auf eine funktionierende Wirtschaft auf der Basis der sozialen Marktwirtschaft setzen.

Der polnische Außenminister Sikorski sagte einmal: „im Osten sind es europäische Nachbarn, im Süden Nachbarn Europas“. Dies zeigt die unterschiedliche Beurteilung der europäischen Perspektive. Ein weiteres Ziel der europäischen Nachbarschaftspolitik ist es auch Wege zu finden, diese Nachbarn an die EU heranzuführen, unter anderem dadurch, dass man die politischen und ökonomischen Beziehungen enger gestaltet. Dazu gehören die Instrumente der Assoziierungsabkommen oder Freihandelsverträge. Eine Schwierigkeit dabei sind jedoch die unterschiedlichen Entwicklungsstandards der einzelnen Staaten.

Die Nachbarschaftspolitik sehe ich auch als ein Instrument dafür die multilaterale Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern zu fördern. Darum bemüht sich das Europäische Parlament auch mit „Euronest“. Gegenwärtig existieren vor allem Beziehungen zwischen Kiew und Brüssel, oder Tiflis und Brüssel - nicht jedoch zwischen Tiflis und Kiew. Hier gilt es das Wachstumspotential dieser Beziehungen voll auszuschöpfen und wirtschaftliche und politische Beziehungen zwischen den unseren östlichen Partnern zu fördern.



Elmar Brok MdEP, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des EP

Der europäische Integrationsprozess schließt auch mit ein, dass die einzelnen Länder innere Spannungen lösen müssen – wir stehen in diesem Punkt aber erst am Anfang. Die Entwicklungen in zum Beispiel Georgien und der Republik Moldau laufen meiner Meinung nach in eine richtige Richtung. In Weißrussland gibt es leider noch nicht mal Ansätze einer positiven Entwicklung und andere Staaten, wie zum Beispiel die Ukraine, enttäuschen mich. Hier konnten wir in den letzten zwei bis drei Jahren eine negative Entwicklung ausmachen. Dies führt auch zu Konflikten mit der Eurasischen Union - welche aber zum Glück noch nicht erfolgreich ist. Dennoch stellt sie ein Druckmittel und Blockinstrument dar.

In all diesen Konflikten in der östlichen Nachbarschaft spielt die Politik Russlands eine entscheidende Rolle. Russland hat bei den ganzen „Frozen Conflicts“ ein Lösungspotential und Druckmittel, so dass wir die russische Politik genauestens mitverfolgen sollten.



Mit der Ukraine haben wir ein Abkommen ausgehandelt, konnten es aber nicht ratifizieren, da gewisse Werte der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit nicht respektiert werden. Natürlich denke ich hier auch an unsere politischen Partner wie Julija Tymoschenko. Wir haben hier ein großes strategisches Interesse, dass die Ukraine sich dem Westen zuwendet und sich an uns orientiert.

Dies führt dazu, dass wir uns in einer Situation befinden, in der die europäischen Werte nicht mit unseren politischen Interessen einhergehen, sondern in Konflikt geraten. Ich betone aber dass wir nicht bereit sind grundsätzliche Werte zu opfern, gleichzeitig müssen wir sehen, dass die Europäische Union ihre Interessen durchsetzen kann. Dies wird sicherlich auch in unseren eigenen Reihen immer wieder zu Konflikten führen – je nachdem woher man kommt, gibt es unterschiedliche Standpunkte in dieser Frage. Es ist aber meine Überzeugung, dass Länder, die eine europäische Perspektive haben, strenger zu bewerten sind, als solche die diese Perspektive nicht haben. Die Entwicklungsschritte dieser Länder mit europäischer Perspektive dürfen nicht von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit wegführen, denn sonst können auch keine weiteren Schritte Richtung europäische Integration erfolgen.

Solche Situationen sind für die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten, die Demokratie- und Rechtsstaatlichkeit orientiert sind, schwierig, da wir in unserer Handlungsfähigkeit beschränkter sind, als ein autoritäres Regime wie Russland, das noch pure Interessens- und Machtpolitik betreiben kann. Diese Konfliktlage ist eine der Herausforderungen denen wir uns stellen müssen.

Russland, unter Putin, macht derzeit leider auch nicht den Eindruck, dass es sich von einem autoritären Staat wegbewegt. Rechtsstaatlichkeit, das Recht auf eine Opposition und Meinungsfreiheit sehe ich in einer negativen Entwicklung. Vor und nach der Präsidentschaftswahl hatten wir Hoffnungen, welche sich aber nicht verwirklicht haben. Es ist wichtig das Russland, in seiner Abhängigkeit von Energie- und Rohstoffexporten nicht vergisst, eine wirkliche

Modernisierung der Wirtschaft durchzuführen. Nach wie vor gibt es keinen sich selbst tragenden Binnenmarkt, mit kleinen und mittleren Unternehmen. Und die Abhängigkeit von Rohstoffexporten ist eine entscheidende Schwäche dieses Landes.

Die strukturellen Probleme, wie auch die die Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit und die Entwicklung der Wirtschaft sind für die Europäische Union von großer Bedeutung. Gleichzeitig besteht aber auch das wirtschaftspolitische Interesse, die Beziehungen mit einem so großen Nachbarn, der solch ein Energie- und Rohstoffpotential besitzt, zu vertiefen. Daher ist es gut, dass Russland Verpflichtungen der WTO übernimmt, denn je mehr internationale Verpflichtungen Russland eingeht, desto berechenbarer wird dieses Land. Daher ist die Politik der Modernisierungspartnerschaft von großer Bedeutung.

In Fragen der Nachbarschaftspolitik ist für mich aber noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen, um die Beziehungen zu Russland zu einer Sicherheitspartnerschaft, im Sinne einer einheitlichen Sicherheitsstruktur, auszuweiten. Dafür muss sich Russland zuerst von der „Near Abroad“-Politik abwenden – diese ist nicht akzeptabel. Vielmehr muss Russland akzeptieren, dass jeder Staat das souveräne Recht hat sich dort hinzuwenden, wo er sich hinwenden will.

Vielmehr sollten wir auf die Europäische Union und die NATO bestehen und dieses als Basis einer stärkeren Diskussion mit Russland nutzen. Zum Beispiel im NATO-Russland Rat und ähnlichen Fora. Diese Plattformen können wir nicht aufgeben, daher haben die Vereinigten Staaten von Amerika auch weiterhin eine europäische Macht zu bleiben – aus unserem Interesse heraus.

Um eine flexible und handlungsfähige Europapolitik zu Russland aufzubauen, ist es aber auch notwendig, den neuen Mitgliedsstaaten – die aus historischen und geographischen Gründen verständlicherweise ein hohes Maß an Misstrauen gegenüber Russland haben – deutlich zu machen, dass es innerhalb der EU keine



unterschiedlichen Qualitäten an Sicherheit gibt. Die Solidarität in der Europäischen Union bezieht sich auf alle Bereiche! Erst wenn die alten Mitgliedsstaaten diese Solidarität deutlich machen, kann eine neue stärkere Politik geführt werden.

Betrachtete man die globalen Fragen unserer Zeit und auch die demographische Entwicklung in Russland, ist es offensichtlich, dass ein gemeinsames Interesse für eine starke Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland besteht. Das Machtpotential, welches sich im Süden Sibiriens, in China ansammelt, lässt sich nur in einer gemeinsamen Politik ausgleichen. Dies ist auch im russischen Interesse.

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union müssen ein absolutes Gefühl der Sicherheit haben, in Fragen der Energie, der Rohstoffe und der Verteidigung. Egal ob diese aus der ehemaligen Sowjetunion kommen, oder nicht. Wir müssen den ehemaligen Staaten der Sowjetunion zeigen, dass sie ihren eigenen Weg an der Seite der Europäischen Union gehen können und dass Russland, wenn es seine Verpflichtungen einsieht, ein guter und wichtiger Partner für uns alle werden kann. Aber eben erst wenn Russland unsere Bedingungen erfüllt und seinen Verpflichtungen nachkommt.

Herzlichen Dank.

## **EU-STRATEGIE FÜR DAS BALTIKUM**

- **Steigerung des Wohlstands in der Region**
- **Verbesserung der Zugänglichkeit und der Attraktivität der Region**
- **Gewährleistung der Sicherheit und des Schutzes in der Region**

## PIIA-NOORA KAUPPI,

Geschäftsführerin des finnischen Finanzdienstbundes,

Vizepräsidentin, European Banking Industry, ehemalige Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP



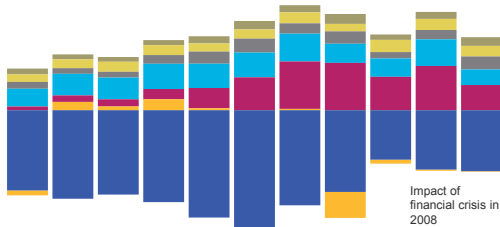
Pii-Noora Kauppi, Geschäftsführerin des finnischen Finanzdienstbundes, Vizepräsidentin, European Banking Industry, ehemalige Leiterin der finnischen Delegation der EVP-Fraktion im EP



# Studenttage der EVP-Fraktion in Turku

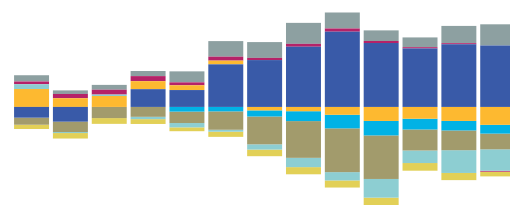
## EUROZONE CURRENT ACCOUNTS ALMOST BALANCED VIS A VIS THIRD COUNTRIES...

Bio. EUR  
European Union + Hong Kong + Taiwan

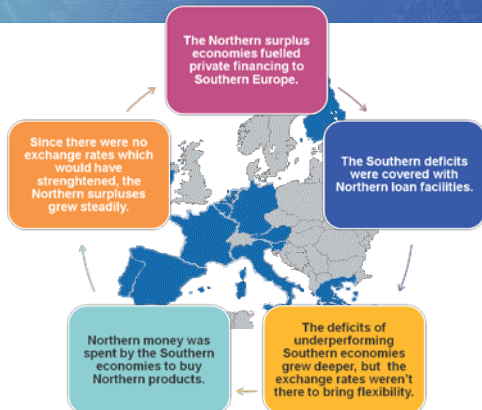


## ...BUT THE INTERNAL EUROZONE INBALANCES HAVE GROWN REMARKABLY

Bio. EUR  
European Union + Hong Kong + Taiwan



## THE SOUTH FINANCED ITS DEFICITS WITH THE NORTHERN MONEY...

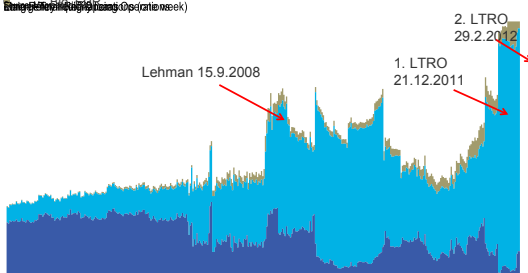


## THE FINANCIAL CRISIS HAS TURNED THE MONEY FLOW UPSIDE DOWN



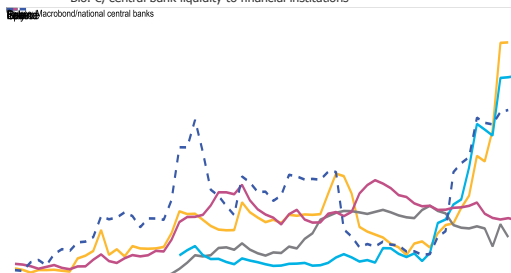
## ECB LIQUIDITY FACILITY

Bio. EUR  
European Union + Hong Kong + Taiwan

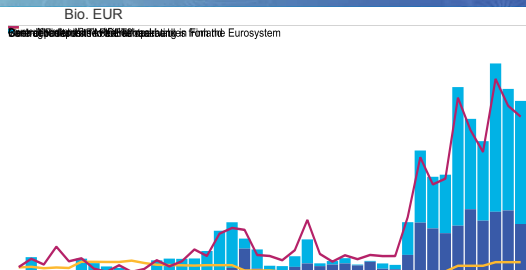


## LTRO LIQUIDITY HAS GONE TO SOUTH...

Bio. €  
central bank liquidity to financial institutions



## ...WHERE AS "SAFE HARBOUR BANKS" DEPOSIT THE SURPLUS LIQUIDITY INTO THEIR CENTRAL BANK...



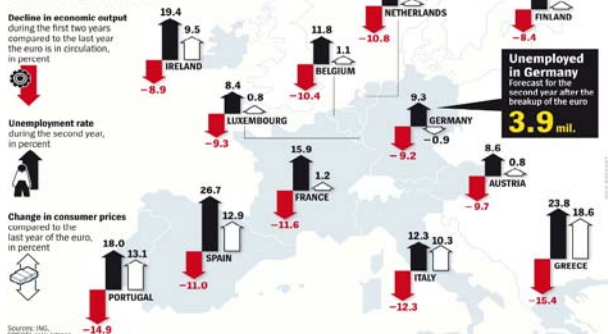
10

## HOW DOES THIS INFLUENCE THE GROWTH AND PROSPERITY IN EUROPE?

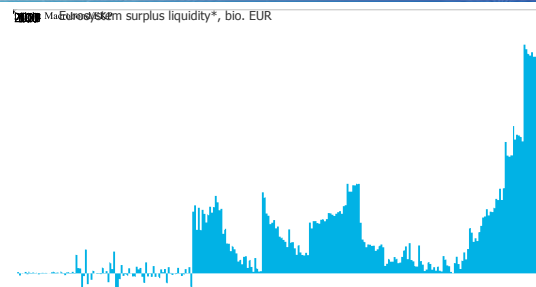
## BREAKUP OF THE EURO WOULD BE A DISASTER FOR EUROPE

### Bleak Outlook

Forecasts of the economic consequences of a breakup of the euro



## CHALLENGE: THE MONEY STAYS IN THE BANKING SYSTEM AND DOESN'T FLOW TO REAL ECONOMY

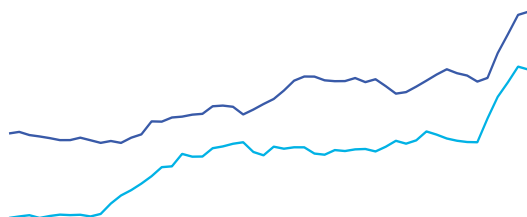


\*Checking accounts – minimum reserves + overnight deposits – liquidity facility

## LTRO FINANCING HAS GONE TO DOMESTIC SOVEREIGN BONDS

Bio. EUR, Spanish and Italian financial institution holdings in domestic sovereign bonds

Source: ECB

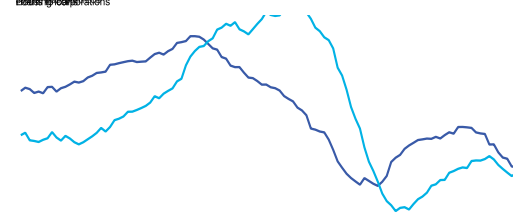


14

## CREDIT VOLUMES STILL WEAK

% Credit volume in eurozone

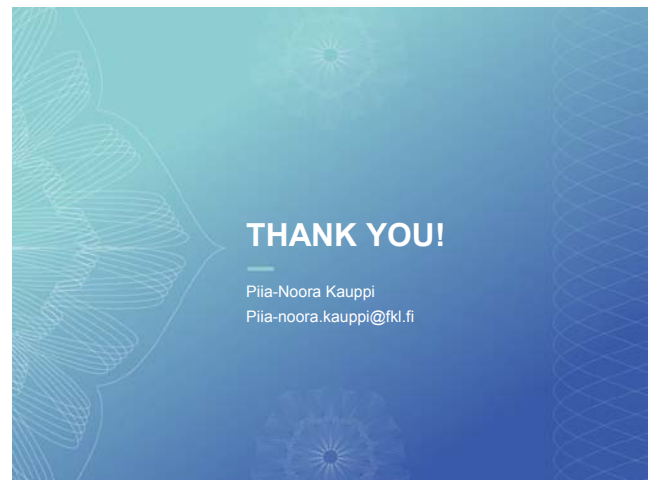
Source: ECB



15

# Studenttage der EVP-Fraktion in Turku

INDEX	
EU macrotrends	<ul style="list-style-type: none"><li>• Politicized regulatory tsunami</li><li>• "Pay-back mentality"</li><li>• Quest for Single European Rulebook</li><li>• Increasing focus on retail business &gt; Is this wise?</li></ul>
On the way to Banking Union	<ul style="list-style-type: none"><li>• Single European Rulebook</li><li>• Common supervision</li><li>• Solidarity &gt; Moral hazard!</li></ul>
National & regional Issues	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bank Tax &amp; FTT</li><li>• Capital requirements &gt; Lack of level of playing field?</li><li>• Growth financing &gt; Using instruments such as EIB?</li></ul>





### KARI LIUHTO,

**Direktor, "Pan European Institute", Universität Turku, Direktor, Centrum Balticum**

Sehr geehrte Zuhörer – als wir am vergangenen Freitag das Johannisfest feierten, habe ich an unsere Urlaubsreise nach Portugal vor 15 Jahren denken müssen. Damals hielten wir uns zur Johanniszeit in Porto auf. Am frühen Abend erlebten wir eine freudige Überraschung. Einwohner wünschten uns viel Glück indem sie mit Gummihämmern auf unsere Köpfe schlugen. Diese unvergessliche Johannistradition erinnert mich immer noch daran, welche wichtige Rolle gemeinsame Feiertage bei der Zusammenführung von Menschen und der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls spielen.

Auch hier im Ostseeraum gibt es viele uns verbindende Faktoren und dabei ist das Meer selbst nicht der geringste von diesen. Die Ostsee dieses EU-nahe Binnenmeer verbindet acht EU-Mitgliedstaaten und zwei nicht zur EU gehörende Uferstaaten, Norwegen und Russland. Die Flüsse wiederum verbinden Weißrussland mit dem Ostseeraum, weshalb wir danach streben müssen, mit diesem Land Umweltprojekte umzusetzen, mittels derer wir versuchen, den Abfluss von Umweltverschmutzungen aus Weißrussland über Flüsse in eines der am stärksten verunreinigten Meere, die Ostsee, zu verhindern.

Die Ostsee ist neben ihrer Verschmutzung auch anderweitig einmalig, da die EU nur hier eine gemeinsame Grenze mit seinem größten Nachbarn, Russland, hat. Auf Grund der gemeinsamen Grenze und Geschichte, finden zwischen Russland und den Ländern des Ostseeraums sehr viele Reisen statt. Jeder fünfte nach Russland reisende Ausländer kommt aus einem EU-Land im Ostseeraum und andererseits hat jeder fünfte russische Staatsbürger bei seinen Auslandsreisen eines der an den Ufern der Ostsee liegenden EU-Mitgliedstaaten zum Ziel. Es kann sich unglaublich anhören, aber Finnland lockt drei mal



Kari Liuhto, Direktor, "Pan European Institute", Universität Turku, Direktor, Centrum Balticum

mehr russische Reisende an als Spanien und Italien zusammen.

Die integrierende Kraft des Ostseeraums wird sich verstärken, wenn die Visaformalitäten zwischen der EU und Russland schrittweise weniger werden. Freizügigkeit zwischen der Union und Russland würde neben der Förderung der Verringerung von Visaformalitäten die Zahl der Auslandspässe in Russland zunehmen lassen. Derzeit gibt es in Russland etwa 20 Millionen Auslandspässe, das heißt, nur jeder siebente russische Staatsbürger kann ins Ausland reisen. Die Reiseaktivitäten zwischen der EU und Russland würden auch zunehmen, wenn Petersburg, das russische Venedig, so wie Istanbul für ein Jahr europäische Kulturhauptstadt werden würde. Die seit fast 60 Jahren bestehende Partnerstadtbeziehung Turku mit Petersburg würde die Verwirklichung des europäischen Kulturhauptstadtjahres in dieser größten Metropole des Ostseeraums, die das drittgrößte Bevölkerungsballungszentrum in Europa

ist, befördern. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass Turku gemeinsam mit der Hauptstadt Estlands, Tallinn, im vergangenen Jahr europäische Kulturhauptstädte waren.

Neben dem Reisen verbindet der Handel die Union und Russland. Die EU-Ostseeanrainerstaaten decken gut einen Drittel des Handels zwischen der Union und Russland ab. Die sich bald verwirklichende Mitgliedschaft Russlands in der Welthandelsorganisation WTO wird zu weiteren Handelsströmen führen und sehr wahrscheinlich werden die Investitionen in beide Richtungen zunehmen, da es zum Charakter der Investitionen gehört, den Handelsströmen zu folgen.

Trotz der Verzehnfachung des russischen Außenhandels hat sich die Außenhandelsstruktur im Verlaufe der vergangenen 20 Jahre nicht viel verändert. Erdgas und Öl machen noch immer zwei Drittel des russischen Exports aus und aus der Ostsee wird ein immer wichtigerer Transportweg für diese Rohstoffe.

Die Transportkapazität von Nord Stream wird sich verdoppeln, wenn im Oktober auch die zweite Gasleitung geöffnet wird. Ein Zehntel des EU-Gasverbrauchs kann mit Hilfe dieser beiden von Russland durch die Ostsee nach Deutschland verlaufenden Pipelines abgedeckt werden.

Der Weltgasmarkt durchläuft derzeit eine Revolution, da die Vereinigten Staaten schon 60% ihres Gases, was mehr ist als die gesamte Gaserzeugung der EU, mit einer nicht traditionellen Erzeugungstechnologie erzeugen. Außerdem ist es angebracht daran zu denken, dass der Großhandelspreis für Gas in den USA nur ein Viertel der Verbraucherpreise in Europa ausmacht. Zum Dritten sind die Vereinigten Staaten dabei, einige Einfuhrhäfen für Flüssiggas in Ausfuhrterminals umzuwandeln. Auf Grund der durch die USA angestoßenen Kettenreaktion werden mindesten sechs europäische Flüssiggashäfen ausgebaut, mindestens sechs neue Terminals errichtet und über 30 Flüssiggashäfen geplant.

Wenn Deutschland bei seinem Beschluss bleibt, in

den kommenden 10 Jahren seine Kernkraftanlagen stillzulegen, wird die Gaseinfuhr durch Deutschland offensichtlich zunehmen. Es ist jedoch zu früh vorherzusagen, ob der Anstieg der Gaseinfuhr nach Deutschland bedeuten würde, dass Nord Stream weitere Pipelines von Russland nach Deutschland baut oder ob Deutschland schließlich zur Einfuhr von Flüssiggas übergehen würde.

Egal wie das Ergebnis der Gasrevolution schließlich aussieht, sicher ist, dass die Ostsee ihre strategische Position in der EU-Energieversorgung beibehalten wird, da die Bedeutung der Ostsee nicht allein auf dem Gas aufbaut sondern auch auf dem Transport von Öl.

Russland deckt etwa ein Drittel des Ölverbrauchs der EU ab, und entsprechend ist der im Norden des finnischen Meerbusens liegende russische Hafen, Primorsk, für ein Drittel der Rohölausfuhr des Landes verantwortlich. Der Anteil des finnischen Meerbusens an der russischen Ölausfuhr wird schon in den kommenden Jahren zunehmen, wenn die Öltransporte vom an der Grenze Estlands gelegenen russischen Terminal Ust-Luga beginnen. Wenn die Öltransporte aus Ust-Luga die Schwelle von jährlich 30 Millionen Tonnen überschreiten, werden die russischen Häfen über 40% des Rohölexports Russlands abwickeln.

Obwohl in die Sicherheit der Öl-Schiffstransporte investiert wurde, bedeutet der zunehmende Verkehr unausweichlich ein zunehmendes Unfallrisiko. Ungeachtet dessen, dass Spezialschiffe zur Aufnahme von Öl gebaut wurden, ist die Kapazität zur Bekämpfung von Öl bei großen Unfällen weiterhin unzureichend. Außerdem muss daran gedacht werden, dass große Unfälle selten mit vorheriger Anmeldung und bei ruhigem Wetter geschehen.

Ein großer Ölunfall wäre für das Ökosystem der Ostsee eine Katastrophe, da die Wassermenge der Ostsee wesentlich kleiner ist, als beispielsweise die des Mittelmeers. Die Fläche der Ostsee macht nur ein Sechstel der Oberfläche des Mittelmeers aus. Außerdem beträgt die Durchschnittstiefe der Ostsee nur 50 Meter während die des Mittelmeers 1500 Meter ist. Die Ostsee ist im Vergleich zum Mittelmeer ein

See, und deshalb würde eine Havarie eines Öltankers oder ein Seeunglück mit gefährlichen Stoffen die Ostsee im Verhältnis zum Mittelmeer spürbar stärker verunreinigen.

Neben dem zunehmenden Schiffsverkehr ist zu berücksichtigen, dass das schnelle wirtschaftliche Wachstum der östlichen Teile des Ostseeraums eine zusätzliche Belastung der Umwelt mit sich bringt. Die jüngsten Erfahrungen hinsichtlich umweltbezogener Fragen im Ostseeraum unterstreichen, dass schnellstens gemeinsame Spielregeln festgelegt werden sollten, die auch die Umweltverschmutzer außerhalb der EU verpflichten würden, ihre Emissionen zu eliminieren oder auszugleichen, wenn die Verschmutzungen das gemeinsame Meer erreichen.

Nach einem finnischen Sprichwort ist der finnische Sommer kurz aber mit wenig Schnee. Unseren Winter wiederum kann man mit keinem der beiden genannten Wörtern beschreiben. Am längsten kann der finnische Meerbusen vier Monate lang vom Eis bedeckt und die durch das Packeis gebildeten Wälle können mehrere Meter dick sein. Das dicke Eis zwingt die Öltanker durch schmale „Gassen“ zu fahren.

Im Falle eines Unfalls wäre das Einsammeln des Öles vom Eis äußerst schwierig und enorm teuer. Das schlaueste ist es auch, immer mehr in die Sicherheit des Öltransports zu stecken, da sich eine Ölhavarie in der Ostsee im schlimmsten Fall von einer Umweltkatastrophe zu einem politischen Sturm zwischen der EU und Russland ausweiten könnte.

Neben Umweltgefahren bietet der Ostseeraum viele Möglichkeiten. Beispielsweise treiben die Ostseestaaten natürlicherweise die Modernisierungspartnerschaft zwischen der EU und Russland voran, da sich an der Ostsee vier forschungsintensive Wirtschaften – Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland – befinden. Die Modernisierungspartnerschaft zwischen der EU und Russland wird außerdem dadurch vorangetrieben, dass laut einer auf Befragung von Leitern russischer Unternehmen beruhenden Studie die meisten EU-Partner für Haupttechnologien in Deutschland, Finnland oder Schweden zu finden sind.

Obwohl das russische Silicon Valley, Skolkovo, Liebling der obersten Landesführung ist, würde es sich für die Union lohnen, die russische Führung davon zu überzeugen, sich auch in Petersburg für die Entwicklung von Innovationsaktivitäten einzusetzen, da das in der Nähe von Moskau befindliche Skolkovo ein globales Projekt ist und keine besonderen Vorteile für EU-Unternehmen bietet. Deshalb wäre es einige Überlegungen wert, die Schaffung eines Innovationskorridors Ostseeraum zu prüfen. Dieser Innovationskorridor Petersburg-Helsinki-Turku-Stockholm-Kopenhagen-Hamburg würde trotz seines Namens nicht in Petersburg beginnen und nicht in Hamburg aufhören sondern die Aufgabe dieses Korridors wäre es, alle innovativen Städte der EU-Mitgliedstaaten zusammenzufassen und sie zu einer engeren Zusammenarbeit mit südwestlichen russischen Städten, einschließlich Petersburg, zu führen.

Eine weitere konkrete Maßnahme zur Vertiefung der Zusammenarbeit wäre die Initiierung gemeinsamer Investitionen. Die Ostseeanrainerstaaten sind über gegenseitigen Handel und gegenseitige Investitionen stark voneinander abhängig. Die gegenseitige Abhängigkeit bedeutet im günstigsten Fall, dass das Wachstum in einem Teil des Ostseeraums sich wie ein Tsunami auf die anderen Teile des Raums ausdehnt.

In jedem Land des Ostseeraums ist bereits jetzt ein zu Investitionen animierendes spezialisiertes nationales Gremium aktiv. Jedoch reicht die Zugkraft der einzelnen Länder nicht dazu aus, globale Riesenunternehmen hierher zu locken. Durch die Verknüpfung der Marketinghaushalte und Marketingmaßnahmen der nationalen Gremien würde die Anziehung des Ostseeraums in den Augen auswärtiger Investoren wachsen, was zu einem Anstieg der auswärtigen Investitionen und dadurch zu einem schnellerem Wachstum unserer Wirtschaften führen würde. Der Ostseeraum sollte durch gemeinsame Marketingmaßnahmen ein Markenzeichen insbesondere in Nord- und Südamerika und in Asien erhalten.

Ein gemeinsames Investitionsbüro könnte auch die ausländische Investoren umwerbenden Gremien

von Petersburg und Kaliningrad in eine engere Zusammenarbeit einbeziehen. Auch die EU würde in ihrer Gesamtheit aus den gemeinsamen Werbeaktivitäten um ausländische Investitionen Nutzen ziehen, da die Zusammenarbeit im Ostseeraum als ein „Versuchskaninchen“ zur Vertiefung der Zusammenarbeit in anderen Megaräumen der EU sowie sogar für die Mittelmeer- und Schwarzmeergebiete genutzt werden könnte.

Der am Sonntag dieser Woche beginnende Vorsitz Russland im Rat der Ostseestaaten (Council of Baltic Sea States - CBSS) bietet eine ein Jahr andauernde einzigartige Gelegenheit, bei der Russland über regionale Zusammenarbeit in Richtung EU integriert werden kann.

Sehr geehrte Damen und Herren – bezaubert von den Johannisfeiern in Porto hoffe ich, dass es der Union und Russland gelingen wird einen von Porto nach Petersburg reichenden gemeinsamen Feiertag zu schaffen. Wenn es der EU und Russland nicht gelingt, aus dem Johannisfest einen uns verbindenden Feiertag zu machen, würde es sich lohnen, ein Vorwärtsschritt in regionalen Schritten zu prüfen und einen gemeinsamen Ostseetag der EU-Staaten und Russlands einzurichten.

Wir brauchen gemeinsame Feiertage und Traditionen, damit wir unsere Bürger zusammenführen und ihr Grenzen unabhängiges Zusammengehörigkeitsgefühl stärken können. Ein gemeinsamer Feiertag mit Russland kann sich mit Blick auf die Zukunft als sehr wertvoll erweisen, und was noch wichtiger ist, dessen Einrichtung kostet fast nichts.

Sehr geehrte Gäste – fast auf den Tag genau vor 200 Jahren marschierten Napoleons Truppen in Russland ein. Zwei Monate später trafen sich der schwedische König und der russische Zar in Turku. Während ihres Treffens skizzierten sie die Zukunft des nördlichen Europas. Turku ist schon allein wegen seiner Geschichte ein natürlicher Treffpunkt für Führer aus Ost und West.

Im Sinne der bisherigen Tradition organisiert das Pan-Europa Institut der Universität Turku im kommenden Oktober eine die Zukunft der Ostsee umreisende Festkonferenz. Entsprechend organisiert das Centrum Balticum, die nationale finnische Ostsee-Denkwerkstatt, im Sommer 2013 ein nationales Ostseeforum mit dem Schwerpunktthema Russland.

Liebe Freunde – ich möchte Sie jetzt und hoffentlich auch oft in der Zukunft meinerseits als Leiter des Centrum Balticum und des Pan-Europa Instituts (unabhängig vom Wetter) auf das Wärmste in Turku willkommen heißen.

### PETRI SARVAMAA MdEP,

#### Mitglied des Ausschusses für Verkehr und Fremdenverkehr des EP

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

zunächst möchte ich Sie alle noch einmal in unserem wunderschönen Finnland begrüßen. Man hat mir gesagt, dass heute in Brüssel ausnahmsweise die Sonne scheint und es warm ist, aber ich bin mir sicher, dass Brüssel dennoch dem Vergleich mit der grünen Natur und den weißen Nächten, die Sie hier genießen, nicht standhalten kann. Turku ist ein wunderbarer Ort für unsere Studententage; denn im gesamten Verlauf unserer Geschichte war es der Hafen, der uns mit unseren Nachbarn in unmittelbarer Nähe und in der Ferne verband. In dieser Stadt können wir wirklich die Ostsee und ihre Bedeutung spüren.

Die Ostsee ist die Grundlage für die Geschichte, das Wachstum und die Wirtschaft Turku (und Finnlands). Im Laufe der Geschichte hat das Meer denjenigen, die mutig genug waren, erkunden zu wollen, was Europa noch zu bieten hat, den Transportweg geboten. In den letzten Jahren ist diese Bedeutung auch von den europäischen Institutionen wahrgenommen worden; daraufhin haben sie 2009 die Strategie für den Ostseeraum ins Leben gerufen. In der jüngsten Mitteilung, die die Kommission zu der Strategie veröffentlicht hat, liegt der Schwerpunkt auf drei Aspekten: Rettung des Meers, Anbindung der Region und Schaffung von mehr Wohlstand.

Ich bin eingeladen worden, heute über die Zugänglichkeit und Attraktivität der Ostsee zu sprechen, und wie Sie sehen, besteht durchaus auch eine Verbindung zu den von der Kommission gesetzten Schwerpunkten. Zum Thema Zugänglichkeit möchte ich folgendes sagen: Das Europäische Parlament arbeitet derzeit an wichtigen Legislativpaketen, bei denen es um den Verbund Europas durch die Schaffung transeuropäischer Netze geht. Was zum zweiten die



Petri Sarvamaa MdEP, Mitglied des Ausschusses für Verkehr und Fremdenverkehr des EP

Attraktivität betrifft, möchte ich darauf hinweisen, dass die Ostsee derzeit unter einer furchtbaren Verschmutzung leidet. Als eines der Weltmeere mit der größten Verschmutzung lässt sich kaum etwas zu ihrer Attraktivität sagen.

Beginnen wir mit der Debatte über den Zugang. Wir alle wissen, dass der Zugang zu den nördlichen Teilen Finnlands und Schwedens sowie zu einigen Teilen des Baltikums noch immer von Verkehrsverbindungen geprägt ist, die zu den schlechtesten in der Europäischen Union gehören. Dies schafft Probleme, wenn wir wollen, dass alle Bürger der EU das Gefühl haben, derselben Union anzugehören. In der gegenwärtigen Wirtschaftskrise kann es von ausschlaggebender Bedeutung sein, dass jeder erfährt, dass wir zusammenarbeiten, um die Probleme zu lösen. Der Mangel an Verkehrsverbindungen untergräbt ebenfalls die Funktionsfähigkeit des Binnenmarktes, der das Kernstück der Europäischen Union bildet. Dies ist in Brüssel zur Kenntnis genommen worden, und wir arbeiten derzeit daran, Werkzeuge zu schaffen, um in



der Ostseeregion die Verbindungen zu schaffen, die unbedingt notwendig sind. Die „Meeresautobahnen“ sind ein wichtiges Instrument, das von Finnland als sehr wichtig angesehen wird, da Finnland von der EU aus oftmals als Insel angesehen wird.

Die TEN-V helfen dabei, die grenzüberschreitenden Verbindungen und Infrastrukturen zu schaffen, die im Verkehrsbereich erforderlich sind, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen. Ein äußerst wichtiges und prioritäres Vorhaben im Bereich der TEN-V, das ich hier gesondert nennen möchte, ist die Baltische Eisenbahn. Hier geht die Absicht dahin, eine moderne Eisenbahnverbindung von Helsinki/Tallinn nach Warschau zu schaffen. Im Zusammenhang mit diesem Projekt wurden die Probleme der derzeitigen Anbindung deutlich, beispielsweise die Notwendigkeit, die bestehenden Eisenbahnen zu verbessern, und die Schwierigkeit aufgrund der Benutzung von zwei verschiedenen Spurbreiten. Glücklicherweise hat das zuständige Mitglied der Kommission, Herr Siim Kallas, selbst dieses TEN-V-Vorhaben befürwortet und seine Bedeutung veranschaulicht.

Wir alle müssen die angebotenen Instrumente annehmen, um auch die im äußersten Norden gelegenen Regionen und die Grenzregionen anzubinden, damit letztendlich ein wirklicher europäischer Netzverbund geschaffen wird. Die Zugänglichkeit bedeutet kürzere Reisezeiten und ausreichend häufige Verbindungen.

Der zweite Aspekt, der für die Ostseeregion wichtig ist – ist die Attraktivität. Attraktivität schafft Wohlergehen für die Menschen, die an der Ostsee leben. Dies gilt auch für die andere Seite des Verkehrs – den Fremdenverkehr.

Im Zuge der Strategie für den Ostseeraum wird das ehrgeizige Ziel verfolgt, das Meer bis 2020 wieder in einen gesunden Zustand zu bringen. HELCOM wirkt aktiv mit den europäischen Institutionen zusammen, um Projekte auszuarbeiten und Empfehlungen zu formulieren, die der Sanierung wirklich dienlich sind. Wir alle wissen, dass keines der Länder die Probleme allein auf sich gestellt bewältigen kann, und deshalb

brauchen wir gemeinsame Regeln, denen sich jeder – von der höchsten politischen Ebene bis zum einfachen Bürger – unterwirft. Vom Blickwinkel der EU aus sind Finanzmittel natürlich ein wichtiger Anreiz, um dies sicherzustellen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir alle um die Bedeutung der Ostsee wissen und ihre Probleme und Stärken kennen – jetzt brauchen wir den politischen Willen aller, die Strategien und Pläne aufzugreifen und sie in die konkrete Wirklichkeit umzusetzen.

Vielen Dank.

### PÄIVI RÄSÄNEN, finnischer Innenminister

Werte Kollegen der EVP-Fraktion, sehr geehrte Zuhörer!

Es ist eine große Ehre, hier im Rahmen der Studententage der EVP-Fraktion zu sprechen.

Durch die Erweiterung der Europäischen Union zu einem Geflecht von 27 Staaten hat sich die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit für das Vorwärtkommen verschiedenster EU-Politiken erhöht. Natürliche Partner finden sich allgemein in der Nähe. Die Ostseestrategie wurde ausgearbeitet, um Rahmen für verschiedenste konkrete regionale Zusammenarbeit zu schaffen, das gleiche Muster wurde auch in der später erstellten Donau-Strategie angewandt. Für Finnland war der Ostseeraum immer ein wichtiges und natürliches Aktionsumfeld und wird es auch weiterhin sein.

Ich möchte in meinem Beitrag drei unter meine Zuständigkeit fallende Themen ansprechen, in denen die Zusammenarbeit im Ostseeraum eine äußerst wichtige Position eingenommen hat beziehungsweise einnehmen wird.

Wenn man über die Ostsee spricht, darf man nie die Umweltfrage vergessen und deshalb gehe ich im ersten Themenkomplex meines Beitrags auf die Überwachung der Meeresumwelt ein. Zum Zweiten werde ich die Zusammenarbeit in Fragen der Überwachung der Einhaltung von Rechtsvorschriften aus dem Blickwinkel des Ostseeraums betrachten. Abschließend möchte ich im Rahmen meines dritten Themas umfassender den Fragenkomplex der nördlichen Dimension des Ostseeraums aufgreifen. In diesem Zusammenhang werde ich die künftige Visafreiheit zwischen der EU und Russland und deren Bedeutung nicht nur für Finnland sondern für den gesamten Ostseeraum untersuchen.



Päivi Räsänen, finnischer Innenminister

Finnland hat der Überwachung der Meeresumwelt immer besondere Beachtung geschenkt, da die Ostsee ein empfindliches und einen besonderen Schutz erforderndes Gebiet ist. In Finnland wird die Überwachung der Meeresumwelt durch die Grenzkontrollbehörde in Zusammenarbeit mit dem Umweltzentrum durchgeführt. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurden auch die durch die Grenzkontrollbehörden genutzten wirksamsten mit Gerätschaften zu Vermeidung von Ölschäden ausgerüsteten Mehrzweckschiffe entwickelt. Außerdem wird die Überwachung der Meereswelt durch die Zusammenarbeit nationaler Meeresbehörden, an der sich die Grenzkontrollbehörde, die Seestreitkräfte und die nationale Seefahrtsbehörde beteiligen, unterstützt. Ein konkretes Beispiel dieser Zusammenarbeit und ein Beleg ihrer Wirksamkeit ist das gemeinsame System für Meeressituationsbilder.

Auf der Ostsee ereignen sich jährlich zahlreiche illegale und auf Unfälle zurückzuführende Zwischenfälle,

bei denen Schiffe Öl verlieren. Durch eine wirksame nationale und regionale Zusammenarbeit sowie durch ein funktionierendes Sanktionsverfahren konnte die Zahl der festgestellten Emissionen spürbar verringert werden. Aus den finnischen Seegebieten informieren die Schiffe und Luftfahrzeuge der Grenzkontrollbehörde über den größten Teil der festgestellten Ölemissionen. Außerdem wird die Überwachung mittels Umweltüberwachungsflugzeuge durchgeführt. Die Überwachung wird noch durch die im Rahmen der Zusammenarbeit des Finnischen Umweltzentrums und der Europäische Agentur für die Sicherheit des Seeverkehrs erzeugten Satellitenfotos der Seegebiete ergänzt.

Ein Beleg des problemlosen Verlaufs der regionalen Zusammenarbeit sind die tägliche Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern bei der Überwachung mit Luftfahrzeugen sowie die jährlichen multinationalen Kontrolloperationen in Bezug auf Ölemissionen durch Schiffe. Die Zusammenarbeit zwischen Schweden und Finnland sind ein außerordentliches Beispiel für eine konkrete grenzübergreifende funktionierende Zusammenarbeit zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Der internationale Umweltschutz ist ein Bereich für den wir uns wünschen würden, auch Russland „an den gleichen Tisch zu bekommen“. Das wäre auch eine Möglichkeit, die Rhetorik über die nordische Dimension auf das Niveau konkreter Zusammenarbeit zu bekommen.

Als zweites Thema möchte ich die Zusammenarbeit in Fragen der Einhaltung der Rechtsvorschriften im Ostseeraum ansprechen. Die Task Force „Organisierte Kriminalität im Ostseeraum“ ist schon seit 1996 mit dem Zweck aktiv, ein System für die regionale Zusammenarbeit bei der Verbrechensbekämpfung aufzubauen und Aktivitäten gegen die organisierte Kriminalität zu stärken. Neben der regionalen Dimension wird durch die Tätigkeit der Task Force auch die Dimension zahlreicher Bereiche unterstrichen, da neben der Polizei und dem Zoll auch die Grenzkontrollbehörden und die Justizbehörden zu den Akteuren gehören. Die Task Force im Ostseeraum ist praktisch verpflichtet, Schwerpunktbereiche der EU-Strategie für den Ostseeraum umzusetzen.

Operative Arbeit wurde im Rahmen von regionalen Analysen und je nach Bedarf bei verschiedenen Verbrechen geleistet. Derzeit stellen die mobilen Gruppen von Straftätern, und insbesondere „hit and run“-Verbrechen, die auch in Finnland zum Ende des vergangenen Jahrzehnts immer öfter aufgetreten sind, eine ernsthafte Bedrohung für die inneren Sicherheit der Staaten im Ostseeraum dar.

Einer der bemerkenswertesten Errungenschaften der EU ist der Schengen-Raum der Freizügigkeit, der den EU-Bürgern das Recht gibt, sich ohne Grenzformalitäten von einem Mitgliedstaat in einen anderen zu bewegen. Dieses Recht muss gepflegt werden. Die Freizügigkeit kann jedoch auch Randerscheinungen mit sich bringen, wofür das schon genannte „hit and run“-Verbrechen ein konkretes Beispiel ist.

Charakteristisch für „hit and run“-Verbrechen ist die Planung, die unter anderem die Ausspionierung von Einbruchsziele, die Durchführung des Verbrechens und den Transport des entwendeten Eigentums aus dem Land umfasst, was in vielen Fällen durch verschiedene Personen geschieht.

Da die mobilen Gruppen von Straftätern u.a. gerne die Fährverbindungen zwischen Finnland und Estland für ihre Fahrten genutzt haben, wurde die regionale Zusammenarbeit zwischen den Behörden und die Entwicklung verschiedener Herangehensweisen zu noch wichtigeren Schwerpunkten. Auf Grund des organisierten und internationalen Charakters der „hit and run“-Verbrechen hat auch der Bedarf an einer Zusammenarbeit bei der Verbrechensbekämpfung in Realzeit sowohl national als auch international zugenommen.

Finnland hat seit 2010 Projekte umgesetzt, deren Ziel es gewesen war, in die von aus dem Ausland eingereisten Kriminellen verübten „hit and run“-Verbrechen einzugreifen. Ein wesentliches Element der Projekte bildete neben einer umfassenden Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Behörden auch die Zusammenarbeit zwischen den Staaten des Ostseeraums. Grundidee verwirklichter Projekte war es, mit Hilfe von Profilen unter den zahlreichen

Reisenden potenzielle Verbrecher zu erkennen und diese Personen mit verschiedenen Kontrollmaßnahmen zu konfrontieren.

Die Ergebnisse der Projekte waren außerordentlich gut und die daraus gewonnen Praktiken wurden allen an der Zusammenarbeit beteiligten Behörden zu Verfügung gestellt.

Wir möchten, dass es auch bei künftigen Projekten gelingt, bei der Verbrechensbekämpfung eine umfassendere sowie auf die Veränderungen der Aktionsumstände besser reagierende Zusammenarbeit der Rechtskontrollbehörden der Staaten in der Nachbarschaft weiter aufzubauen und zu stärken.

Wenn über Zusammenarbeit gesprochen wird, darf das dritte Thema meines Beitrags nicht vergessen werden, und zwar die nordische Dimension der Strategie für den Ostseeraum, die wir schon am Vormittag in den Beiträgen gründlicher erörtert haben.

Die EU führt derzeit mit Russland Gespräche über die Visafreiheit. Die in der Zukunft auf uns zukommende Visafreiheit wird für viele Staaten des Ostseeraums nicht nur eine Möglichkeit sondern auch eine Herausforderung sein. Finnland als Staat mit einer langen gemeinsamen Landgrenze mit Russland wird die Auswirkungen der Visafreiheit wohl am stärksten zu spüren bekommen.

Für Finnland bedeutet das beispielsweise eine zunehmende Bewältigung des Verkehrs über die Außengrenzen. Ein fließender Grenz- und Transitverkehr muss auch in der Zukunft unabhängig von der steigenden Zahl der Reisenden sichergestellt werden. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die EU-Grenzkontrollen zu erfüllen.

Zur Gewährleistung ungehinderter Reiseströme und der inneren Sicherheit sind Zusammenarbeit und Maßnahmen auf EU-Ebene unerlässlich. Deshalb erwarten wir die Verordnungsvorschläge der Kommission zum EU-Datensystem für Grenzübergänge (entry-exit) und zum Programm für registrierte Reisende (RTP). Wir hoffen, dass man

bei der Behandlung der Verordnungen auf EU-Ebene schnell vorankommt, da die genannten Systeme vor den Regelungen zur Visafreiheit mit unseren großen Nachbarstaaten funktionsbereit sein sollten.

Neben Finnland werden auch die anderen Länder des Ostseeraums, insbesondere Estland, Lettland, Litauen und Polen vor den gleichen Herausforderungen stehen wie Finnland.

Wir haben in Finnland bereits die nationale Vorbereitung begonnen und angefangen zu klären, wie man sich in den verschiedenen Verwaltungsbereichen auf die Visafreiheit Russlands vorbereiten sollte. Da die Visafreiheit entweder direkte oder indirekte Auswirkungen auch auf die anderen Länder im Ostseeraum haben wird, sehe ich es als wichtig an, dass man auch in dieser Angelegenheit beginnen sollte, regionale Zusammenarbeit voranzubringen.

Jetzt ist es Zeit zu prüfen, wie bereits praktizierte Zusammenarbeitsformen, von denen ich anfangs nur einige Beispiele gegeben habe, in einer Situation genutzt werden können, in der die politische Bedeutung des Ostseeraums weiter zunehmen wird. Das setzt voraus, dass auch mit unserem Zusammenarbeitspartner Russland unkomplizierte operative Zusammenarbeitsbeziehungen geschaffen werden.

[Sehr geehrte Zuhörer, Kollegen] Im Bewertungsbericht 2011 über die Umsetzung der Ostseestrategie wird festgestellt, dass man sich über die Zusammenarbeit intensiv verschiedenen, auch umfassenden Herausforderungen widmen kann. Ich kann somit den Visionären des Europäischen Parlaments gratulieren, die den 2006 veröffentlichten, die Ostseestrategie anstrebenden Bericht unterstützt haben. Dank der dadurch geschaffenen Strategie sind wir jetzt besser vorbereitet als vorher, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden.

Danke.

### RICHARD SEEBER MdEP,

Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Umweltfragen,  
Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit des EP



Richard Seeber MdEP, Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit des EP

#### MEERESVERSCHMUTZUNG

**Meeresumwelt** = kostbares Gut: Ozeane und Meere bieten **99 %** des auf unserem Planeten verfügbaren **Lebensraums**, bedecken **71 % der Erdoberfläche** und enthalten **90 % der Biosphäre**. Sie beherbergen somit **mehr biologische Vielfalt** als Land- und Süßwasserökosysteme. (Quelle: UNEP)

Meeresumwelt = eine unabdingbare **Voraussetzung für das Leben** auf der Erde (wichtigste **Sauerstoffquelle!**) und spielt eine Schlüsselrolle beim **Klima**. Außerdem ist sie ein wichtiger Faktor für **wirtschaftlichen u sozialen Wohlstand** und **Lebensqualität**.

**wenig verlässliche Zahlen** über die Dimension der Meeresverschmutzung - fest steht nur, dass Problem trotz internationaler und nationaler Bemühungen immer schlimmer wird

laut Schätzung der US-Akademie der Wissenschaften: **6.4 Mio Tonnen** verschmutzendes Material gelangen **pro Jahr** in die Meere. Andere Quellen sprechen von einer **täglichen Müllmenge von 8 Mio Stück**, wobei 5 Mio davon von Schiffen (Entsorgung oder Verlust) stammen.

Richtwert: pro **km<sup>2</sup> Meeresoberfläche** schwimmen etwa **13.000 Stück Plastikmüll**

#### Zusammensetzung von Meeresmüll:

##### Verschmutzungsquellen im Meer:

- Transportschiffe, Fähren, Kreuzfahrtschiffe
- Fischerboote
- Militär- und Forschungsschiffe
- Öl- und Gasplattformen
- Aquakulturen

##### Verschmutzungsquellen an Land:

- Deponien in Küstennähe
- Abfalltransport über Flüsse oder entlang Flüssen/ Küstengebieten
- Entsorgung ungeklärten Abwassers aus Stadt- und Industriegebieten
- Sturmwasser
- Küstentourismus

##### Auswirkungen der Meeresverschmutzung:

- Verletzung der **Tierwelt**: Tiere verschlucken Müll oder verheddern sich darin
- **Ökosysteme**: Absetzen des Mülls auf Meeresboden
- **Störung** der Lebensräume
- **Ablagerung** giftiger Substanzen in Meeresbiotop

##### Hintergrund

EU-Rahmenrichtlinie zur Meeresstrategie **2008/56/EG** hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 einen „guten ökologischen Status“ der EU-Meeresgewässer erzielen:



*Art.3, Absatz 8: „Verschmutzung“ ist die durch menschliches Handeln direkt oder indirekt bewirkte Zuführung von Stoffen oder Energie — einschließlich vom Menschen verursachter Unterwassergeräusche — in die Meeresumwelt, aus der sich abträgliche Wirkungen wie eine Schädigung der lebenden Ressourcen und der Meeresökosysteme einschließlich des Verlusts der Artenvielfalt, eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit, eine Behinderung der maritimen Tätigkeiten einschließlich der Fischerei, des Fremdenverkehrs und der Erholung und der sonstigen rechtmäßigen Nutzung des Meeres, eine Beeinträchtigung des Gebrauchswerts des Meerwassers und eine Verringerung der Annehmlichkeiten der Umwelt oder generell eine Beeinträchtigung der nachhaltigen Nutzung von Gütern und Dienstleistungen des Meeres ergeben oder ergeben können.*

RL sieht Einrichtung von Europäischen Meeresgebieten vor - alle MS dieser Gebiete müssen gemeinsame Strategien zum Schutz der marinen Umwelt entwickeln

MS müssen **bis Mitte 2014** nationale Programme und Monitoring starten, um ihre Gewässer besser zu schützen und Fischsterben/Biodiversitätsverluste zu reduzieren

**Juli 2012:** Frist für MS, ihre Maßnahmen zur Bekämpfung von Meeresverschmutzung/Meeresmüll bekanntzugeben

### BEWUSSTSEIN FÜR DIE VERSCHMUTZUNG DER MEERE

Abfälle im Meer sind ein globales Thema, durch das alle Weltmeere in Mitleidenschaft gezogen werden. Jedes Jahr gelangen weltweit Abermillionen Tonnen Müll ins Meer, machen es zur größten Mülldeponie der Welt und verursachen ökologische, wirtschaftliche, gesundheitliche und ästhetische Probleme.

Bedauerlicherweise ist die Langlebigkeit der Abfälle im Meer auf unzureichende Praktiken bei der Behandlung fester Abfälle, fehlende Infrastruktur und ein fehlendes Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit für die Folgen ihres Handelns zurückzuführen.

Es muss erreicht werden, dass die Merkmale und Mengen der Abfälle im Meer keine schädlichen Auswirkungen auf die Küsten- und Meeresumwelt haben.

### Quellen und Belastungen

Die Hauptquellen für Abfälle im Meer sind

- Aktivitäten vom Festland aus:
  - Mülldeponien
  - Flüsse und Überschwemmungen
  - ins Meer eingeleitete industrielle Abwässer
  - Einleitungen aus der Regenwasserkanalisation
  - unbehandelte kommunale Abwässer
  - Verunreinigung von Stränden und Küstengebieten durch Müll (Tourismus)
  - Fischerei
- Aktivitäten vom Meer aus:
  - Schifffahrt (z. B. Personen- und Güterbeförderung, Tourismus, Fischerei)
  - Offshore-Förderung und -Abbau
  - illegale Abfallentsorgung auf See
  - ausrangierte Fischfanggeräte

Die Hälfte aller Abfälle in der Nordsee stammt von Schiffen. (Quelle: UNEP, KIMO)

### Der Europäische Rahmen

Umweltbelange sind ein Hauptbestandteil der integrierten Meerespolitik (IMP) und der 2008 verabschiedeten Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL).

Das Hauptziel der MSRL besteht darin, bis 2020 einen „guten Umweltzustand“ (GUZ) aller Meeresgewässer der Europäischen Union zu erreichen. Artikel 9 Absatz 3 der MSRL über die Kriterien für einen guten Umweltzustand bezieht sich auf Abfälle im Meer, die von Deskriptor 10 beschrieben werden. Ziel ist es, dass die „Merkmale und Mengen der Abfälle im Meer [...] keine schädlichen Auswirkungen auf die Küsten- und Meeresumwelt [haben]“.

Der Erfolg der MSRL hängt maßgeblich von der wirkungsvollen Einbeziehung von Meeresumweltbelangen in die Gesetzgebung und politischen Maßnahmen der EU ab. Dazu setzt die MSRL auf die Entwicklung einer langfristigen politischen Strategie für die Meere und eine

verstärkte Zusammenarbeit in Meeresregionen und auf internationaler Ebene.

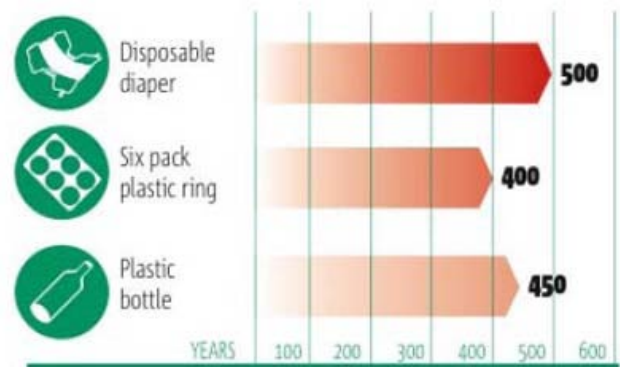
### Hochrangiges Vorbereitungstreffen zum Thema „Abfälle im Meer“ - Interessengruppen sollen Lösungen für Abfälle im Meer finden

Am 22. September 2011 und 30. November 2011 organisierte die Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission Treffen mit Interessengruppen, um gemeinsame Lösungen für das Abfallproblem in den Meeren zu erarbeiten. Die Treffen mit Interessenvertretern fand nach einer Rede des für Umweltfragen zuständigen Kommissionsmitglieds Janez Potočnik über den Schutz des Mittelmeeres, in der er zu Partnerschaften mit allen Akteuren, zuallererst mit der Industrie, aufrief, um weiter der Frage nachzugehen, wie auf europäischer Ebene freiwillige Vereinbarungen zur Verringerung der Abfälle im Meer mit und innerhalb der Industrie gefördert werden können. Die Teilnehmer waren aufgefordert, sich über die Einbeziehung von Akteuren bei der Koordinierung von Initiativen, die bereits entwickelt werden, auszutauschen und neue Vorschläge einzubringen. Im Vordergrund standen dabei nichtlegislative Ansätze. Die bei diesem Treffen diskutierten Maßnahmen werden zusammengefasst und bilden die Grundlage einer hochrangigen Konferenz, die im Mai 2012 stattfinden soll.

### Zahlen und Fakten

- Ungefähr 80 % der Abfälle im Meer stammen vom Festland.
- Im Jahr 2004 entnommene Meerwasserproben enthielten sechsmal mehr Kunststoff als Plankton, d. h. von 7 kg waren 6 kg Kunststoff und nur 1 kg Plankton. (Quelle: Algalita)
- Kreuzfahrtschiffe: Täglich gelangen 95 000 m<sup>3</sup> Toilettenabwässer und 5,42 Mio. m<sup>3</sup> Abwässer über Waschbecken, Duschen und Bordküchen in die Meere. (Quelle: Oceana)
- Jährlich werden 250 000 kg Müll aus der Nordsee geborgen. (Quelle: KIMO)
- Ein Fünftel aller Kunststoffabfälle gelangt letztendlich ins Meer.
- Von der Strandlinie entnommene Materialproben enthalten einen Gewichtsanteil an Kunststoff von über 10 %. Dieser Anteil wird durch Produktionssteigerungen weiter zunehmen. (Quelle: KIMO)

### Dauer des Fotoabbaus von Kunststoff in der Umwelt:



### Kommission soll mögliches Vorgehen gegen den Gebrauch von Plastiktüten prüfen

Angesichts der erheblichen Umweltbelastung durch die vielen Einweg-Plastiktüten, die Jahr für Jahr in der EU in Umlauf gebracht werden (schätzungsweise 800 000 Tonnen), hat Österreich die Kommission mit Unterstützung zahlreicher Mitgliedstaaten aufgefordert, die Möglichkeit von Regulierungsmaßnahmen gegen den Gebrauch von Plastiktüten zu prüfen.

Kunststoff ist nicht biologisch abbaubar, sondern zerfällt durch das Sonnenlicht lediglich in immer kleinere Teile (Fotoabbau), die aber Kunststoff bleiben. Diese Fragmente sind schließlich so klein, dass sie von über 180 bekannten Meerestierarten mit Nahrung verwechselt und aufgenommen werden und so in die Nahrungskette und auf unsere Teller gelangen!

Bei einem Forschungsprojekt an der Universität Plymouth wurde nachgewiesen, dass die Kunststoffreste in der Umwelt weiter zerfallen, und an den Küstenlinien und in der Wassersäule des gesamten Nordost-Atlantiks mikroskopische Teilchen gängiger Polymere (Mikrokunststoffe) vorhanden sind. Dabei wurden Fragmente mit einer Größe von nur 2 µm gefunden. Die Menge solcher Teilchen hat im Laufe der letzten 40 Jahre erheblich zugenommen.

Durch ihre Ölbasis ziehen die Kunststoffteilchen andere im Meer befindliche schwimmende Chemikalien an, darunter langlebige organische Schadstoffe (POP). Die Konzentration dieser Schadstoffe an den Fragmenten, die bis zu 1 Mio. Mal höher als im umgebenden Meerwasser ist, macht aus den Kunststoffteilchen Giftkapseln.

# DANUTA MARIA HÜBNER MdEP, Vorsitzende des Ausschusses für regionale Entwicklung des EP

Wir sind hier zusammengekommen, um uns mit dem Ostseeraum zu befassen und zu erörtern, wie die Region von Europa profitiert und welchen Beitrag sie zur aktuellen Lage, zum Wachstum, zur Beschäftigung und zur Wettbewerbsfähigkeit Europas leistet.

Da die so genannte EU-Strategie für den Ostseeraum bislang noch nicht konkret erläutert wurde, möchte ich kurz ihren Ursprung in Erinnerung rufen. Wir verdanken sie der Erkenntnis, dass dieser Teil Europas sehr viele Schwierigkeiten und Chancen birgt, bei denen wir sowohl untereinander als auch mit unseren Nachbarstaaten zusammenarbeiten müssen. Denn Schwierigkeiten und Chancen kennen keine Landesgrenzen. Aus diesem Grund hat der Rat im Juni 2009 eine von der Kommission entwickelte Strategie verabschiedet. Sie erstreckt sich auf acht Mitgliedstaaten samt ihren Regionen und Städten sowie auf drei Nachbarstaaten. Schwerpunkte der Zusammenarbeit sind die Steigerung des Wohlstandes, die Anbindung und die Sicherheit des Ostseeraums.

Vorigen Dienstag hat der Rat „Allgemeine Angelegenheiten“ seine jüngste Überprüfung der EU-Strategie für den Ostseeraum beendet. Er setzt sich dafür ein, die Zielsetzungen und Instrumente weiter zu intensivieren. Dabei hebt er insbesondere den Beitrag hervor, den die Strategie zur Vertiefung des Binnenmarkts und zur Wettbewerbsfähigkeit der EU-Wirtschaft leistet. Das heißt, dass die Strategie funktioniert. Das sind gute Neuigkeiten in einer Zeit, die krisenbedingt durch großen Pessimismus und das dringende Bedürfnis nach Wachstum gekennzeichnet ist.

Ich möchte Ihnen in meinen abschließenden Bemerkungen zwei Punkte nahe legen.

Der erste hängt damit zusammen, dass sich die Region anlässlich des 3. Jährlichen Forums über die EU-Strategie für den Ostseeraum als europäische



Danuta Maria Hübner MdEP, Vorsitzende des Ausschusses für regionale Entwicklung des EP

Spitzenregion bezeichnet hat. Bezogen auf die Wirtschaftsleistung, die sie während der Krise erreicht hat, trifft diese Aussage voll und ganz zu. Zu diesem Aspekt gibt es viele gute Neuigkeiten. In den Jahren 2011 und 2012 erlebten die Regionen einen soliden Aufschwung in Form von Wachstum, Rückgang von Arbeitslosenzahlen und Verschuldung und auch im Hinblick auf die Konvergenz zwischen sehr heterogenen Volkswirtschaften. Zugleich blieb jedoch die unterschiedliche Anpassungsfähigkeit der einzelnen Volkswirtschaften der Ostseeregion weiterhin deutlich spürbar.

Der Ostseeraum ist in einer wesentlich besseren wirtschaftlichen Verfassung als die anderen Teile Europas. Trotzdem aber blieb keiner der Ostseeanrainer gänzlich von Schwierigkeiten verschont. Diese variieren von Region zu Region und reichen von der hohen Arbeitslosigkeit in Schweden über das angeschlagene dänische Bankensystem, die Haushaltskürzungen in Finnland bis hin zu den Wettbewerbsproblemen, mit denen die baltischen Staaten aufgrund der raschen

Konjunkturbelebung zu kämpfen haben. Auch für Polen ist die Wettbewerbsfähigkeit ein problematischer Faktor. Und unser Nachbar Russland hat gerade eine größere institutionelle Herausforderung hinter sich. Da die anderen Teile Europas weiterhin den größten Wirtschaftspartner des Ostseeraums darstellen, versteht es sich von selbst, dass die dortige Situation Konsequenzen für die gesamte Region hat.

Meine Botschaft ist, dass die Region auch einen positiven Einfluss auf die anderen Teile Europas haben kann. Ihre Wettbewerbsfähigkeit kann im Großen und Ganzen weiterhin als solide bezeichnet werden. Die baltischen Staaten und Polen haben enorm von ihrer EU-Mitgliedschaft profitiert. Das äußert sich in Form eines wirtschaftlichen Aufschwungs, einer gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit und beschleunigter Aufholprozesse.

Durch die gemeinsame Strategie und den Aktionsplan haben sich neue Wachstumsfaktoren etabliert. So hat etwa die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die besonders in bestimmten Politikbereichen entscheidend zur Wettbewerbsfähigkeit beiträgt, die Wirtschaftsleistung der Ostseeregion positiv beeinflusst. Die stärkere Integration der Region in den Binnenmarkt hat wachstumsstimulierende Konvergenzkräfte freigesetzt. Durch die Strategie wurden politikbezogene Lernprozesse gefestigt, die klügere politische Entscheidungen und bessere Praktiken mit sich bringen.

Man mag sich nun fragen, welchen Anteil die verstärkte Zusammenarbeit im Rahmen der Strategie für den Ostseeraum, die auf Optimismus und Regionalität ausgerichtet ist, überhaupt an den relativ erfolgreichen Entwicklungen in diesem Teil Europas hat. Aus meiner Sicht legen die Kommissionsberichte nahe, dass sich die Umsetzung der Strategie positiv auf Konvergenz, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit auswirkt.

Als zweiten Punkt möchte ich anregen, die EU-Strategie für den Ostseeraum mit Blick auf die Zukunft immer aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Zunächst einmal sollten wir sie als Konvergenzkraft innerhalb der Region ansehen.

Die traditionellen Konvergenzkräfte der EU haben um die Jahrtausendwende an Stärke verloren. Diese Strategie kann nun dazu beitragen, dass sich die Kräfte neu entfalten. Ob Handel, Finanzen, Investitionen, Vernetzung zu Innovationszwecken und Infrastruktur – für diese Mechanismen ist die Strategie für den Ostseeraum mehr als nur eine Plattform zur besseren Koordinierung von Politik, politischen Entscheidungen und politischen Instrumenten. Denn durch sie werden zusätzlich Mechanismen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit generiert.

Zweitens kann die Strategie als Motor dienen, der das Wachstum und die Wettbewerbsfähigkeit in der EU wieder antreibt. Es gilt, ihre in der EU-Wachstumsagenda verankerte Funktion, nämlich die Wettbewerbsfähigkeit wieder ins Gleichgewicht zu bringen, besser zu nutzen. Unter anderem lässt sich dies über die Verbindung des Ostseeraums mit den anderen Teilen Europas erreichen, die wie bereits erwähnt, den größten Markt für die Ostseeanrainer und ihre Regionen darstellen.

Drittens kann die Strategie auch Inspirationsquelle sein, denn sie ist, vornehmlich im Innovations- und Dienstleistungssektor, auf Reformen und politische Entscheidungen ausgerichtet. Der Ostseeraum könnte Pilotgebiet werden und die Funktion einer Stufenleiter auf dem Weg zur Exzellenz erfüllen.

Viertens sollten wir die Strategie im Kontext der kommenden regionalpolitischen Vorhaben betrachten. Das heißt, dass die aus ihr abgeleiteten Schlussfolgerungen auf die zukünftige Regionalpolitik auszurichten sind. Die Kommission muss sicherstellen, dass die wertvollen Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit der Strategie gewonnen wurden, nicht einfach so verpuffen. Daher sollte der neue Rechtsrahmen gesetzliche Voraussetzungen schaffen, eine solche Form der Zusammenarbeit fördern.

Die EU-Strategie für den Ostseeraum hat sich als wirksames Instrument erwiesen, mit dem die Tätigkeiten vieler bestehender regionaler Institutionen und Netzwerke besser aufeinander abgestimmt und die Synergien in der Politik und zwischen unterschiedlichen

Finanzierungsinstrumenten vorteilhafter genutzt werden können. Auch wurden mithilfe der Strategie Erwartungen und Maßnahmen in Einklang gebracht und viele Anreize geschaffen. Die Strategie sollte auch in Zukunft über die bloße Koordinierung von Politiken, Maßnahmen und Finanzierungsprogrammen hinausgehen. Schwerpunktmäßig sollten durch sie Mechanismen ausgelöst werden, die unter Mobilisierung vorhandener Politiken und Instrumente auf die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Region hinarbeiten. Neuen Mitgliedstaaten sollte sie auch künftig das Rüstzeug an die Hand geben, mit dem sie ihren Rückstand aufholen können. Wir wissen ja, was für eine enorme Hebelwirkung von Aufholprozessen ausgeht.

Ich erwarte, dass der neue Aktionsplan, der sich aktuell in der Vorbereitung befindet, darauf abzielt, die Region besser mit den anderen Teilen des Binnenmarkts zu verbinden. Nur so kann er einen wirksamen Beitrag zur neuen Wachstumsagenda leisten.



# DATENSCHUTZ

## Vereinbarung von Schutz, Grundrechten und Aufrechterhaltung des Wachstums

# KAISA OLKKONEN,

## Vizepräsidentin, EU-Vertretungsbüro von Nokia Corporation

### Ziele des Vorschlags für eine Verordnung

Nokia unterstützt die mit dem Vorschlag für eine Verordnung verfolgten Ziele. Wir begrüßen die Anerkennung der Grundsätze der Achtung der Privatsphäre als Grundlage für den Datenschutz und die Harmonisierung der datenschutzrechtlichen Vorschriften in der EU; wir unterstützen nachdrücklich die Zielvorgabe einer Begrenzung des Verwaltungsaufwands für die betroffenen Organisationen. Wir unterstützen ebenfalls das gewählte Rechtsinstrument, da wir erkennen, dass eine Verordnung auf der Ebene der EU das Instrument ist, mit dem ein Höchstmaß an Harmonisierung herbeigeführt werden kann.

Wir haben jedoch auch einige Anliegen im Zusammenhang mit dem Vorschlag.

### **Förderung einer formalen Einhaltung statt eines aktiven Ansatzes zur Verwirklichung des Schutzes der Privatsphäre im Zusammenhang mit den betroffenen Erzeugnissen**

Der Schwerpunkt in der neuen Verordnung sollte auf die eigentlichen Ziele und weniger auf die Art und Weise der Verwirklichung dieser Ziele gelegt werden, um den möglichst wirksamen Schutz der Daten von Einzelpersonen zu gewährleisten. Der Vorschlag enthält zu viele Einzelheiten beispielsweise zur Dokumentation und zu den Aufgaben des Datenschutzbeauftragten. Dieser Ansatz ermutigt die für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen und die Auftragsverarbeiter, sich auf die Einhaltung der formalen Auflagen zu konzentrieren, statt Überlegungen darüber anzustellen, wie sie tatsächlich die Zielvorgaben verwirklichen können, die in den im Vorschlag enthaltenen Grundsätzen zum Schutz der Privatsphäre dargelegt werden.



Kaisa Olkkonen, Vizepräsidentin, EU-Vertretungsbüro von Nokia Corporation

### **Vorzüge der digitalen Wirtschaft oder Begrenzung der Erhebung und der Verwendung von Daten**

Mit dem Vorschlag soll Europa auch dabei unterstützt werden, die Vorzüge der digitalen Wirtschaft zu nutzen. Wir alle wissen, dass es bei der digitalen Wirtschaft weitgehend um Informationen und Daten und ihre Verwendung als Aktivposten geht. Neue technische Lösungen, die auf dem Bestand an Daten aufbauen, helfen dabei, gesellschaftliche Fragen zur Sprache zu bringen und die Bürger in die Lage zu versetzen, sich zu engagieren und einzubringen, und bieten außerdem den Unternehmen beträchtliche Möglichkeiten.

Wir glauben, dass es absolut möglich ist, eine Verordnung zustande zu bringen, die gleichzeitig ein hohes Maß des Schutzes von Einzelpersonen sicherstellt und Europa außerdem befähigt, in der digitalen Ära als wichtiger Markt für die Schaffung und den Einsatz von Online-Diensten zu konkurrieren.

Offensichtlich zielt der Vorschlag jedoch darauf ab, die Erhebung und die Benutzung von Daten zu beschränken und die Auflagen für die Erhebung und Verwendung von Daten strenger zu gestalten. Stattdessen sollte das Schwergewicht auf der angemessenen Verwendung der Daten liegen, indem die Entidentifizierung gefördert und es den Nutzern gestattet wird, ihr Niveau der Mitwirkung zu wählen. Dies kann erreicht werden, indem man von dem im Vorschlag gewählten konservativen formalistischen und detaillierten Ansatz absieht und zu einem Ansatz übergeht, bei dem das Konzept der Verantwortlichkeit, das gemeinsam von den Datenschutzbehörden und den Akteuren der Industrie festgelegt wird, umgesetzt wird.

### **Konzept der Verantwortlichkeit als Lösung**

Nach dem Konzept der Verantwortlichkeit werden die Organisationen für die Durchführung angemessener und nachweisbarer Maßnahmen mit Hilfe eines Programms zum Schutz der Privatsphäre verantwortlich gemacht, damit ein angemessener Schutz der personenbezogenen Daten gewährleistet wird. Programme zum Schutz der Privatsphäre sind auf die Art der Organisation, die Art der von ihr angebotenen Erzeugnisse und die Art der verarbeiteten personenbezogenen Daten sowie auf den Entwicklungsstand der Technologien und die verfügbaren Methoden – beispielsweise zur Durchführung einer Folgenabschätzung zum Datenschutz – zugeschnitten. Die Verordnung sollte nicht die Details beinhalten, da die Einzelheiten für jede Organisation unterschiedlich gestaltet sein müssen, um die Zielvorgabe eines hohen Schutzniveaus zu verwirklichen.

Der Grundsatz der Rechenschaftspflicht geht natürlich mit angemessenen Inkraftsetzungsbefugnissen der für den Datenschutz zuständigen Behörden und angemessenen Sanktionen für diejenigen einher, die gegen die Vorschriften verstoßen.

### **Aufruf zum Handeln**

Wir vertreten die Auffassung, dass die Ziele der Verordnung – insbesondere ein hohes Niveau des Schutzes für die Bürger – nur dann erreicht werden

können, wenn der Gesetzgeber beträchtliche Änderungen am Text vornimmt. Die Details müssen durch eine effektive Beschreibung des Grundsatzes der Verantwortlichkeit ersetzt werden. Dies ist ein Weg, um das konkrete Verhalten der Produktentwickler und Software-Programmierer der Organisationen zu beeinflussen, statt die Rechtsabteilungen dieser Organisationen zu mobilisieren.

Vielen Dank.

### JEAN GONIÉ,

**Direktor für Datenschutz, EU-Angelegenheiten, Microsoft Europe**

Microsoft begrüßt die Bemühungen zur Stärkung und Harmonisierung der Datenschutzgesetzgebung der EU. Da das Vertrauen unserer Kunden der wichtigste Vermögenswert unseres Unternehmens ist, berücksichtigen wir bei der Entwicklung unserer Technologien das Thema Datenschutz. In einem Zeitalter, in dem permanente Erreichbarkeit, Online-Handel und soziale Netzwerke sowie der weltweite Informationsfluss und die Möglichkeit der Datenspeicherung auf allen Arten von Computern und Geräten zum Alltag gehören, haben wir uns dem Schutz personenbezogener Daten verschrieben.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass die Herausforderung darin besteht, die Privatsphäre der Bürger Europas zu schützen, gleichzeitig aber Innovationen zu ermöglichen. Hier gilt es, das richtige Gleichgewicht zu finden. Einerseits müssen Unternehmen, die Daten verarbeiten, ihre Methoden transparent gestalten und in eine Verantwortungs- und Rechenschaftspflicht für die Anwendung hoher Datenschutzstandards genommen werden. Zugleich darf die EU-Verordnung aber weder zu detailliert die Umsetzung von Datenschutzstandards vorschreiben, noch sollten durch sie neue Hürden für Verantwortliche für die Verarbeitung von Daten und Auftragsverarbeiter von Daten eingeführt werden, die letztendlich nur wenig zur Verbesserung des Datenschutzes beitragen. Stattdessen sollten Organisationen ihre Datenschutzrichtlinien flexibel ihren jeweiligen Gegebenheiten anpassen können, und sie sollten starke Innovationsanreize für die Bereitstellung des wirkungsvollsten Datenschutzes erhalten. Wenn eine Organisation nicht in der Lage ist, die ihr anvertrauten personenbezogenen Daten adäquat zu schützen, müssen geeignete Strafmaßnahmen greifen.

Die vorgeschlagene Verordnung erzielt diesbezüglich wesentliche Fortschritte. Sie enthält beispielsweise Maßnahmen, die die Organisationen verpflichten, die Entwicklung ihrer Technologien auf den Datenschutz auszurichten, die Verarbeitung personenbezogener Daten



Jean Gonié, Direktor für Datenschutz, EU-Angelegenheiten, Microsoft Europe

transparent zu halten und die Verantwortung für die Verwendung solcher Daten übernehmen. Der Vorschlag geht außerdem auf die uneinheitlichen Regelungen und Interpretationen in den 27 EU-Mitgliedstaaten ein, z. B. durch die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle.

Durch den Verordnungsvorschlag wird eindeutig angestrebt, die ersten Ziele zu erreichen, indem „Datensubjekten“ ein zuverlässiger Schutz gewährt wird. Einzelpersonen würden im Rahmen des Verordnungsvorschlags etliche neue Rechte erhalten, darunter insbesondere das Recht auf Datenübertragbarkeit, das Recht auf Vergessenwerden und das Beschwerderecht. Wenngleich einige dieser Rechte bereits implizit in der derzeit geltenden Richtlinie verankert sind, so bilden sie dennoch einen der Grundpfeiler des neuen Rechtsrahmens.

Auf der anderen Seite enthält der Vorschlag strenge neue Verpflichtungen für Verantwortliche für die Verarbeitung von Daten und für Auftragsverarbeiter von Daten. Durch den Vorschlag werden den genannten Personenkreisen nicht nur Verpflichtungen auferlegt, sondern es wird darüber

hinaus bestimmt, wie diese Verpflichtungen umzusetzen sind; dadurch verlagert sich die Rolle der Kommission von der Schaffung des gesetzlichen Rahmens hin zur Konzeption von Technologie- und Geschäftsprozessen für den Datenschutz. Was die Rechte auf Vergessenwerden und Datenübertragbarkeit sowie das Zustimmungsrecht angeht, enthält der Verordnungsvorschlag zu einengende Detailregelungen, welche der gegenwärtigen technischen Struktur des Internets, der Verwendung von Daten durch sich entwickelnde Geschäftsmodelle, den Wünschen und Bedürfnissen von Verbrauchern sowie der zu erwartenden Weiterentwicklung der Technik nicht gerecht werden. Verpflichtungen, die sich aufgrund von technischen Hindernissen nicht ordnungsgemäß umsetzen lassen, die Datensubjekte verärgern oder die aufgrund von Technologieänderungen schnell hinfällig werden, sind allerdings wenig nachhaltig.

Der Verordnungsvorschlag sieht zudem scharfe Sanktionen bei Verstößen gegen die Vorschriften vor. Zwar ist eine wirksame Durchsetzung der Datenschutzvorschriften wichtig, damit Unternehmen ihrer Verantwortung auch ernsthaft nachkommen, jedoch stellt die vorgeschlagene Einheitslösung, die ungeachtet der Schwere, der Absicht oder der Auswirkungen der Verstöße dieselben Sanktionen vorsieht, selbst für die verantwortungsbewusstesten Organisationen ein potenziell großes Hindernis und Risiko dar. Dem Vorschlag zufolge soll etwa ein Unternehmen, das einem Kunden den Zugang zu seinen Daten versehentlich nicht in einer bestimmten elektronischen Form bereitstellt, auf gleiche Weise sanktioniert werden wie ein Unternehmen, das Daten wiederholt und vorsätzlich ohne das Wissen und die Zustimmung der betreffenden Person erfasst und verarbeitet.

Insgesamt betrachtet ist es wichtig, Unternehmen durch eindeutige und überzeugende Anreize zu verantwortungsvollem Handeln zu motivieren. Die neue europäische Datenschutzgesetzgebung sollte bewährte Verfahren fördern, indem sie nachweislich verantwortungsvolle Organisationen dafür belohnt, dass sie besonders strenge Datenschutzprogramme einführen und validieren. Eine Möglichkeit hierzu wäre, den Verwaltungsaufwand für die Datenübermittlung über internationale Grenzen hinweg zu senken, wenn Organisationen nachweislich verantwortungsvoll mit Daten umgehen. Allerdings bedürfen einige Vorschläge einer detaillierteren Ausarbeitung, damit gewährleistet ist, dass sie ebenso starke wie funktionsfähige Schutzmaßnahmen bieten.

Der Verordnungsvorschlag bietet viele Vorteile, die den Datenschutz im Informationszeitalter voranbringen würden. Wir sind jedoch der Ansicht, dass noch wesentliche Verbesserungen möglich sind, damit der Vorschlag den Bürgern Europas und den Organisationen, die ihnen dienen, einen maximalen Nutzen bringt. Microsoft freut sich darauf, in den kommenden Monaten mit dem EU-Parlament und der Kommission zusammenzuarbeiten, um dieses bedeutende Unterfangen voranzubringen. Aus diesem Grund halten wir es für zweckmäßig, die Verordnung unter anderem in folgenden Punkten zu ändern:

- Internationale Datenübermittlungen: Die Verordnung führt wichtige neue Mechanismen ein, die den sicheren Fluss personenbezogener Daten, auch in der Cloud, vereinfachen sollen. Zu diesen Mechanismen gehören neue Vorschriften für Standardvertragsklauseln. Wir begrüßen diese Maßnahmen. Microsoft ist allerdings auch der Ansicht, dass die Bereitschaft von Auftragsverarbeitern im Cloud-Bereich und anderen Verarbeitern von Daten, über die in der Verordnung in bestimmten Zusammenhängen verankerten Basissicherheit hinauszugehen, gefördert werden sollte. Sofern die für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen und die Auftragsverarbeiter von Daten über praktische Erfahrungen verfügen, die nahelegen, dass zum Schutz von Daten zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen angemessen sind, sollten ihnen Anreize für die Ergreifung der Maßnahmen geboten werden.
- Auftragsverarbeiter von Daten und für die Verarbeitung von Daten Verantwortliche: In Übereinstimmung mit dem bestehenden Rechtsrahmen der EU werden durch den Verordnungsvorschlag die Zuständigkeiten weiterhin zwischen „für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen“ und „Auftragsverarbeitern von Daten“ aufgeteilt. Da die für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen unterschiedlichen Verpflichtungen und Haftungen unterliegen, ist es von zentraler Bedeutung, dass die Organisationen nachvollziehen können, wann sie als für die Verarbeitung von Daten Verantwortliche und wann als Auftragsverarbeiter von Daten handeln. In dem Verordnungsvorschlag wird folgendermaßen zwischen den beiden Rollen unterschieden: „Für die Verarbeitung von Daten Verantwortliche“ sind zuständig für die Festlegung der „Zweckbestimmungen, Mittel und Bedingungen“ der Datenverarbeitung. Allerdings spielen die Auftragsverarbeiter von Daten im



Zuge der Weiterentwicklung neuer Modelle zur Informationsverarbeitung eine immer größere Rolle bei der Festlegung von Zweckbestimmungen und Bedingungen der Datenverarbeitung. Als Folge davon verschwimmt die Grenze zwischen für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen und Auftragsverarbeitern. Wir schlagen eine Änderung des Verordnungsvorschlags vor, die unserer Ansicht nach zur Präzisierung der Rolle beiträgt, die eine bestimmte Stelle je nach ihrer Beteiligung am Prozess der Verarbeitung personenbezogener Daten spielt. Mit dieser Änderung soll vor allem verdeutlicht werden, dass die Zweckbestimmung der Datenverarbeitung in den Zuständigkeitsbereich des der für die Verarbeitung von Daten Verantwortlichen fällt.

- Konzept der zentralen Anlaufstelle: Europaweit tätige Unternehmen unterliegen heutzutage mehreren unterschiedlichen einzelstaatlichen Datenschutzgesetzgebungen. Um hier Abhilfe zu schaffen, wird mit der Verordnung eine zentrale Anlaufstelle auf der Grundlage des Standorts geschaffen, an dem die Organisation ihre Hauptniederlassung unterhält. Dieser Ansatz stellt eine deutliche Verbesserung gegenüber der bestehenden fragmentierten Gesetzgebung dar. Weniger hilfreich ist hingegen, dass für Verantwortliche für die Verarbeitung von Daten und Auftragsverarbeitende unterschiedliche Methoden zur Ermittlung des Landes angewendet werden, in dem sich ihre Hauptniederlassung befindet. Ähnlich wie die Bestimmungen zur Definition der Begriffe „für die Verarbeitung von Daten Verantwortlicher“ und „Auftragsverarbeiter von Daten“ wird auch das Konzept der Hauptniederlassung der derzeitigen Arbeitsweise vieler Organisationen nicht gerecht. Heutzutage fungieren viele für die Verarbeitung von Daten Verantwortliche in der Praxis zugleich als Auftragsverarbeiter von Daten. Dass bei der Ermittlung der Hauptniederlassung unterschiedliche Methoden für Verantwortliche für die Verarbeitung von Daten und Auftragsverarbeiter von Daten angewendet werden, hat zur Folge, dass Verantwortliche für die Verarbeitung von Daten, die ebenfalls als Auftragsverarbeiter auftreten, wieder einmal mehreren unterschiedlichen einzelstaatlichen Behörden unterliegen und demnach nicht von dem Konzept der zentralen Anlaufstelle profitieren können. Deshalb schlagen wir vor, die Verordnung dahingehend zu ändern, dass der Standort der Hauptniederlassung von für die Verarbeitung von

Daten Verantwortlichen nach derselben Methode ermittelt wird wie der von Auftragsverarbeitern, wenn erstere in beiden Funktionen tätig sind.

- Delegierte Rechtsakte: Die Verordnung enthält 26 Bestimmungen, in denen der Kommission die Befugnis zum Erlass delegierter Rechtsakte übertragen wird. Die Anzahl der Bestimmungen sollte in erheblichem Maße verringert werden. Viele dieser Bestimmungen befassen sich mit wesentlichen Elementen des Rechts. Diese sollten in der Verordnung selbst behandelt und nicht der abgeleiteten Rechtsetzung durch die Kommission unterworfen werden. Durch andere Bestimmungen delegierter Rechtsakte wird die Kommission dazu ermächtigt, Vorschriften für technische Formate, Standards und Lösungen zu erlassen; dadurch drohen Innovationen durch Regulierungsmaßnahmen ersetzt zu werden. Nach unserem Änderungsvorschlag würden solche Bestimmungen gestrichen, die sich auf wesentliche Elemente des Rechts beziehen und/oder denen besser durch Innovationen Rechnung getragen würde. Schließlich fehlt, wie die Artikel-29-Datenschutzgruppe und der EU-Datenschutzbeauftragte festgestellt haben, ein eindeutiger Zeitplan für die Umsetzung der Bestimmungen bezüglich delegierter Rechtsakte. Unsere Änderung würde eine Frist für den Erlass von delegierten Rechtsakten einfügen.
- Geldbußen / Verwaltungssanktionen : Datenschutzbestimmungen sind nur insoweit wirksam, wie sie auch durchgesetzt werden. Dieser Auffassung entsprechend sieht der Verordnungsvorschlag scharfe Sanktionen bei Verstößen gegen die Vorschriften vor. Die vorgeschlagene Einheitslösung ist allerdings wenig hilfreich, da sie so ausgelegt werden kann, dass bei der Verhängung von Sanktionen nicht zwischen vorsätzlichen, eklatanten und unbeabsichtigten Verstößen gegen die Bestimmungen unterschieden wird. Das hat zur Folge, dass etwa ein Unternehmen, das einem Kunden den Zugang zu seinen Daten versehentlich nicht in einer bestimmten elektronischen Form bereitstellt, auf gleiche Weise sanktioniert wird wie ein Unternehmen, das Daten wiederholt und vorsätzlich erfasst und verarbeitet, ohne die betreffenden Personen über diese Aktivitäten zu informieren. Eine ausgewogene und wirkungsvolle Verordnung muss gewährleisten, dass nur wirklich kriminelle Handlungen mit harten Strafsanktionen geahndet werden.

### PHILIPPE JUVIN MdEP,

**Mitglied des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP und stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion im EP**



Philippe Juvin MdEP, Mitglied des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des EP und stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Internet der EVP-Fraktion im EP

Die Herausforderung, die sich bei der Frage des Datenschutzes stellt, ist folgende: Wie kann ein hoher Grad des Schutzes personenbezogener Daten gewährleistet werden, ohne deshalb das Wirtschaftswachstum und die wirtschaftliche Attraktivität der Europäischen Union zu opfern? Heute stellen die personenbezogenen Daten den wirtschaftlichen Motor der Internet-Branche dar.

Ein besonders frappantes Beispiel ist die Online-Werbung, mit der mittlerweile ein Umsatz von über 14 Milliarden Euro auf dem europäischen Markt erzielt wird. Aufgrund seiner charakteristischen Eigenschaft (Schnelligkeit des Austauschs, große Verbreitungssphäre, Möglichkeit der Kombination verschiedener Formen der Kommunikation – Text, Bild, Musik, Video etc.) hat das Internet den Bereich

der Werbung revolutioniert. Die Online-Werbung gestattet es, ein Paket von Dienstleistungen zu finanzieren, die den Nutzern kostenlos angeboten werden (z. B. E-Mail) und stellt für verschiedene Berufsgruppen eine äußerst rentable Alternative dar. Allerdings darf die Kehrseite der Medaille nicht vernachlässigt werden; sie besteht darin, dass sich das Wirtschaftsmodell des Internet auf die gewerbliche Vermarktung der personenbezogenen Daten der Nutzer stützt. Im Internet ist nichts kostenlos. Daraus ergeben sich legitime Befürchtungen, was den Umgang mit den „Spuren“ betrifft, die die Nutzer häufig – ohne ihr Wissen – im Web hinterlassen (z. B. Interessen, Lokalisierung etc.). Als weitere Aspekte sind die Entwicklung missbräuchlicher Praktiken im Hinblick auf die verhaltensorientierte Werbung bzw. die Nutzung personenbezogener Daten durch die sozialen Netzwerke zu nennen.

Mit der Richtlinie 95/46/EG, die derzeit Gegenstand einer Überarbeitung ist, wurde ein Rechtsrahmen geschaffen, der an den Aufschwung der digitalen Wirtschaft angepasst werden muss. Im Rahmen der Prüfung des Vorschlags müssen vier Zielvorgaben verfolgt werden. Zum ersten muss ein harmonisierter Rechtsrahmen festgelegt werden, der mit einem hohen Grad des Schutzes der personenbezogenen Daten ausgestattet ist und Rechtssicherheit und Stabilität gewährleistet; der Vervielfältigung delegierter Rechtsakte ist in diesem Sinne vorzubeugen. Das Recht der Europäischen Union muss an die Stelle des Patchworks der nationalen Rechtsordnungen treten. Diese rechtliche Vorhersehbarkeit ist besonders wichtig für die Unternehmen, die die Kosten für die Übereinstimmung mit den verschiedenen nationalen Rechtsordnungen tragen müssen.

Zum zweiten ist der Vielfalt der neuen Technologien in einem in ständiger Entwicklung begriffenen Bereich Rechnung zu tragen. Die Vervielfältigung der Anwendungen im Internet (z.B. E-Verwaltung, eHandel), der Einsatz neuer Technologien (z. B. „cloud computing“), die Entwicklung des sozialen Internet (soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, Foren, Blogs etc.) und die zunehmende Mobilität der Nutzer (Entwicklung « intelligenter » Telefone, Einsatz der Geolokalisierung etc.) machen die Verabschiedung eines technisch neutralen Rechtsrahmens erforderlich, der Vorschriften umfasst, die im Laufe der Zeit an die technologischen Entwicklungen angepasst werden können.

Zum dritten muss der richtige Ausgleich zwischen dem angemessenen Schutz der personenbezogenen Daten und der Bewahrung des Wirtschaftswachstums und der Innovation gefunden werden. Die für den Erlass von Rechtsvorschriften zuständigen Gremien müssen die Voraussetzungen für dieses Wachstum schaffen. Dies bedingt insbesondere, dass man die Erfordernisse der Unternehmen im Hinblick auf die Verringerung der Verwaltungslasten und der Kosten berücksichtigt. Ein zu starres und schlecht ausgewogener Rechtsrahmen hätte schädliche Folgen für die wirtschaftliche Attraktivität der Europäischen Union.

Zum vierten muss das Vertrauen der europäischen Bürger gestärkt werden, was die Nutzung ihrer Daten betrifft. Zwar sind über drei Viertel der europäischen Bürger der Auffassung, dass die Verbreitung personenbezogener Daten im Internet integraler Bestandteil des modernen Lebens ist, allerdings glauben nur 26 % der Nutzer der sozialen Netzwerke und 18 % der Teilnehmer am elektronischen Handel, dass sie die Kontrolle über ihre personenbezogenen Daten bewahren<sup>1</sup>. Die Schaffung rechtlicher Bedingungen, die das Vertrauen der europäischen Bürger fördern, bedingt insbesondere die Bekräftigung eines Rechts auf ausdrückliche Einwilligung bei der Erhebung der personenbezogenen Daten, die Entwicklung eines Rechts auf Übertragbarkeit der Daten und die Festlegung eines Rechts auf Vergessen. Diese Vorschläge müssten in Zusammenarbeit mit den betroffenen Berufsgruppen geprüft werden, um die

Entwicklung konkreter, pragmatischer und wirksamer Lösungen zu erleichtern. Hinzu kommt die Frage der strategischen Lokalisierung der Daten (innerhalb der Europäischen Union, außerhalb der Europäischen Union) und der anwendbaren Rechtsordnung, die für die Unternehmen das wichtigste Anliegen ist.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Überarbeitung der Rechtsvorschriften über den Schutz der personenbezogenen Daten eine große Chance darstellt, die wir nutzen müssen. Es ist wichtig, sich einem dogmatischen Ansatz zu widersetzen und den Interessen aller Beteiligten Rechnung zu tragen, um erfolgreich einen angepassten und anpassungsfähigen Rechtsrahmen zu schaffen. Die Herausforderung, der wir uns in den nächsten Monaten stellen müssen, besteht darin, nicht leichtfertig auf den Schutz der personenbezogenen Daten zu verzichten und gleichzeitig am Ziel einer Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums in Europa festzuhalten.

Philippe Juvin

<sup>1</sup> Eurobarometer, Sonderausgabe 359, „Attitudes on Data Protection and Electronic Identity in the European Union“, Kommission, Juni 2011

### AXEL VOSS MdEP,

### Mitglied des Ausschusses für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres des EP



Axel Voss MdEP, Mitglied des Ausschusses für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres des EP

In unserem Bemühen, mit der EVP eine umfassende Internetpolitik zu forcieren, spielt der Teilbereich des Datenschutzes eine starke Rolle.

Eine Welt ohne den Austausch von Daten, ihre Speicherung, Verarbeitung und Bewertung ist schlichtweg nicht mehr denkbar. Wir hinterlassen, egal ob wir reisen, studieren, telefonieren oder uns mit Freunden austauschen digitale Spuren und nutzen digitale Kommunikationsmittel. Wir sind im digitalen Zeitalter angekommen und können davon ausgehen, dass das, was wir heute an technischen Mitteln nutzen erst der Beginn einer fortwährenden technischen Revolution ist.

Daraus folgt, dass ein modernes und zielgenaues Datenschutzrecht sowohl für das Funktionieren der Wirtschaft, als auch für den Schutz der Individualrechte für unsere Gesellschaft unabdingbar ist.

Als ersten Schritt zu einem modernen Datenschutzrecht erstellte das Europäische Parlament unter meiner Federführung im Juli 2011 einen Entschließungsantrag zur Zukunft des Europäischen Datenschutzrechts, der fraktionsübergreifend mit breiter Mehrheit verabschiedet wurde. Hauptanliegen des Berichts ist die Überarbeitung der Datenschutzrichtlinie von 1995.

Folgende Kernforderungen standen im Mittelpunkt meines Berichts und sind zugleich Forderungen für die künftigen Regelungen:

- Wir brauchen eine vollständige Koordinierung und Harmonisierung der bestehenden Gesetze. Die europäische Wirtschaft leidet unter dem aktuell herrschenden Flickenteppich von 27 unterschiedlichen, einzelstaatlichen Datenschutzgesetzen. Gleichsam leiden die Verbraucher unter dieser unklaren Regelungslage.
- Zentral muss daher die Schaffung von Rechtssicherheit für Unternehmen und Verbraucher sein. Dabei ist für mich der Begriff einer „Fairen Balance“ handlungsleitend.
- Es muss gelingen, den freien Fluss von Daten im Binnenmarkt zu ermöglichen und die Ziele von digitaler Agenda und Europa 2020 zu erreichen. Wenn wir wollen, dass das nächste Google oder Facebook aus Europa kommt müssen wir eine entsprechende regulatorische Umgebung dafür schaffen!
- Eine Umgebung, die verlässliche Strukturen schafft ohne unnötige Bürokratie aufzubauen. Das gilt für die Online- ebenso wie für die Offline-Wirtschaft. Dabei müssen wir uns in Acht nehmen, keine Gleichmacherei zu betreiben: Online- und Offlinewelt sind nämlich in der Tat zwei verschiedene Welten.

- Wir müssen, auf der anderen Seite, diesen freien Datenfluss ermöglichen ohne Bürgerrechte zu vernachlässigen. Es gilt daher für den Bürger eine eindeutige Stärkung seiner Rechte auf den Zugang zu Daten, deren Berichtigung und Löschung umzusetzen. Gerade die Datenverarbeitung im Onlinebereich muss ihren nebulösen Charakter verlieren, hier ist dringend Transparenz von Nöten.
- Zentral für die angeführten Ziele ist eine effektive Umsetzung der Regeln und eine klare Kontrolle. Ohne Sanktionen wird es nicht funktionieren, Verstöße müssen scharf bestraft werden, wenn wir keine weiteren Datenskandale erleben wollen.

Am 25. Januar 2012 hat Kommissarin Reding nun zwei Vorschläge für Rechtsakte vorgestellt. Anhand einer Verordnung „Datenschutz-Grundverordnung“ (KOM 2012(11)) und einer ergänzenden Richtlinie für den Polizei- und Justizbereich (KOM 2012 (10)) soll die Überarbeitung der derzeit geltenden Datenschutzrichtlinie gelingen, die aus dem Jahr 1995 stammt und als technisch und rechtlich überholt gilt.

Zu beiden Vorschlägen hat das Europäische Parlament Beratungen aufgenommen, als Berichterstatter der EVP-Fraktion bin ich intensiv in die Beratungen und Verhandlungen eingebunden. Mit einem Bericht des Europäischen Parlaments wird Mitte 2013 gerechnet.

Ich begrüße beide Rechtsakte sehr und bin sicher, dass wir einen guten Fortschritt erreichen und ein modernes Datenschutzrecht schaffen werden.

Es gilt, die Rolle Europas als Vorreiter im Datenschutzrecht weltweit zu festigen. Allerdings sind die Pläne der Kommission bisher in vielen Punkten noch viel zu unkonkret. Es liegt noch ein hartes Stück Arbeit vor uns, wenn wir zu unserer Kernforderung, der Rechtssicherheit kommen wollen.



# EUROPÄISCHE DEMOGRAPHIE UND AKTIVES ALTERN

- **Reform der Rentensysteme und eine erfolgreiche Strategie für aktives Altern**
- **Unterstützung eines gesunden Alterns und einer selbständigen Lebensführung**

## HEINZ BECKER MdEP,

Ko-Vorsitzender der Intergruppe für Altern und Solidarität zwischen den Generationen des EP

EPP Group Study Days - Turku



Reforming pension schemes  
and achieving a strategy for  
active ageing

Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

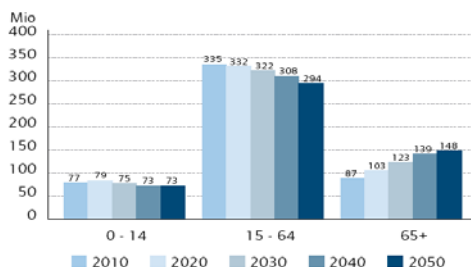


Heinz Becker MdEP, Ko-Vorsitzender der Intergruppe für Altern und Solidarität zwischen den Generationen des EP

Reforming pension schemes and  
achieving a strategy for active ageing

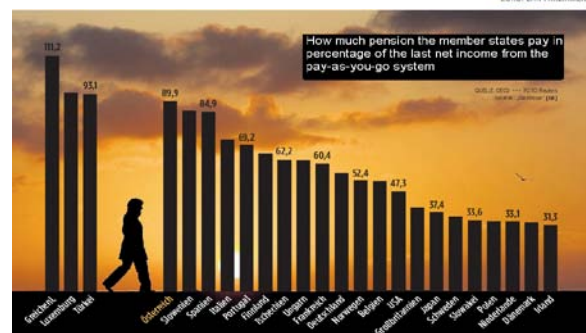


Figure 1: Population developments 2010-2050 (EU-27)



Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

Reforming pension schemes and  
achieving a strategy for active ageing



Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



Table 7, Part 1: Minimum state pension for a single person per month in EUR

	Pension per month at the safety net level	Average gross wage per month	Pension at safety net level in % of average gross wage
BE	885.90	3 308.33	26.8
BG	70.00	218.83	32.0
CZ	85.88	905.28	9.5
DK	1 610.67	4 020.44	40.1
DE	702.00	3 450.00	20.3
EE	128.39	836.17	15.4
EL	846.70	1 991.67	42.5
ES	685.77	1 933.33	35.5
FR	628.11	2 725.00	23.0

Heinz K. Becker, MEP  
www.becker-europa.eu

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



Table 7, Part 2: Minimum state pension for a single person per month in EUR

	Pension per month at the safety net level	Average gross wage per month	Pension at safety net level in % of average gross wage
IE	1 076.45	3 408.33	31.6
IT	499.38	2 191.67	22.8
CY	348.50	1 775.85	19.6
LV	-	675.80	-
LT	-	-	-
LU	1 436	4 033.33	35.6
HU	99.00	677.37	14.6
MT	473.94	1 306.58	36.3
NL	1 065.96	3 625.00	29.4

Heinz K. Becker, MEP  
www.becker-europa.eu

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



Table 7, Part 3: Minimum state pension for a single person per month in EUR

	Pension per month at the safety net level	Average gross wage per month	Pension at safety net level in % of average gross wage
AT	784.00	3 233.33	24.3
PL	172.00	683.90	25.1
PT	231.86	1 341.67	17.3
RO	81.00	402.07	20.2
SI	178.32	1 316.67	13.5
SK	-	725.00	-
FI	558.46	3 108.33	18.0
SE	498.49	3 059.41	16.3
UK	627.26	3 267.26	19.2

Source: MISSOC tables and Pensions at a Glance 2011.

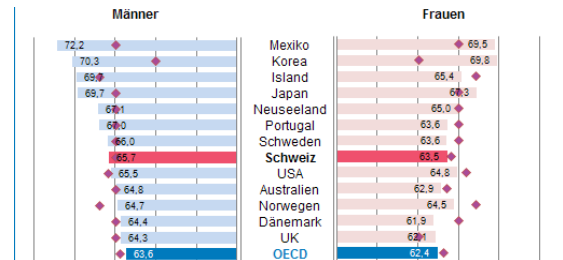
Note: The following Member States are not reported in the OECD report: Pensions at a Glance 2011: Bulgaria, Cyprus, Latvia, Lithuania and Romania. The figures in Table 7 are calculated based on the last figures available between 2006 and 2010. Not all benefits are taxable.

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### Pension at a Glance 2011 – OECD

Table Part 1



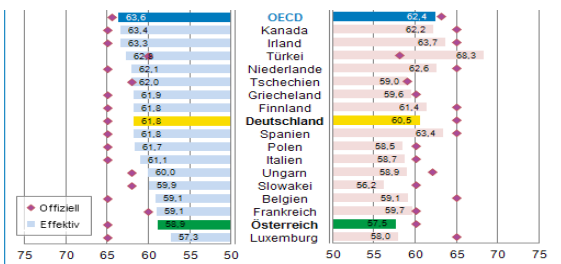
Heinz K. Becker, MEP  
www.becker-europa.eu

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### Pension at a Glance 2011 – OECD

Table Part 2



Heinz K. Becker, MEP  
www.becker-europa.eu

## European Semester

The following measures are important at the level of Member States:

- make fiscal consolidation as well as reforms and initiatives as growth-friendly as possible
- undertake structural reforms
- modernise pension schemes to ensure financial sustainability
- reform labour markets
- reform labour-market related social security system so that unemployment benefits support the job-seeking process.

Heinz K. Becker, MEP  
www.becker-europa.eu

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### European Semester

The following measures have been suggested to Austria by the European Commission in 2011

- notes that 72 % of Austrian retire before reaching the legal retirement age
- urges the abolition of the "Hacklerregelung"
- urges the raising of the women's legal retirement age to those of men
- urges to reduce the state's debts until 2013 faster than planned

Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### European Semester

The following measures have been suggested to Austria by the European Commission in 2011

- notes that insufficiencies in the education and the health system are a waste of money (responsibilities between different levels of the government are split up)
- urges that the new debts in 2012 and 2013 should be increased by 0,75 % of the GDP instead of 0,35 %
- notes that the tax wedge for employees is too high

Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### White Paper – an Agenda for Adequate, Safe and Sustainable Pension

- keep older workers longer on the labour market
- increasing effective retirement ages
- guarantee a decent life-standard and economic independence
- raising labour market participation of women and older workers
- alignment of retirement age with increases in life expectancy

Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### White Paper – an Agenda for Adequate, Safe and Sustainable Pension

- equalise the pensionable age between men and women
- restricted access to early retirement schemes and other exit pathways
- development of complementary retirement savings
- guarantee access to life-long learning
- promote the development of pension tracking services...

Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

## Reforming pension schemes and achieving a strategy for active ageing



### ■ Strategy for Active Ageing – on a lifetime perspective

- stay longer in work-life and to hand over experience
- to be active in society
- to have a healthy, physically and mental active lifestyle



Heinz K. Becker, MEP  
[www.becker-europa.eu](http://www.becker-europa.eu)

### SARI ESSAYAH MdEP,

#### Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP



Sari Essayah MdEP, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des EP

**S**ehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, heute hier mit Ihnen zusammenzukommen, um einige unserer Standpunkte bezüglich der Herausforderungen und Chancen für ein gesundes Altern in Europa und insbesondere in Finnland auszutauschen.

In Europa leben die Menschen heute länger als je zuvor. Die Lebenserwartung nimmt immer weiter zu, wobei die Geburtenraten mittlerweile rückläufig sind. Bis 2025 wird etwa ein Drittel der europäischen Bevölkerung 60 Jahre und älter sein. Zudem wird es eine besonders schnelle Zunahme bei der Anzahl der Menschen geben, die 80 und mehr Jahre zählen. Gleichzeitig steigt das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen, während die Gesamtzahl der Beschäftigten sinkt. Das wird ganz enorme Auswirkungen auf die Gesellschaften Europas haben. Die Notwendigkeit eines gesunden Alterns stellt eine echte Herausforderung für alle europäischen Staaten dar.

Veränderungen im Bevölkerungsaufbau bringen sowohl Chancen als auch Probleme mit sich. Veränderungen dieser Art eröffnen neue Perspektiven in Bezug auf Fragen wie: „Welchen Status besitzen die älter werdenden Menschen in unserer Gesellschaft? Wie kümmern wir uns um sie und ihre Bedürfnisse? Wie fördern wir ihre unabhängige Lebensweise am besten?“

Als Christdemokraten müssen wir wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tendenzen, die das Alter in einem negativen Licht erscheinen lassen und gesellschaftliche Ausgrenzung und Diskriminierung das Wort reden, kritisch gegenüberstehen. Leider gelten alte Menschen in der modernen Gesellschaft als unproduktiv. So werden sie von einer auf wirtschaftlichen Werten gegründeten Welt gesehen. Ältere Menschen schaffen es oft nicht, in der Gesellschaft insgesamt als gleichberechtigt behandelt zu werden. Sie leiden häufig an Vereinsamung, Diskriminierung und gesellschaftlicher Ausgrenzung.

Jeder Abschnitt des menschlichen Lebens muss gleich hoch geachtet werden. Das Alter bestimmt weder den Wert noch die Würde eines Menschen. Wir müssen ältere Menschen mit dem gebotenen Respekt und einer angemessenen Höflichkeit behandeln.

Es lohnt sich, darauf hinzuweisen, dass jemand, der im Alter von 65 Jahren in Rente geht, wenn sich nichts Grundlegendes ändert, immer noch ein Viertel ihres oder seines Lebens vor sich hat. Wir müssen die Wertschätzung älterer Menschen neu beleben, damit unsere Gesellschaft besser funktioniert.

Finnland

Erlauben Sie mir, den Brennpunkt jetzt auf unser Heimatland zu richten. Im Verlauf der



nächsten 20 Jahre wird der Alterungsprozess in Finnland schneller voranschreiten als in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Die Anzahl der älteren Menschen und Ruheständler nimmt zu, da die durchschnittliche Lebenserwartung steigt. Die Zahl der Berufsanfänger ist um etwa 30.000 Personen niedriger als die der aus dem Berufsleben Ausscheidenden. Das macht deutlich, dass die Frage des Alters für Finnland überaus wichtig ist.

In Europa besteht – ebenso wie in Finnland – weitgehende Einigkeit darüber, dass die Berufslaufbahnen im Verhältnis zur Lebenserwartung und Erwerbsfähigkeit der Menschen zu kurz sind. Die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz stärkt die Arbeitsfähigkeit und den Arbeitsschutz von Beschäftigten aller Altersgruppen. Je größer die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten, desto länger die Berufslaufbahn und umso höher die Produktivität.

Bis Mitte der 1990er Jahre wurde in Finnland eine Politik betrieben, durch die die Frühverrentung gefördert wurde. Seither wurde jedoch mit der konsequenten Verfolgung von Strategien und Maßnahmen zur Verlängerung des Arbeitslebens ein vollständiger Wandel vollzogen. Die Beschäftigungsraten älterer Arbeitnehmer sind in den zurückliegenden 15 Jahren beträchtlich angestiegen.

In den letzten Jahren ist die Erwerbstätigenquote der älteren Generation in Finnland sogar schneller gestiegen als in anderen EU-Staaten. Das resultiert hauptsächlich aus Rentenreformen sowie zahlreichen Vorhaben zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit. In Finnland betrachten wir das gesunde Älterwerden als seine Investition, die sowohl die Länge der Berufslaufbahnen als auch den Bedarf nach sozialen und Gesundheitsdienstleistungen beeinflusst.

Dennoch müssen wir die Arbeitsbedingungen ständig noch weiter verbessern. 60 % der Krankengeschriebenen halten ihre Gesundheitsprobleme für berufsbedingt. Vor diesem Hintergrund müssen wir ein besonders großes Augenmerk auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz

richten. In Finnland wurde dies von dem sozialen Sicherungssystem unterstützt, in dem die Unternehmen einen großen Teil der Berufsunfähigkeitsrentenlasten tragen.

Des Weiteren wurde in Finnland der Entwicklung beispielsweise der auf die Hilfe von Mitbetroffenen gestützten Begleitung des Übergangs in den Ruhestand große Bedeutung beigemessen. Einige finnische Organisationen haben solche Schulungsprogramme eingesetzt, und viele tun es noch heute. Finnland ist seit Jahrzehnten in der Erforschung und Förderung der funktionalen Kompetenzen und der Arbeitsfähigkeit älterer Menschen tätig.

# **SCHLUSSFOLGERUNGEN**

## **STUDENTAGE DER EVP-FRAKTION IN TURKU**

## Teil 1 : NACHBARSCHAFTSPOLITIK, ZUSAMMENARBEIT EU-RUSSLAND

### Förderung der Zusammenarbeit, Wahrung der Stabilität in der östlichen Nachbarschaft der EU, Sicherstellung der Energieversorgung

Die EVP-Fraktion unterstützt die demokratischen Reformen und die unabhängige Entwicklung der osteuropäischen Staaten. Die EVP-Fraktion unterstützte die Einleitung der Partnerschaft Ost als effektive Partnerschaft zur Stärkung der multilateralen Beziehungen unter den osteuropäischen Ländern; sie trägt zum Informations- und Erfahrungsaustausch über Fragen im Zusammenhang mit der Umwandlung, der Reform und der Modernisierung bei und verleiht der EU zusätzliche Instrumente zur Unterstützung dieser Prozesse. Die Partnerschaft Ost schafft den politischen Rahmen zur Stärkung der bilateralen Beziehungen durch die Aushandlung eines Pakets von neuen Assoziierungsabkommen mit den osteuropäischen Nachbarn; dabei werden die spezifische Situation und die besonderen Ziele jedes Landes sowie das strategische Interesse der EU an Stabilität und demokratischer Entwicklung der Region berücksichtigt. Die EVP-Fraktion begrüßt, dass auf dem bevorstehenden Ministertreffen der Partnerschaft Ost im Vorfeld des Gipfeltreffens der Partnerschaft Ost, der im Herbst 2013 stattfinden soll, ein Fahrplan für das bilaterale und multilaterale Vorgehen angenommen werden soll.

Die EVP-Fraktion hat sich entschieden für die Einrichtung der Parlamentarischen Versammlung EURONEST eingesetzt, die sich als effektive Plattform für die Integration der östlichen Nachbarn in die EU auf parlamentarischer Ebene erwiesen hat. Die EVP-Fraktion widmet der engen politischen Zusammenarbeit und Integration mit den Parteien der rechten Mitte in den osteuropäischen Ländern besondere Aufmerksamkeit. Die EVP-Fraktion unterstützt die demokratischen Kräfte in der Nachbarschaft, die bestrebt sind, die europäischen Werte zu stärken.

Die EVP-Fraktion unterstützt die Schaffung von Voraussetzungen, die die weitere Integration der Gesellschaften als Instrument zur Stärkung der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit ermöglichen würden; deshalb unterstützt die EVP die Verhandlungen über die künftige Liberalisierung der Visaregelungen mit den osteuropäischen Nachbarn. Die EVP-Fraktion ist besorgt über die gegenwärtigen Entwicklungen in der Ukraine und bekundet ihre Solidarität mit der ukrainischen Opposition. Die Voraussetzung für die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens wird darin bestehen, dass demokratische Standards eingehalten werden und die bevorstehenden Parlamentswahlen internationalen Standards genügen, frei und fair ablaufen und die Mitwirkung der Opposition sichergestellt ist. Die EVP-Fraktion leistet der demokratischen Opposition in Belarus entschiedene Unterstützung.

Die Souveränität und Integrität unserer osteuropäischen Nachbarn sind von grundlegender Bedeutung bei dem Bemühen, gute bilaterale Beziehungen zwischen ihnen und der EU zu gewährleisten. Die osteuropäischen Partner können die Gewissheit haben, dass die EU entschlossen ist, ihnen bei ihrer demokratischen Entwicklung Hilfestellung zu leisten.

Vor dem Hintergrund der gegenseitigen Interdependenz haben wir ein strategisches Interesse an einer engen Zusammenarbeit mit einem in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht modernen Russland, an einer Verbesserung des demokratischen Systems des Landes und einer Stärkung der Rechtsstaatlichkeit. Zu diesem Zweck unterstützt die EVP-Fraktion die Stärkung der Partnerschaft mit Russland mit dem Ziel der Modernisierung und die Vertiefung der Beziehungen EU-Russland mit dem langfristigen Ziel der Bildung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums und einer strategischen Partnerschaft zwischen der NATO und Russland.

Wir verfolgen die jüngsten Entwicklungen bei den Menschenrechten und der Rechtsstaatlichkeit mit großer Sorge. Die bei den letzten Wahlen zutage getretenen Mängel wirkten als Katalysator und veranlassten die russische Gesellschaft, ihre demokratische Entschlossenheit aktiv zu bekunden. Das neue Parteiengesetz war ein erster Schritt und ein Erfolg für die Aktivisten in Russland. Es sind jedoch mehrere Reformen erforderlich, um ein wirklich demokratisches politisches System zu schaffen und die Entstehung einer dynamischen Zivilgesellschaft zu ermöglichen, die integraler Bestandteil einer wirklichen Modernisierung ist. Die EVP-Fraktion erwartet, dass Russland solche Reformen fördert und umsetzt, die sowohl im Interesse Russlands als auch der EU sind.

Die EVP-Fraktion unterstützt die Verhandlungen über den Abschluss eines neuen umfassenden Partnerschafts- und Kooperationsabkommens unter Einbeziehung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems, sofern Russland die demokratischen Reformen, die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschen- und Grundrechte fördert.

Die wichtigste Grundlage für eine effektive Zusammenarbeit mit Russland – einschließlich der Frage der Sicherheit und Sicherung der Energieversorgung – sind Solidarität und Zusammenhalt unter den Ländern der EU. Die Partnerschaft mit Russland auf dem Gebiet der Energie muss auf dem Grundsatz der Zuverlässigkeit gestützt sein. Die Energie sollte nicht zu politischen Zwecken missbraucht werden. Dies gilt auch für die Transitländer. Die EVP-Fraktion misst der Energieversorgung der EU mithilfe einer Differenzierung der Lieferländer und der Lieferwege große Bedeutung bei. Sämtliche Mitgliedstaaten der EU – insbesondere die baltischen Länder – müssen innerhalb eines Netzwerks der gegenseitigen Energieversorgung erfasst werden.

Mit Blick auf die globalen Herausforderungen ist uns an einem zunehmenden Zusammenspiel zwischen der EU, Russland und der NATO gelegen. Allerdings muss Russland – wie die jüngsten Entwicklungen in Syrien belegen – eine sehr viel größere Unterstützung der Grundprinzipien an den Tag legen, zu deren Einhaltung es sich verpflichtet hat. Auch muß Russland mit seinen internationalen Partnern zusammenarbeiten, um effektive globale Lösungen herbeizuführen.

## TEIL II: DIE STRATEGIE DER EU FÜR DEN OSTSEERAUM

Die EVP-Fraktion unterstreicht, dass die Strategie der EU für den Ostseeraum durch Einbindung der nationalen, regionalen und lokalen Gemeinschaften entwickelt worden ist, was eine Vorbedingung für ihren Erfolg ist. Sie begrüßt die Verabschiedung der überarbeiteten EU-Strategie für den Ostseeraum durch den Rat und hofft, dass vor Ende des Jahres ein neuer Aktionsplan im Rahmen der Strategie der EU für den Ostseeraum verabschiedet werden wird.

Die Strategie der EU für den Ostseeraum hat sich in der gegenwärtigen Krise als sehr nützliches Instrument erwiesen und den betreffenden Mitgliedstaaten eine bessere Plattform für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit geliefert. Die Strategie hat ebenfalls den politischen Lernprozess und den Einsatz bewährter Praktiken gefördert.

Was die Zukunft betrifft, sollte die Strategie eine noch stärkere Konvergenz für die Regionen herbeiführen, um dem Wirtschaftswachstum über die regionale Zusammenarbeit Impulse zu geben. Es sollten eindeutige Prioritäten formuliert werden, um einen Beitrag zur Schaffung von wichtigen Impulsen für Wachstum und Arbeitsplätze zu leisten; dazu sollten klare Prioritäten für gemeinsame Herausforderungen formuliert werden, wozu insbesondere der Binnenmarkt, die Innovation, der Verkehr, die Energie und die Umwelt gehören.

## Schaffung der Voraussetzungen für eine nachhaltige Umwelt

Um eine nachhaltige Umwelt zu verwirklichen, müssen die acht Länder ihre Einbringung von Nährstoffen ins Meer verringern, die Naturräume und die Artenvielfalt unter Einbeziehung der Fischerei bewahren, den Einsatz und die Auswirkungen gefährlicher Stoffe verringern und zu einer Modellregion für eine saubere Schifffahrt sowie die Abmilderung des Klimawandels und die Anpassung daran werden.

Für die EVP-Fraktion kommt den Wäldern eine wichtige Rolle für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu, während sie gleichzeitig mit Holz und anderen Erzeugnissen und Dienstleistungen – neben ihrem positiven Einfluss auf den Klimawandel und das Wohlbefinden der Allgemeinheit – einen Beitrag zur Wirtschaft leisten.

Deshalb sind die Wälder eine wertvolle Ressource, die geschützt und weiterentwickelt werden muss, damit sie einen Beitrag dazu leisten, den schädlichen Auswirkungen des Klimawandels und einem Verlust der Artenvielfalt vorzubeugen.

Die EVP-Fraktion wird weiterhin für den Schutz der europäischen Wälder sowie für die Erschließung des Potentials des Forstsektors im Kampf gegen den Klimawandel eintreten. Eine nachhaltige Forstwirtschaft bietet Arbeitsplätze, Vorzüge für die Umwelt und die Wirtschaft sowie Wohlergehen, Vitalität und Gesundheit für unsere Bürger.

## Förderung des Wohlstands der Region

Die Ostseeregion schneidet im Vergleich zum EU-Durchschnitt beim auf Wirtschaftswachstum, bei den öffentlichen Finanzen und bei der Beschäftigung relativ gut ab. Der Bankensektor in der Ostseeregion beispielsweise hat die Finanzkrise überstanden, ohne dass es zu größeren Lücken bei der Finanzierung von Unternehmen – insbesondere KMU – gekommen ist. Allerdings haben sich einige unter den Staaten der baltischen Region während der Rezession in Europa als verwundbarer erwiesen als andere. Die anhaltende Schuldenkrise wirkt sich negativ auf den Wohlstand der gesamten Region aus, da ihre Industrien überwiegend exportorientiert sind.

Um ein kontinuierliches Wachstum in der Region zu gewährleisten, sind nach Auffassung der EVP-Fraktion Investitionen erforderlich, z.B. in Infrastrukturvorhaben oder sogar in innovative Einzelvorhaben auf der Ebene der Unternehmen, um den Zusammenhalt in den sehr ländlichen Teilen der Ostseeregion zu fördern. Auf diesem Gebiet können die Staaten des Ostseeraums bei der Inanspruchnahme von Finanzmitteln der EU positive Erfahrungen vorweisen (8 Mrd. Euro im Jahre 2011) und werden potentiell Nutzen aus der gegenwärtig erörterten Aufstockung der EIB-Mittel sowie den geplanten projektbezogenen Anleihen ziehen.

Vorschläge wie beispielsweise die Schaffung einer Bankenunion werden generell von der EVP-Fraktion unterstützt. Es muss jedoch klar sein, dass solche Initiativen auf gut vorbereitete Weise und eher langfristig im Einklang mit einer angemessenen Verwirklichung des Binnenmarktes durchgeführt werden müssen, um EU-weit gleiche Ausgangsbedingungen zu schaffen, wie dies im Bereich der Finanzdienstleistungen der Fall ist.

## Verstärkung der Zugänglichkeit und der Attraktivität

Eine der wichtigsten Prioritäten der EVP-Fraktion zur Förderung von Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Verkehrssektors der EU ist die Schaffung eines Einigen Europäischen Verkehrsraums unter Einbeziehung sämtlicher Verkehrsträger – Luft-, Schienen-, Straßen- und Seeverkehr. Um dieses Ziel zu verwirklichen, ist



noch viel zu leisten, vor allem im Bereich des Schienen- und des Luftverkehrs, z.B. durch Vollendung eines Einheitlichen Europäischen Luftraums, insbesondere durch Schaffung eines funktionsfähigen Nordeuropäischen Funktionalen Luftraumblocks oder durch angemessene Umsetzung der Rechtsvorschriften über den Einheitlichen Europäischen Eisenbahnraum.

Die EVP ist der Auffassung, dass mit Hilfe angemessener TEN-V-Vorhaben wie dem Projekt des Eisenbahnkorridors Rail Baltica, der Finnland und Tallinn mit Warschau und dem Rest Europas verbinden würde, bestehende Engpässe in der europäischen Verkehrsinfrastruktur angegangen werden könnten und der Weg für nachhaltige Verkehrsträger und eine bessere Wettbewerbsfähigkeit geebnet würde.

Nach Auffassung der EVP bedarf der europäische Verkehrssektor einer weiteren Harmonisierung und einer Verstärkung der Sicherheit. Dabei kommen dem europäischen Satellitennavigationsprojekt GALILEO und seinen Anwendungen – beispielsweise dem Einbau eines Notrufsystems mit der Bezeichnung eCall in Kraftfahrzeugen – besondere Bedeutung zu. Der einschlägige Bericht soll demnächst auf einer Tagung des Europäischen Parlaments in Straßburg angenommen werden. Es handelt sich hier um Initiativen, die zur Verwirklichung der genannten Ziele unerlässlich sind.

Was die Ostseeregion betrifft, ist sich die EVP-Fraktion der Herausforderungen und Probleme bewusst, die sich aufgrund der geographischen Besonderheiten der Region stellen, insbesondere der heiklen Problematik der Akkumulierung der Verschmutzung in der Ostsee; deshalb ist für die Herausforderungen im Bereich des Verkehrs ein Ansatz wichtig, bei dem erfolgreich alle verfügbaren Verkehrsträger – See-, Luft-, Straßen- und Eisenbahnverkehr – einbezogen werden.

### Gewährleistung von Sicherheit in der Region

#### Sicherheit in der Ostseeregion

Die Strategie für den Ostseeraum ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit bei der Überwachung der Umwelt (Zusammenarbeit der Grenzschutztruppen, der nationalen Seeschiffahrtsbehörden und der Marine) funktioniert ordnungsgemäß. Die EVP fordert ein stärkeres Engagement Russlands auf diesem Gebiet.

- Zusammenarbeit beim Gesetzesvollzug: Die EVP unterstreicht, dass die Verwirklichung des Schengen-Raums – des Rechts auf Freizügigkeit – erhalten werden muss, dass jedoch die Probleme in Verbindung mit der Freizügigkeit effektiv angegangen werden müssen. Wir betrachten eine breit angelegte internationale Zusammenarbeit als sehr wichtig. Nichtsdestoweniger ist die regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Staaten der Ostseeregion ebenfalls ausschlaggebend, um zügig reagieren zu können.

- Die Verhandlungen über den visafreien Reiseverkehr mit Russland stellen einen positiven Wandel dar, bedeuten jedoch auch eine große Herausforderung für die Staaten der Ostseeregion. Die EVP besteht darauf, dass die von der EU eingeführten Grenzregelungen eingehalten werden; dies erfordert ein hohes Maß an regionaler Zusammenarbeit.

Es besteht ein großer Bedarf an politischer Abstimmung und Zusammenarbeit. Die Schlüsselforderung der EVP betrifft eine bessere Koordinierung im Rahmen der Strategie für den Ostseeraum.

Die EVP unterstreicht, dass die Strategie der EU für den Ostseeraum nicht nur eine gute Zusammenarbeit und Koordinierung – wie wichtig auch immer sie sein mögen – gewährleisten, sondern darüber hinaus gehen sollte, und dass dabei alle verfügbaren Instrumente der EU und alle bestehenden Ressourcen einzusetzen sind.

### **TEIL III: INDUSTRIEPOLITIK DER EU FÜR DAS ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG VERBESSERUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND DER INNOVATION IM DIENSTE VON WACHSTUM UND ARBEITSPLÄTZEN**

Auf das verarbeitende Gewerbe und die damit zusammenhängenden Unternehmensdienste entfallen über 50% der Arbeitsplätze im Privatsektor; einen großen Anteil daran haben die KMU. Auf das verarbeitende Gewerbe entfallen 75% der Ausfuhren und 80% der privaten Ausgaben für FuE in der EU. Eine starke und wettbewerbsfähige industrielle Grundlage ist für Wachstum und Arbeitsplätze sowie für die Wiederherstellung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft der EU von wesentlicher Bedeutung.

Für die EVP-Fraktion kommt der Bewahrung einer starken und wettbewerbsfähigen Grundlage für die Industrieproduktion in Europa entscheidende Bedeutung zu. Die EVP-Fraktion fordert die Schaffung eines ordnungspolitischen Umfelds zur Wiederherstellung des industriellen Wachstums in der EU; die Grundlagen dafür sollten makroökonomische Stabilität, ehrgeizige Strukturreformen und eine umfassende Ausschöpfung der Chancen des Binnenmarkts sein, der – besonders was seine digitale Dimension betrifft – immer noch schlecht entwickelt ist. Wir wollen, dass der Markt und nicht die Politik die Rahmenbedingungen für die Unternehmenszweige der Zukunft schafft. Außerdem sollte eine langfristige Vision für eine wettbewerbsfähige Industrie in Europa ebenfalls folgendes beinhalten:

- Eine nachhaltige, sichere und weniger importabhängige Energieversorgung mit vorhersehbaren und wettbewerbsfähigen Strompreisen für die Industrie auf der Grundlage eines Energiemixes mit niedrigem Kohlenstoffanteil. Europa muss bei der Verringerung der von seinem Industrie- und Energiesektor verursachten Auswirkungen auf die Umwelt ehrgeizige Zielvorgaben verfolgen und gleichzeitig Maßnahmen vermeiden, die zu einer Verlagerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen führen.
- Verstärkte Bemühungen zur Unterstützung einer nachhaltigen Wirtschaft und sauberer Technologien. Das Wirtschaftswachstum muss sich ebenfalls auf neue Denkweisen und neue Formen der Innovation stützen, wobei insbesondere eine Steigerung der Ressourceneffizienz erforderlich ist. Die europäischen Industrien benötigen einen sicheren Zugang zu Rohstoffen sowohl in physischer Hinsicht als auch mit Hilfe eines effizienteren Einsatzes und einer effizienteren Wiederverwendung.
- Ein stabiler und vereinfachter ordnungspolitischer Rahmen – insbesondere für die KMU – sowohl auf nationaler Ebene als auch auf der Ebene der EU. Dies beinhaltet verstärkte Bemühungen um die Schaffung konkurrenzfähiger Besteuerungssysteme und um die Bekämpfung von Steuerbetrug. Die europäischen Unternehmen brauchen einen besseren Zugang zu Kapital sowie zu Risikokapital.
- Schaffung von Anreizen für die Unternehmen, in den Bereichen Forschung und Innovation aktiv zu werden und dazu Partnerschaften mit der öffentlichen Hand und der Wissenschaft einzugehen. Dies umfasst ein mittel- und langfristiges Engagement, die Beteiligung der Unternehmen an den europäischen Forschungsprogrammen zu steigern und Steueranreize zu bieten, die der Förderung von Forschung und Entwicklung dienen.

- Tiefgreifende Strukturreformen sowie Reformen bei den Bildungssystemen unter Bewahrung der Vielfalt und der nationalen Zuständigkeiten für diese Systeme, jedoch durch Förderung einer besseren Qualität der Bildung, einschließlich der unternehmerischen Ausbildung, und durch uneingeschränkten Rückgriff auf die IKT sowie eine größere Mobilität.

### TEIL IV: DATENSCHUTZ

#### *Verknüpfung von Schutz und Grundrechten mit der Aufrechterhaltung des Wachstums*

Personenbezogene Daten haben sich zu einem Wirtschaftsgut entwickelt, und ihre Verarbeitung und Nutzung sind mittlerweile ein wesentliches Element der digitalen Wirtschaft. Zusätzlich dazu verändern soziale Netzwerke, „Cloud computing“ und andere Formen nicht gewerblicher Aktivitäten im Internet unser alltägliches Leben und Verhalten. Dieser Trend wird angesichts des „Internet der Dinge“ und anderer absehbarer Entwicklungen wie „intelligente Netze“, „Gesichtserkennung“, „Spracherkennungssoftware“, „intelligente Kühlschränke“, „Geolokalisierung“ etc. in der Zukunft zunehmen.

Um die Herausforderungen, die sich infolge dieser Entwicklungen für den Datenschutz stellen, in einen Ausgleich zu bringen und gleichzeitig einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, der es den Unternehmen gestattet, Daten auf zweckmäßige und notwendige Weise zu sammeln, zu speichern und zu nutzen, unterstützt die EVP-Fraktion uneingeschränkt die Überarbeitung des bestehenden Rechtsrahmens der EU, der zu Beginn der 1990er Jahre geschaffen wurde.

Unser Ziel bei der Überarbeitung der Datenschutzregelung der EU besteht darin, das Maß des Schutzes für Einzelpersonen zu erhöhen, wieder einen fairen Wettbewerb herzustellen und die Verwaltungslast für die Unternehmen zu verringern. Die Verabschiedung eines einzigen Pakets von Vorschriften für den Datenschutz, die in allen EU-Mitgliedstaaten und auf alle online-Unternehmen in der EU anwendbar sind, wird einen wirtschaftlichen Aufschwung schaffen, die Verwaltungslast für die Unternehmen verringern und somit zu unserer Strategie für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in Europa beitragen.

Für die **Der** EVP-Fraktion kommt im Verlauf des Prozesses des Erlasses einschlägiger Rechtsvorschriften den folgenden Grundsätzen eine Schlüsselbedeutung zu:

- Es muss deutlich zwischen der Erhebung, Verarbeitung und Speicherung von Daten für gewerbliche Zwecke und für öffentliche Zwecke unterschieden werden. Deshalb wird die Unterscheidung zwischen einer Verordnung für die Wirtschaft und einer Richtlinie für den öffentlichen Sektor begrüßt.
- Es müssen klare Regeln zum internationalen Geltungsbereich der Datenschutzvorschriften der EU festgelegt werden; jeder, der Verbrauchern in der EU Dienstleistungen und Waren anbietet, muss sich an die Vorschriften der EU zum Datenschutz halten.
- Die Begriffe „Betroffene“, „personenbezogene Daten“ und „Zugang“ müssen unzweideutig und EU-weit bestimmt werden.
- Es ist ein konkretes Konzept festzulegen, mit dem der richtige Ausgleich zwischen dem freien Fluss von Daten für unternehmerische Zwecke und der Möglichkeit des Einzelnen geschaffen wird, die Kontrolle über seine personenbezogenen Daten zu bewahren; im öffentlichen Sektor bedeutet dies den richtigen Ausgleich zwischen dem Recht auf informatorische Selbstbestimmung und der Verwendung privater Daten für öffentliche Zwecke, Sicherheitsgründe eingeschlossen.

- Es müssen effektive Rechtsmittel festgelegt werden, einschließlich abschreckender Strafen.
- Es müssen klare Regeln für die internationale Weitergabe von innerhalb der EU erhobenen Daten festgelegt werden.

Die EVP-Fraktion wird sich für eine zügige Verabschiedung der beiden Vorschläge über den Datenschutz einsetzen, um es den Unternehmen in der EU zu ermöglichen, so zügig wie möglich Nutzen aus der positiven Wirkung dieses einheitlichen Pakets von Regeln zu ziehen und den EU-Bürgern so schnell wie möglich einen umfassenden und in sich schlüssigen Schutz personenbezogener Daten zu bieten.

### TEIL V: DEMOGRAPHIE IN EUROPA UND AKTIVES ALTERN

Eine der wichtigsten Prioritäten der EVP-Fraktion besteht darin, die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung sehr aufmerksam zu verfolgen. Der Anstieg der Lebenserwartung bewirkt eine sehr beträchtliche Zunahme des Anteils älterer Menschen, der, Voraussagen zufolge, bis 2030 40% erreichen soll.

Dieser Prozess führt zu einer Reihe von Problemen und Herausforderungen sowohl für die Wirtschaft als auch für die Gesellschaft insgesamt. Wenn die Bürger länger gesund bleiben und auf diese Weise auch weiterhin körperlich und sozial aktiv bleiben können, kann ihr Beitrag zu unserer Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit optimiert werden.

Wenn man den Gesundheitszustand der älteren Menschen in Europa verbessert, wird man ihnen sowohl das Leiden ersparen, das mit dem Altern einhergeht, und gleichzeitig die Belastung der Gesellschaft im Hinblick auf die Sozialfürsorge und die Ausgaben in der Medizin erleichtern.

Dieser Ansatz wird von der EVP-Fraktion im Zusammenhang mit dem dritten mehrjährigen Aktionsprogramm im Bereich der Gesundheit „Gesundheit für Wachstum“ nachhaltig unterstützt; über dieses Aktionsprogramm wird im Herbst dieses Jahres im Plenum abgestimmt werden. Dem Programm „Gesundheit für Wachstum“ ist ein Finanzrahmen von insgesamt 446 Mio. EUR für den Zeitraum 2014-2020 zugewiesen worden, d.h. ein Betrag von über 60 Mio. EUR jährlich. Das Haushaltsvolumen des Programms für diesen Zeitraum ist im Vergleich zur laufenden Periode (2007-2013) um 5,7% aufgestockt worden. Diese Finanzmittel stehen potenziell für nationale Behörden, öffentliche und private Einrichtungen, internationale Organisationen und NRO zur Verfügung, die eine Ko-Finanzierung für Initiativen beantragen können. Sowohl die Modalitäten des Programms als auch die Verfahren für die Gewährung von Finanzmitteln müssen so direkt wie möglich sein, damit die Mitgliedstaaten und die im Gesundheitswesen tätigen Berufsgruppen die Mittel optimal nutzen können.

Eine der wichtigsten Zielvorgaben des Programms besteht darin, einen stärkeren Schwerpunkt auf neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und anderer Formen der Demenz zu legen. Es handelt sich hier um chronische Krankheiten mit spezifischen Merkmalen: sie betreffen in erster Linie ältere Menschen und führen zu einer vollständigen Abhängigkeit des Patienten von anderen und zu einer ständigen Hilfsbedürftigkeit. Diese Krankheiten betreffen sehr viele Menschen (über 7 Millionen Menschen in Europa leiden an einer Form der Demenz), was schwerwiegende Auswirkungen für das Gesundheitswesen, die Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt hat.

Die EVP-Fraktion fordert, dass man sich im Rahmen dieses Programms intensiver mit der Alterung der Bevölkerung und altersspezifischen Krankheiten befasst. Es handelt sich hier um ein Querschnittsthema, bei dem es gleichzeitig um Ziele wie die Leistung eines Beitrags zu innovativen und nachhaltigen Gesundheitssystemen, die Verbesserung

des Zugangs zu einer besseren und sicheren Gesundheitsversorgung für die Bürger der EU, die Prävention von Krankheiten und die Förderung einer guten Gesundheit geht.

Da das Gesundheitswesen eine große Chance für Wachstum bietet und eine gesunde Bevölkerung die Grundlage für eine positive Wirtschaftsentwicklung ist (insbesondere in einer alternden Gesellschaft), unterstützt die EVP-Fraktion nachdrücklich, dass im Rahmen des Programms Horizont 2020 ein wesentlicher Teil der gesundheitsbezogenen Forschung und der Herausforderung gewidmet ist, die sich aufgrund der alternden Gesellschaft stellt. Die EVP-Fraktion fördert die Verbesserung des Rahmens für die Entwicklung von Arzneimitteln und medizinischen Produkten, insbesondere durch die Annahme einer geänderten Richtlinie über klinische Versuche, die Richtlinie über medizinisches Gerät und eine Überarbeitung der Verordnung über fortgeschrittene Therapien. Die EU-Rechtsvorschriften sollten dazu dienen, die Patienten zu schützen, ethische Werte zu achten und das wirtschaftliche Wachstum zu fördern.

Die EVP-Fraktion fordert nachhaltige und angemessene Rentensysteme. Bis 2060 soll die Lebenserwartung bei der Geburt für Männer Prognosen zufolge um 7,9 Jahre und für Frauen um 6,5 Jahre im Vergleich zu 2010 ansteigen. Das Problem liegt nicht in weiter Ferne; es steht im Gegenteil unmittelbar bevor, da die Generation des Babybooms in Ruhestand geht und die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in Europa zu sinken beginnt. Die alternde Bevölkerung stellt eine große Herausforderung für die verschiedenen Rentensysteme in sämtlichen Mitgliedstaaten dar.

Ein niedriges Wirtschaftswachstum, Haushaltsdefizite und die Schuldenlast, finanzielle Instabilität und eine niedrigere Beschäftigungsquote haben es allen einzelnen Rentensystemen erschwert, den ehemals geweckten Erwartungen gerecht zu werden und angemessene, nachhaltige und sichere Renten zu gewährleisten.

Die Fraktion ist sich des Umstands bewusst, dass die Renten davon abhängen, inwieweit sie auf Beiträge, Steuern und Ersparnisse der im Arbeitsleben stehenden Personen abgestützt werden.

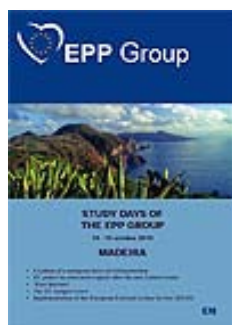
Außerdem weist die Fraktion darauf hin, dass Europa Wirtschaftswachstum und eine hohe Beschäftigungsquote braucht, um angemessene und nachhaltige Renten für künftige Generationen zu gewährleisten.

Die EVP-Fraktion fordert alle einschlägigen Akteure auf, gemeinsame Kriterien und Definitionen festzulegen und eine eingehende Analyse durchzuführen, mit der die verschiedenen Rentensysteme und ihre Fähigkeit zur Deckung des Bedarfs der Bürger eingehend erläutert werden. Die EVP-Fraktion unterstreicht, dass die EU in erster Linie die Vergleichbarkeit der Rentensysteme steigern und den Austausch von bewährten Praktiken unter Achtung des Subsidiaritätsprinzips fördern sollte. Die EVP-Fraktion empfiehlt, den Zugang zu Vorruhestandsregelungen und anderen Formen des frühen Ausscheidens aus dem Berufsleben zu beschränken, eine längere Zeit des Verbleibs im Arbeitsleben zu unterstützen, indem der Zugang zum lebenslangen Lernen verbessert wird, die Arbeitsplätze einer stärker diversifizierten Erwerbsbevölkerung angepasst werden, Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Arbeitnehmer entwickelt werden und ein aktives und gesundes Altern gefördert wird; das Renteneintrittsalter sollte für Männer und Frauen gleich sein, die Entwicklung zusätzlicher Formen des Rentensparens sollte unterstützt werden, um die Ruhestandseinkommen zu erhöhen, und gleichzeitig sollten altersgerechte Arbeitsplätze bereitgestellt werden.



# Zuletzt veröffentlichte Publikationen - 2011/2012

## Publikationsdienst - Dienststelle Presse und Kommunikation EVP-Fraktion im Europäischen Parlament



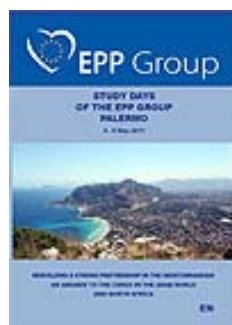
EPP Group Study Days in Madeira - October 2010  
January 2011

FR EN DE



Meeting of the EPP Group Bureau in Zagreb - March 2011  
April 2011

EN FR DE



Studientage der EVP-Fraktion in Palermo  
Februar 2011

FR EN DE IT



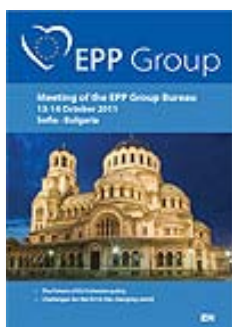
EPP Group Hearing - Building European Energy Diplomacy  
November 2011

EN



Sitzung des Vorstands der EVP-Fraktion - September 2011  
November 2011

FR EN DE PL



Sitzung des Vorstands der EVP-Fraktion - Oktober 2011 - Sofia  
Dezember 2011

FR EN DE BG



EPP Group Public Hearing Internet Today and Tomorrow  
February 2012

EN



Studientage der EVP-Fraktion in Marseille  
Dezember 2011  
März 2012

FR EN DE



Sitzung des Vorstands der EVP-Fraktion - März 2012 - Palma de Mallorca  
Mai 2012

FR ES EN DE



Sitzung des Vorstands der EVP-Fraktion - Killarney  
Mai 2012  
Oktober 2012

FR EN DE

## Series



Watching Brief

FR EN DE



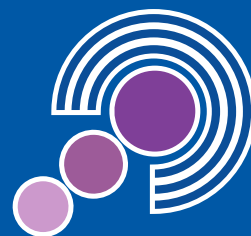
Food for thought

EN



EPP Group Top Events

FR EN DE



**Abteilung Politische Strategie**



**EVP-Fraktion**

**Veröffentlicht von :** Publikationsdienst  
Dienststelle Presse und Kommunikation  
Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten)  
im Europäischen Parlament

**Herausgeber :** Pedro López de Pablo

**Erschienen :** November 2012

**Veröffentlicht auf:** DE, EN, FR

**Verantwortlich :** Christine Detourbet  
Verantwortlich für die Abteilung Politische Strategie

**Adresse:** Europäisches Parlament  
47-53 rue Wiertz  
B - 1047 Brüssel  
Belgien

**Internet:** <http://www.eppgroup.eu>

**E-mail:** [epp-publications@europarl.europa.eu](mailto:epp-publications@europarl.europa.eu)

**Copyright:** EVP-Fraktion im Europäischen Parlament